

FUZZE

34
JUN/JUL 12

FOR
FREE

MAGAZINE



**ARCHITECTS • HOT WATER MUSIC
MILLENCOLIN • MATT SKIBA AND THE SEKRETS • DONOTS
OFF! • FINAL PRAYER • GOJIRA • STRENGTH APPROACH**

KMPF SPRT

„DAS IST DOCH KEIN NAME FÜR 'NE BAND“



EP ÜBERALL ALS CD UND
DOWNLOAD ERHÄLTlich AB:

18.05.12

DAS IST DOCH KEIN NAME FÜR 'NE BAND
**KMPF
SPRT**
+++

WWW.KMPFSPRT.DE

redfield records **ALIVE**

TOURDATEN:

12.05.12 - KÖLN / E-WERK
25.05.12 - MANNHEIM / ALTE FEUERWACHE
06.07.12 - SAARWELLINGEN / ROCKCAMP FESTIVAL
13.07.12 - BREMEN / BREMINALE FLUTBÜHNE
27.07.12 - GROßEFELN / OMAS TEICH
28.07.12 - PAAREN IM GLIEN / GREENVILLE FESTIVAL
23.08.12 - KÖLN / UNDERGROUND
08.09.12 - WITTLICH / FESTI-WIL

NEU UND EBENFALLS ERHÄLTlich:

ESKIMO CALLBOY - BURY ME IN VEGAS (CD, BUNDLE, DOWNLOAD)

HIS STATUE FALLS - MISTAKEN FOR TROPHIES (CD, BUNDLE, DOWNLOAD)

FACE TOMORROW - WORTH THE WAIT / MY WORLD WITHIN (ACOUSTIC 7")

MUTINY ON THE BOUNTY - TRIALS (CD, VINYL + CD, DOWNLOAD)

DEATH LETTERS - POST-HISTORIC (CD, VINYL + CD, DOWNLOAD)

SOCIAL SUICIDE - A GENETIC HOAX (DOWNLOAD)

CALLEJON

B L I T Z K R E U Z

ALS LIMITIERTE SUPER DELUXE EDITION, LIMITIERTE DELUXE EDITION IM BLITZKREUZ-DIGIPACK
LIMITIERTES VINYL UND STANDARD CD ERHÄLTlich.

AB DEM
15.06.12

24.10.12 NÜRNBERG HIRSCH | 25.10.12 WIEN SZENE
26.10.12 SAARBRÜCKEN GARAGE | 27.10.12 MÜNSTER SKATERS PALACE
30.10.12 LEIPZIG CONNE ISLAND | 31.10.12 KARLSRUHE SUBSTAGE
01.11.12 FRANKFURT BATSCHKAPP | 02.11.12 BERLIN POSTBAHNHOF
03.11.12 MÜNCHEN BACKSTAGE | 08.11.12 HANNOVER MUSIKZENTRUM
09.11.12 HAMBURG MARKTHALLE | 10.11.12 KÖLN LIVE MUSIC HALL



WWW.CALLEJON.DE





BILLY TALENT LIVE 2012

29.09. DRESDEN

30.09. STUTTGART

02.10. MÜNCHEN

07.10. FRANKFURT

09.10. DÜSSELDORF

10.10. MÜNSTER

11.10. HAMBURG

13.10. BERLIN

14.10. SAARBRÜCKEN

planha

VISIONS

kultunews

tape.tv

LA DISPUTE
TITLE FIGHT
MAKE DO AND MEND
INTO IT. OVER IT.

27.09. STUTTGART · 28.09. MÜNCHEN · 29.09. BERLIN · 30.09. HAMBURG
02.10. LEIPZIG · 03.10. FRANKFURT · 04.10. KÖLN · 05.10. DORTMUND

kultunews VISIONS A&S IMPERSON.COM

DANKO JONES

21.10. HAMBURG · 23.10. KÖLN · 30.10. STUTTGART · 31.10. MÜNCHEN
01.11. BERLIN · 02.11. DORTMUND · 03.11. FRANKFURT

VISIONS SLAVT @lant.de SOUTHERN

VANS MUSIC
OFF THE WALL NIGHT
MONSTER
YOUNG GUNS
PLUS SPECIAL GUESTS
Your Demise
The XCERTS

28.10. MÜNCHEN · 30.10. BERLIN · 31.10. HANNOVER
01.11. KÖLN · 02.11. LINGEN · 03.11. KAISERSLAUTERN
13.11. LEIPZIG · 14.11. STUTTGART

WEDNESDAY 13

02.11. BOCHUM · 03.11. HAMBURG
08.11. MÜNCHEN · 11.11. STUTTGART · 13.11. WIESBADEN

Rockstar

BARONESS

25.07. WIESBADEN · 01.08. MÜNCHEN · 05.08. BERLIN
06.08. HAMBURG

VISIONS Rockstar guitar

- 07 OFF!**
Bis einer brennt.
- 10 THE PIRATE SHIP QUINTET**
My list.



- 11 GODS AND QUEENS**
Dear diary.
- 11 THE AGONIST**
My artwork.
- 12 DESTINE / SUMMERLIN**
Labelmates.
- 13 CALLEJON**
My tracklist.
- 14 FOR THE IMPERIUM**
Tracklist-Interview.
- 15 PHOBIATIC**
Wikipedia-Interview.
- 16 CITY LIGHT THIEF**
My books.
- 16 POISON MY BLOOD**
My mixtape.
- 17 IGNITE**
Touring is never boring.
- 18 LAKEI**
My scene – Bergen.



- 20 HOT WATER MUSIC**
Klebstoff.

- 22 ARCHITECTS**
Normale Jungs.



- 23 STRENGTH APPROACH**
Postpost.

- 24 GOJIRA**
Es geht um das Herz.



- 25 FINAL PRAYER**
Bangemachen gilt nicht.



- 26 MATT SKIBA AND THE SEKRETS**
Projektorientiert.

- 27 MUTINY ON THE BOUNTY**
Überschrift zensiert.

- 28 DONOTS**
Nachwuchsförderung.

- 29 PG.LOST**
Thom Yorke ohne Schreibmaschine.

- 30 MILLENCOLIN**
Forever young.

- 33 REVIEWS**

- 44 LIVEDATES**
RIEZ OPEN AIR
VAINSTREAM ROCKFEST
RELOAD FESTIVAL
MAIRI FESTIVAL

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany
V.i.S.d.P.: Thomas Renz (Für den Inhalt von
namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/
die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Florian Auer, Stijn Borgers, Georg Büchner, Kristof-
fer Cornils, Frank Engelhardt, Benedikt Ernst, André
Jahn, Kai Jorzyk, Aiko Kempen, Svenja Klemp, An-
ton Kostudis, Arne Kupetz, Hendrik Lukas, Dennis
Meyer, Ingo Rieser, Martin Schmidt, René Schuh,
Pia Schwarzkopf, Bastian Sobotzick, Alessandro
Weiroster, Alissa White-Gluz, Birte Wiemann, Nils
Wittrock

Layout: André Bohnensack

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Tim Tronckoe

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell,
Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 12 Euro inkl. P+V

Druck: WAZ Druck, Duisburg

XTRA MILE RECORDINGS

future of the left
the plot against common sense

FUTURE OF THE LEFT
'THE PLOT AGAINST COMMON SENSE'
OUT 15 JUNE
"...AS STRIDENT AND NOISY AS EVER" - PITCHFORK.COM
FUTUREOFTHELEFT.NET

FIGHTING FICTION

FIGHTING FICTION
'FIGHTING FICTION'
OUT NOW!
"...MUSIC THAT IS POWERFUL AND MELODIC, THOUGHTFUL YET EMOTIVE..." - KERRANG!
4K'S
FIGHTINGFICTION.COM

JIM LOCKEY & THE SOLEMN SUN 'DEATH' & **STRAIGHT LINES** 'FREAKS LIKE US' OUT NOW!

XTRA MILE RECORDINGS:
FRANK TURNER, **AGAINST ME!**,
DAVE HAUSE, **I AM THE AVALANCHE**, **CRAZY ARM**,
FAR, **JIM WARD**, **THE XCERTS** &
MANY MORE!

XTRAMILERECORDINGS.COM



PARKWAY DRIVE

PENNYWISE CALIBAN PUDDLE OF MUDD EMMURE
UNEARTH NEAERA WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER
ESKIMO CALLBOY BENZIN DISPOSED TO MIRTH SIX REASONS TO KILL
MARATHONMANN BETWEEN LOVE AND MADNESS AND MANY MORE TO BE ANNOUNCED SOON

HATEBREED

AUGUST BURNS RED LESS THAN JAKE YOUR DEMISE
WALLS OF JERICHO ZSK EVERGREEN TERRACE DESTRAGE
STICK TO YOUR GUNS DANFORTH BREAKDOWN OF SANITY XIBALBA
SHAKE THE PAGODA TREE MIDDLE FINGERS HIGH AMSTERDAM REDLIGHT DISTRICT
LIGHT YOUR ANCHOR THE GRANDTRY LEECHING PROJECT AND MANY MORE TO BE ANNOUNCED SOON

bigFM FESTIVALPLANNER putpat festivalsticker.de VISIONS festival GUIDE spAck! SLAM FUZE

15.-16.06.2012



FLUGPLATZ | MONTABAUER A3

KOMBITICKET AB 49,- EURO | WWW.MAIR1-FESTIVAL.DE | WWW.FACEBOOK.COM/MAIR1FESTIVAL

OFF!

BIS EINER BRENNT. OFF!ene Brüche und kaputte Lebens-euphorie. Das beständige Nervenflattern einer Existenz auf der Überholspur. Kotze, Angel Dust, durchzechte Nächte. Dann irgendwann der Cut: Keith Morris, soviel wissen wir, hat den Hardcore mit BLACK FLAG zumindest miterfunden. Das wurde ihm erstaunlicherweise nicht immer gebührend gedankt. Aber wer bedankt sich schon bei Menschen, die die Welt in Stücken sehen wollen? Gut 34 Jahre nach „Nervous Breakdown“ wird der mittlerweile 56-Jährige wieder unruhig und veröffentlicht mit seiner Band OFF! Musik, die vielleicht nicht mehr ganz so gefährlich ist, wie es nur der Hardcore der frühen Achtziger sein konnte, dafür aber ebenso vital.

Liebe ist, wenn man trotzdem einfach so weitermacht wie bisher. Mit leicht veränderten Vorzeichen, womit aber auf keinen Fall die musikalischen gemeint sind. Einer wie Keith Morris muss natürlich ein beinhardter Zyniker sein, denkt man. Einer, der nur auf sich hört. Einer, der eine sehr eigene Sicht der Dinge besitzt. Der das, was er sieht und hört, was tagtäglich auf ihn einprasselt, durch seinen Wahrnehmungsfilter jagt und am Ende als aufgekratzte Einminüter wieder auskotzt. In erster Linie jedoch ist er euphorisch und sehr umgänglich. Man muss schon genau zuhören und lesen. Wer nicht acht gibt, verpasst eine komische Volte, einen absurden Kommentar oder ein schiefes Bild. Auftritt: OFF!, Keith Morris' vor knapp drei Jahren gegründete Nicht-Allstar-Band: „Wir sind eine neue Band, bestimmt keine Super-group. An uns ist einfach nichts super.“ Okay, diese Vorgängerbands (REDD KROSS, HOT SNAKES, BURNING BRIDES ...), wer war das schon?

OFF! stehen für dieses spezifisch Kalifornisch-Kaputte, das Aufgekratzte, Hypernervöse, die Idee, dass trotz Sonne und Eigenheim aus Pappmaché nicht alles gut ist und es wohl auch nie sein wird. OFF! sind Punk im besten Wortsinne. Vor allem, wenn Punk bedeutet, die Augen zu öffnen, alles reinzulassen und sich in musikalischer Hinsicht auf das zu verlassen, was schon immer gut war. Guter Punk ist bezüglich seiner Ästhetik mindestens so rückständig wie die Ideen derer, die er angreift. Immer eine andere Facette der Wut auf das Dauerrauschen unserer Plastikwelt, die so schön ausfranst an den Rändern. Was wollen OFF! sein? Eine Band in der Vergan-

genheitsfalle? Defibrillator für ein totes Genre? Punkdinosaurier? Letzteres würde Keith Morris weit von sich weisen. Er lässt seine Band nicht gerne in Genreschubladen sperren. Aber das, was wir da hören, ist doch Punk? Oder besser: Hardcore(-Punk), der so ziemlich exakt im Jahre 1979 stehen geblieben ist. Oder etwa nicht? „Es ist immer so verdammt einfach, deine Band mit diesem Adjektiv oder jener Bezeichnung zu belegen: Hardcore, Foxcore, Grimy Sludge, Beatlemania oder Punkrock. Die meisten Bands da draußen verdienen diese Bezeichnungen ohnehin nicht.“

BLACK FLAG, aber auch Morris' andere frühere Band CIRCLE JERKS gediehen in einem gänzlich anderen politischen Klima. So lässt sich die Musik der Erstgenannten nicht nur rückblickend als musikalische Revolte gegen den halstarren Konservatismus der damaligen Regierung Reagan lesen. Wie also klingt diese Art von Musik, wenn ihr das ursprüngliche Feindbild abhandeln gekommen ist? Die schlichte Antwort: exakt so wie damals. Und anders. „Die Idee des Rock'n'Roll ist doch immer noch, dass deine Eltern, die Cops, der Hundefänger, deine Lehrer und Chefs, deine Verwandten oder irgendwer mit irgendeiner Form von Autorität ihn nicht mögen.“ Richtig gelesen: Er hat tatsächlich Rock'n'Roll gesagt. Oder genauer: „Rawk! Shake yer asses and jump up and down!“ Die Musik von OFF! passt in eine widersprüchliche Zeit, in der viele alles hören, aber unverrückbare Szenedogmen dennoch fortbestehen.

Keith Morris pflegt einen sehr unaufgeregten, natürlichen Umgang mit seiner bewegten, mitunter arg zerschossenen Vergangenheit. Er kann mit der Begeisterung eines kleinen Kindes von damals erzählen. Von Publikumsattacken, von den Cops, die immer pünktlich kamen, um ihr Feindbild zu bestärken, von toten Freunden, die einfach schneller gelebt haben als die meisten. Wie zur Hölle macht man weiter mit dem Wissen um damals? „Diese Frage beantworte ich nicht. Weil ich einfach noch nicht fertig bin mit allem. Es gibt da dieses schöne Zitat von Conrad Birdie aus dem Musical ‚Bye Bye Birdie‘: ‚I've got a lot of livin' to do!‘“ So geht es, das Zitat. Und schon ist Morris wieder weg.
René Schuh

Foto: Chris Suspect (suspectdevice.net)





17./18. AUGUST 2012

KIZ KRAFTKLUB

YELLOWCARD ANTI-FLAG

CRO · A WILHELM SCREAM · DCVDNS

HIS STATUE FALLS · NATIONS AFIRE

POLAR BEAR CLUB · ROOFTOP KINGDOM · ZIEL100 · AUDIOSUSHI

FAMOUS FOR A CUTIE · THE GRANDTRY · CHRIS & TAYLOR · 4TUNE COOKIES · AND MANY MORE...



56422 WIRGES - FESTIVALPARK A3

KOMBITICKETS AB 32€ WWW.SPACK-FESTIVAL.DE



www.facebook.com/spackfestival

THE GREEN HELL COLLECTIVE

GREEN HELL - UNDERDOG - BURNOUT - THIS CHARMING MAN - OFF CLOTHING - KINGSTAR



OFF!
S/T
LP 19,90
CD 17,90



HOT WATER MUSIC
EXISTER
LP 18,90 / CD 14,90



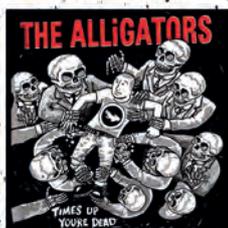
TIDAL SLEEP
S/T
LP 12,90



ST. VITUS
LILLIE: F-65
COL. LP 22,90 / CD 16,90



MESSER
IM SCHWINDEL
LP+CD 14,90
LP 12,90
CD 9,90



THE ALLIGATORS
TIMES UP, YOU'RE DEAD
LP 14,90 / CD 12,90



TRAGEDY
DARKER DAYS AHEAD
LP 14,90 / CD 13,90



MATT SKIBA
BABYLON
COL. LP 19,90 / CD 14,90

SUPPORT YOUR LOCAL PLATTENLÄDEN!



WWW.GREENHELL.DE



FUZE.34

„JE PLANMÄSSIGER DER MENSCH VORGEHT“, schrieb Friedrich Dürrenmatt, „um so wirkungsvoller trifft ihn der Zufall.“ Obwohl ich dieses Zitat kenne, überrascht es mich immer wieder. Es ist wirklich verblüffend, wie viel Zeit ich jedes Mal mit der Planung einer neuen Ausgabe verbringe – und wie sehr sich das tatsächliche Heft von diesen ursprünglichen Überlegungen unterscheidet. Zugegeben, dass das Gespräch mit HOT WATER MUSIC unterhaltsam werden würde, hatte ich gehofft – dass PENNYWISE es nicht mehr geschafft haben, auf unsere Fragen zu antworten, ist umso ärgerlicher, wenn man weiß, dass der Artikel über MILLEN-COLIN ursprünglich als Doppelinterview angelegt war und beide Bands etwas zu denselben Themen sagen sollten. Dass HIGH ON FIRE unseren E-Mail-Fragebogen ignorieren, war laut Label fast abzusehen, dass LAKEI so ausführlich über die Szene in Bergen schreiben würden, dagegen nicht. Manche Bands haben mehr zu sagen, andere weniger – das gleicht sich letztendlich zwar irgendwie aus, genügend Platz für all die interessanten Themen hat man in einem Printmagazin trotzdem nie. Aber dafür gibt es inzwischen ja unsere Webseite: Auf fuze-magazine.de findet ihr alle Features, die es nicht ins Heft geschafft haben – und noch vieles mehr, zum Beispiel Konzertreviews oder alle bisherigen Ausgaben zum Herunterladen. Dank des Internets trifft mich der Zufall nun also etwas weniger wirkungsvoll als früher. Nimm das, Dürrenmatt!
Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zwölf Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer“, schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



Fuze-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 12 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

DINGE FÜR GEWINNER

„DEM PECHVOGEL REGNET ES AUF DEN ARSCH, AUCH WENN ER SITZT“, lautet angeblich ein Sprichwort aus Venedig. Wer bei den Verlosungen im Fuze mitmacht, sitzt in der Regel ebenfalls – meist vor dem Rechner, um eine E-Mail mit der jeweiligen Betreffzeile und seiner Adresse an office@fuze-magazine.de zu schicken –, und da regnet es bekanntlich nur ganz selten. Was folgern wir daraus? Wer sich an unseren Verlosungen beteiligt, wird wahrscheinlich nicht nass, ist also kein Pechvogel und hat deshalb ziemlich große Chancen, etwas zu gewinnen.



Eigentlich hätte das **EXTREMEFEST**, das vom 05. bis 07. Juli gleichzeitig in Deutschland (Hünxe), Österreich (St. Pölten) und der Schweiz (Pratteln) stattfindet, ja einen unserer berühmtesten „Die Bands des Festivals sagen etwas über die anderen Bands, die dort spielen“-Artikel verdient gehabt, aber bei 70 (in Worten: siebzig) Gruppen auf zwei Bühnen, wird man damit ja nie fertig. Würde jede Band etwas zu jeder anderen sagen, hätte man fast 5000 (in Worten: fünftausend) Antworten und der Chefredakteur dieses Magazins den Salat. Deshalb verlosen wir stattdessen zwei Tickets für Deutschland und Österreich sowie drei T-Shirts. Betreff: „Warum habt ihr nicht einfach nur die Bands gefragt, die schon mal im Heft waren, zum Beispiel SUICIDE SILENCE, NASUM, ALL SHALL PERISH, CARNIFEX oder ABORTED?“



„Architekten, alles Schwachköpfe!“, soll Gustave Flaubert geschrieben haben, laut Wikipedia einer der großen realistischen Erzähler Frankreichs. Das macht deutlich: Er kann unmöglich **ARCHITECTS** gekannt haben und auch nicht das sehr schöne T-Shirt der englischen Band, von dem uns Century Media fünf Exemplare in verschiedenen Farben überlassen hat. Betreff: „Der Flaubert ist selber ein Schwachkopf. So!“



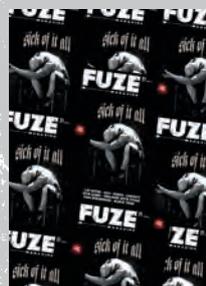
Um ihre neue Ten Inch „The Music Of Chance“ zu finanzieren, riefen **CITY LIGHT THIEF** eine Crowdfunding-Aktion ins Leben – und hatten die noch fehlenden tausend Euro nur 48 Stunden später zusammen. Noch schneller dürften nur die drei Verlosungsexemplare weggehen, die wir ergattern konnten. Betreff: „Checkt bitte mein Projekt auf kickstarter.com, wo ich Geld sammle, um meine Chance bei Verlosungen zu erhöhen.“



Mit der Reunion von REFUSED ist auch der Name des siebten **NEW NOISE FESTIVALS**, das am 07. Juli in Karlsruhe über die Bühne geht, unerwartet aktuell geworden – die Bands, die dort auftreten, sind es ohnehin: CELESTE, RAEIN, BRUTALITY WILL PREVAIL, AUSSITÖT MORT ... Wir verlosen zwei Mal zwei Tickets sowie zwei Longsleeves. Betreff: „Ich glaube, ich weiß, warum ihr nicht erwähnt, dass auch DEFEATER spielen ...“



Ob „**LOVE**“ wirklich ein Science-Fiction-Epos à la Kubrick ist, wollte der Chefredakteur dieses Heftes eigentlich persönlich überprüfen – hatte dann aber keine Zeit mehr, den Film anzuschauen. Mit der Geschichte eines Mannes, der aufgrund „kompletter Isolation [...] von Halluzinationen geplagt“ wird, kann er sich so kurz vor Druckschluss aber auf jeden Fall identifizieren. Betreff: „Au weia. Trotzdem her mit der DVD!“



Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



Fuze-Prämien-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr + Fuze-Shirt + CD unserer Wahl für 27 Euro.

Gilt nur für Deutschland. Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



Fuze-Backissues. Ältere Fuze-Ausgaben für je 2 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Fuze-Backissues-Paket. Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+5 Euro P&V).

Auslandsporto auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte.

THE PIRATE SHIP QUINTET

MY LIST. An mehr als zehn verschiedenen Orten haben THE PIRATE SHIP QUINTET aus dem englischen Bristol ihr Debütalbum aufgenommen. Einige davon stellt uns die Band im Folgenden vor.

Der Keller der alten Feuerwache. Unser Zuhause für ungefähr ein Jahr. Wirklich schäbig, furchtbar heruntergekommen und kürzlich überflutet, aber mit einer guten Atmosphäre. Wenn wir irgendetwas für ein paar Wochen unbenutzt dort unten ließen, fing es an zu schimmeln. Es war so eiskalt im Winter, dass das Spielen auf unseren Instrumenten körperlich wehtat. Wir schrieben „Doldrums“ dort unten und große Teile von „Dennis many times“. Ein Song, der ursprünglich gar nicht auf das Album sollte, war „Horse manifesto“. Wir entdeckten ihn, als wir im Keller alte Demos durchgingen. Niemand von uns konnte sich mehr daran erinnern, warum wir ihn aussortiert hatten. Nachdem wir ihn überarbeitet hatten, begeisterte uns seine mathematische Atmosphäre allerdings sehr. Im Keller wohnte auch eine kleine Maus. Wir sahen sie manchmal um die Ecke huschen, sich irgendwo verstecken oder beim Versuch, die Wände hochzuklettern. Wir nannten sie Dennis, nach dem Feuerwehrfahrzeughersteller, und benannten dann den Song „Dennis many times“ nach ihr, da sie sich oft blicken ließ, als wir an diesem Stück arbeiteten. Es war eindeutig ihr Favorit auf der Platte. Hier unten nahmen wir alle Schlagzeugspuren auf, während andere Bands nebenan probten – wir drückten auf „Aufnahme“ und hofften das Beste. Wir verloren vieles davon, als uns unser Computer im Stich ließ – wahrscheinlich aufgrund der unwirtschaftlichen Bedingungen. Als das Gebäude verkauft wurde, warf man uns raus, und wir mussten uns ein neues Hauptquartier suchen.

Die Kapelle am Severn. Wir hatten schon vorher in dieser kleinen Kapelle direkt an der Brücke über den Severn geprobt, also mieteten wir sie für ein Wochenende, um Bass und Gitarre aufzunehmen. Das meiste von „That girl I used to live in“ wurde hier geschrieben. Wir blieben bis morgens wach, nahmen auf und schliefen dann auf dem staubigen Boden. Die Sonne weckte uns früh am nächsten Tag, da es große Fenster, aber keine Vorhänge gab, und weiter ging's. Einen Take nach dem anderen aufzunehmen, kann für die Unbeteiligten sehr langweilig sein, also kam unser Cellist Sandy vorbei, um Hallo zu sagen, unser Schlagzeuger Jona ging fischen und Alphie, einer unser Gitarristen, lief oben ohne durch die Gegend und versuchte, braun zu werden und mit seiner Sonnenbrille cool auszusehen. Trotzdem machten wir ganz gute Fortschritte und redeten nerver- oder dummerweise schon davon, alle Gitarren- und Bassparts an einem Wochenende einzuspie-

len. Wir ahnten ja nicht, dass wir ein volles Jahr später immer noch aufnehmen würden. Unser Optimismus war spätestens dann verfliegen, als uns ein weiteres Computerproblem um weitere unzählige Stunden Arbeit brachte. Unser Aufnahmeprozess läuft größtenteils ziemlich unkonventionell ab, wir benutzen altes Equipment, das wir im Lauf der Jahre angesammelt haben. Das kann großartig sein, macht uns aber für technische Probleme anfällig, die wir sonst wohl nicht hätten. Trotzdem ziehen wir es vor, auf diese Weise zu arbeiten. Es passt zu unserem Schreibstil, der sich ständig ändert. Das ist auch der Grund, weshalb fast nichts, das wir in der Kapelle gemacht haben, in den fertigen Songs ist.



Die Möbelwerkstatt. Jonas Werkstatt in Bath. Absolut schrecklich. Wir haben dort Gitarren aufgenommen, konnten aber nie als ganze Band proben. Wir experimentierten damit herum, ein paar von den Werkzeugen und Maschinen aufzunehmen, verwendeten letztendlich aber nichts davon. Die meisten Gitarrenmelodien von „You're next“ wurden hier geschrieben.



Das Büro des Big Issue Magazine. Das Büro der Straßenzeitung, die von Obdachlosen in Großbritannien verkauft wird, war der nächste Ort, wo wir

nach der Arbeit Gitarre, Cello und Bass aufnahmen. Das kam einem echten Studio noch am nächsten, weil es dort einen abgetrennten Raum gab, in dem wir hinter einer großen Glasscheibe sitzen und aufnehmen konnten. Der Druck war riesig, weil wir unter ständiger Beobachtung von signierten Fotos von Leuten wie Björk, David Bowie und Howard Marks standen.



Jonas Wohnung. Hier nahmen wir ein paar Bass- und Cellotakes auf, obwohl wir oft abrechnen mussten, weil der Nachbar über uns auf den Boden stampfte und schrie, dass wir aufhören sollten.



Das Kulturzentrum in Stokes Croft. Endlich haben wir einen Ort, den wir unser Eigen nennen: ein großes Atelier in einem Kulturzentrum in Stokes Croft. Der gesamte Mix und die letzten Gitarren- und Cellospuren entstanden dort. Im Intro von „Dennis many times“ benutzen wir ein paar verzinkte Nägel, die wir gekauft haben, um hier ein paar Regale aufzuhängen, als Percussion-Instrumente. All unser Equipment – inklusive des ganzen nutzlosen alten Zeugs – lagert dort, und wir verbringen viel Zeit damit, Sachen auszuprobieren und „Crank that“ von Soulja Boy nachzuspielen.
THE PIRATE SHIP QUINTET

- MERCHATTACK - BAND-MERCHANDISE - WWW.MERCHATTACK.DE - INFO@MERCHATTACK.DE -



**Gildan - Heavy T - 185 g/m².
Farbig S-XXL. Mit 5-farbigem Siebdruck* inkl. Unterdruck.
Maximale Druckfläche ~~42 x 58~~ cm.**

100 Stck.: 420,00 € / 4,20 € pro Stck.
200 Stck.: 690,00 € / 3,45 € pro Stck.
300 Stck.: 945,00 € / 3,15 € pro Stck.
500 Stck.: 1425,00 € / 2,85 € pro Stck.

*Die angegebenen Preise sind Nettopreise zzgl. 19% Mehrwertsteuer zzgl. Versandkosten.

*Bei farbigen Textilien zählt eine Farbe als Unterdruck.

Wir haben unsere MerchPack-Angebote geändert.



- TEXTILBEDRUCKUNG - BUTTONS - STICKER - PVC BANNER - PATCHES - SHORTS - SLIPMATS -



Foto: Slabéczi Tamás (flickr.com/xtamasx)

GODS AND QUEENS

DEAR DIARY. Schon bei unserer ersten Europatour im Jahre 2009 hatten wir Pech. Unser damaliger Schlagzeuger wollte den Helden markieren und unsere Bassbox ganz alleine einen Treppenabsatz hochwuchten. Er ließ sie fallen und brach sich den Fuß. Als wir ihn ins Krankenhaus fahren wollten, bescherte uns unser Kumpel Robert beim Verlassen des Veranstaltungsorts einen Platten. Die zweite Tour in Europa ein Jahr später war so grottig und halbherzig gebucht, dass es von Anfang an das totale Chaos war. Also entschied ich mich, das Booking selbst in die Hand zu nehmen. Das führte dazu, dass wir mitten im Nirgendwo ein Konzert gaben, im französischen Zentralmassiv. Unser Fahrer vertraute dem GPS dermaßen blind, dass er von einer befestigten Straße auf einen Feldweg abbog, um dann beinahe eine 475 Meter hohe Klippe hinunterzufahren. Unser Van stellte sich kurz davor quer, und wir mussten aus Steinen und Zweigen eine kleine Straße bauen, um im Rückwärtsgang von der Klippe herunterzukommen.

Das dritte Mal kamen wir 2011 nach Europa und schon nach zwölf Stunden schaffte ich es, unserem Fahrer mit einem Messer die Hand aufzuschlitzen. Und alles nur, weil ich ein Klappmesser mit auf Tour nahm. Irgendwer braucht immer ein Messer, dachte ich. Ich zog es aus dem Rucksack und fuchtelte damit herum. Natürlich habe ich Gertjan erwischt, was total dumm und absolut meine Schuld war. Überall war Blut, wir rasteten beide aus. Bevor wir ihn ins Krankenhaus brachten, musste er unbedingt noch einen Joint rauchen, zieh dir das rein. Unser Freund Maik aus Gera machte dann ein T-Shirt, auf dem Gertjan zu sehen war und auf dem stand: „I drove Gods And Queens around Europe and all I got was stabbed.“ Ich selbst habe es nie zu Gesicht bekommen. Gertjan fuhr unseren Van zu Schrott, bevor wir die Shirts abholen konnten. Vielleicht wollte er nicht, dass sie irgendwer in die Finger bekommt? Wenn ich darüber nachdenke, war unsere Band die moderne Version von SPINAL TAP.

Dann war da natürlich noch der Autounfall in Tschechien. Es war das totale Chaos. Gertjan wurde für eine Nacht in Gewahrsam genommen, aber ich weiß nicht genau, warum. Wir können ja kein Tschechisch. Im Internet gab es sofort Gerüchte, er sei betrunken gewesen. Die Leute wollen halt immer etwas Pikantes, über das sie reden können. Niemand rechnet einen Totalschaden mit ein, wenn er das Budget für eine Tour überschlägt. Aber es kamen uns so viele Leute zu Hilfe, es war überwältigend. Trotz des Supports sind wir immer noch Tausende Dollar davon entfernt, alles abbezahlt zu haben. [Unter godsandqueens.bandcamp.com steht die gesamte Diskografie der Band zum Schnäppchenpreis bereit. Von den Einkünften werden noch bestehende Schulden getilgt, Anm. d. Red.] So ist das Leben, man kann es nicht ändern. Menschen verlieren jeden Tag irgendetwas. Alles, was wir verloren haben, waren ein bisschen Blut und Geld. Das ist schon okay. Hilfreich war natürlich, dass Jeff, Ben und ich seit über acht Jahren in Philadelphia sehr aktiv sind und selbst schon vielen Menschen geholfen hatten, die sich dann revanchierten. Es gab eine richtige Kettenreaktion. Es war der absolute Wahnsinn. Ich bin niemand, mit dem man sonderlich gut zurechtkommt. Deshalb waren wohl einige enttäuscht, dass wir nicht gestorben sind – oder zumindest ich nicht draufgegangen bin. Es war deshalb umso schöner zu sehen, dass es den Leuten nicht egal war.

Trotzdem habe ich mich dazu entschlossen, GODS AND QUEENS aufzulösen und die ganze Sache zu beenden, bevor es in einem Drama mündet. In den letzten Wochen haben sich noch einige weitere Umstände ergeben, und es schien es mir nicht mehr wert zu sein, weiterzumachen. Neue Leute zu finden, noch eine Platte aufzunehmen – das bereitete mir wirklich Magenschmerzen. Auch wenn es so aussehen mag, als handelte es sich um meine Band, muss man auch an die Leute denken, die ebenfalls involviert sind und ihren Weg weitergehen wollen. Es hat sich immer mehr zugespitzt, ich ließ mir alles durch den Kopf gehen, und das war's dann eben.

Ich habe allerdings bereits ein neues Projekt mit George von BLACKLISTED. Ob ich damit auf Tour gehen will? Aber sicher. Das ist das Beste daran, in einer Band zu sein. Ich bin in 33 Ländern gewesen, nur weil ich in einer Punkband gespielt habe. Ich bin in einem 2000-Seelen-Dorf mitten im Nirgendwo aufgewachsen. Dann habe ich mir eine Gitarre geschnappt, und das hat mein Leben verändert.

Jamie Getz [aufgezeichnet von Kristoffer Cornils]



THE AGONIST

MY ARTWORK. Zum Artwork unserer Alben habe ich schon immer viel beigetragen. Ich habe Kunst und Kunstgeschichte studiert und viele Jahre als Kunstlehrerin für Jugendliche gearbeitet. Ich war Bühnenbildnerin am Theater und habe in meiner Jugend große Wandbilder gemalt. Manchmal nehme ich auch heute noch Aufträge für Porträts und Gemälde an.

Bei einer Vernissage an einem College fiel mir ein junger Künstler auf. Ich wusste, dass es nicht einfach sein zu würde, mit jemandem zu arbeiten, der noch nie ein CD-Artwork gemacht hat, aber Alex Boyadjiev ist so talentiert, dass wir uns einstimmig für ihn entschieden. Wir tauschten monatlang Ideen aus, bis das Design stand, und zeichneten schließlich sogar ein paar Details zusammen. Artworks für CDs sind knifflig, weil man nur eine kleine Fläche zur Verfügung hat. Man will interessante Details reinbringen, aber zu viel Klein-Klein geht unter. Man will einen starken Blickfang, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, aber nichts zu Einfaches oder Vorhersehbares. Das Layout der Texte im Booklet und die Auswahl der Schriftart sind ebenfalls heikel – alles soll die Bedeutung der Worte unterstreichen. Das Artwork bereitet auf das musikalische Erlebnis vor – wenn es die Hörer auf die falsche Fährte lockt, werden sie die Musik womöglich weniger genießen.

Wir beschlossen, unser neues Album „Prisoners“ zu nennen, als wir feststellten, dass in den Texten oft von Gefangenschaft die Rede ist. Das Artwork sollte chaotisch wirken, um unseren Sound widerzuspiegeln. Wir wollten aber auch zeigen, dass die Texte des Albums viel in sich gekehrt sind und Philosophie ein großer Einfluss ist. Das menschliche Gesicht ist absichtlich nicht zu identifizieren. Es gehört nicht zu einer bestimmten Person, aber nennen wir ihn mal den „einsamen Solipsisten“. Eine Spritze dringt in sein linkes Auge ein und injiziert etwas – ein Sinnbild dafür, wie wir oftmals darauf konditioniert werden, bestimmte Dinge zu glauben. Anstelle seines Auges sehen wir so etwas wie die mikroskopische Ansicht einer Zelle, was zeigt, dass diese eingepflanzten Ideen, so klein sie auch sein mögen, das Potenzial haben zu wachsen. Aus seinem rechten Ohr schießen all die Ideen, Gedanken und Alpträume, die in seinem Kopf gefangen waren – fast so, als hätte die Spritze die Wirkung einer Schrotflinte.

Wir wollten eine wirklich drastische Darstellung und an die Tierrechtsaspekte in den Texten anknüpfen. Der Arm, der den Stift hält, symbolisiert, wie etwas in deinem Kopf zum Leben erweckt werden und deinen weiteren Weg vorzeichnen kann und wie dadurch die Grenzen zwischen geistiger und realer Welt verschwimmen.

Alissa White-Gluz, THE AGONIST

LABELMATES. Am 05. August 2010 spielten die Holländer DESTINE in Leeds, der Heimatstadt von SUMMERLIN – in einem Laden namens „The Cockpit“. Und seit beide Bands in der Rude-Records-Maschine eingeeckelt haben, sind sie sogar Kopiloten, was das Label betrifft. Guten Flug.



Foto: Eefje Lammers

SUMMERLIN interviewen **DESTINE**

Wer würde einen Kampf zwischen Spiderman und Batman gewinnen?
Robin: Ohne Zweifel James Bond. **Hubrecht:** Laurens und Tom sind beide große Batman-Fans, ich würde sie also sehr enttäuschen, wenn ich nicht Batman nehmen würde.

Was ist das Seltsamste, ohne das ihr auf Tour nicht leben könnt? **Robin:** Apfelmus, holländisches Brot und eine kleine Flasche Wodka, um vor dem Auftritt meine Stimme anzuwärmen. **Hubrecht:** Mir fällt nichts wirklich Seltsames ein. Wenn es Schnaps, Wi-Fi und eine Steckdose gibt, bin ich glücklich.

Hattet ihr jemals eine Nahtoderfahrung? **Robin:** Bei einer Show in Gent wäre ich einmal fast gegrillt worden, weil ich ein kaputtes Kabel berührt habe. Mir haben noch eine halbe Stunde später die Knie gezittert, aber die Show war wirklich super. **Hubrecht:** Als wir in Indonesien waren, sind wir mit ein paar Leuten, die wir nach einer Show getroffen haben, in eine Bar gegangen. Alle haben sich gut abgedichtet, und irgendwann beschloss unser Bassist Tom, all seine Klamotten auszuziehen. Der Besitzer der Bar war darüber allerdings nicht erfreut. Er drohte damit, Tom umzubringen, wenn er nicht sofort verschwinden würde. Wir entschieden, dass es das Beste wäre, diesem Wunsch nachzukommen, haha.

Nervt es euch, dass alle denken, Holländer wären ein Haufen Kiffer? **Robin:** Jedes Land braucht etwas, für das es berühmt ist, oder? Während meiner Schulzeit habe ich tatsächlich viel Gras geraucht, blau gemacht und seltsame Songs geschrieben. Als ich achtzehn wurde und feststellte, dass ich mich langsam in einen Zombie verwandle, habe ich aber damit aufgehört. **Hubrecht:** Haha, nicht wirklich. Das liegt vielleicht daran, dass ich das Zeug nie geraucht, sondern nur ein paar Mal gegessen habe. Das Ergebnis war ziemlich interessant.

An welchen Platten, die bei euch im Van laufen, könnt ihr euch nicht satt hören? **Robin:** Alles von JIMMY EAT WORLD und ACCEPTANCE. **Hubrecht:** Die Party geht immer los mit „Time Well Wasted“, einem legendären Countryalbum von Brad Paisley, und „Feel The Power“, der letzten Platte von BLESSED BY A BROKEN HEART – super eingängiger Achtziger-Jahre-Hair-Metal.

In welchem Land, in dem ihr unterwegs wart, gibt es die hübschesten Mädchen? **Robin:** Es geht nichts über Niederländerinnen, aber die Mädchen in Schweden sind auch toll. **Hubrecht:** Französinen stehen ebenfalls ganz oben auf meiner Liste. Und Amerikanerinnen sind besessen von Jungs in Rockbands, das ist auch nicht übel, haha.

Unser Lieblingssong von euch ist „In your arms“. Welches Lied von uns gefällt euch am besten? **Robin:** „I’ve got a future and you’re not in it“. **Hubrecht:** Absolut.

Und zu guter Letzt: Holzschuhe oder Windmühlen, haha? **Robin:** Ich bin in einem Haus auf dem Land aufgewachsen, und aus irgendeinem Grund bin ich tatsächlich die ganze Zeit in Holzpantoffeln herumgelaufen, obwohl das die unbequemsten Schuhe aller Zeiten sind. Ich glaube aber, dass es toll wäre, in einer Windmühle zu leben, deswegen entscheide ich mich dafür. **Hubrecht:** Windmühlen! Ich liebe die typisch holländische Landschaft. Flache Wiesen, kleine Kanäle, Kühe, Windmühlen. Nur die Sonne könnte hier etwas öfter scheinen.



Foto: Karina Lyburn

DESTINE interviewen **SUMMERLIN**

Was dürfen wir von eurem neuen Album erwarten? **Ben:** Es ist das Ergebnis von Opferbereitschaft und harter Arbeit. Wir hatten die Schnauze voll von Produzenten, die nicht verstehen, was wir wollen, also haben wir es selbst gemacht. Ich denke, wir haben unser Ziel erreicht: Wir wollten etwas erschaffen, das echt ist und die Atmosphäre und Energie von Oldschool-Platten von Bands wie OFF-SPRING und GREEN DAY hat.

Wer hat das Album gemischt und gemastert? **Drew:** Das war Pelle Henricsson. Er hat eine meiner Lieblingsplatten produziert, „The Shape Of Punk To Come“ von REFUSED. Wir wussten, dass er unsere raue, grungige Seite hervorheben würde, deshalb war er genau der Richtige für den Job.

Welche Bands hatten den größten Einfluss auf euch? **Ben:** Wir sind alle mit der ersten Pop-Punk-Welle groß geworden, die hier 2001 durchkam. Und mit RISE AGAINST und REFUSED. Wir mögen aber auch britische Bands wie REUBEN.

Die Show, die wir zusammen in Leeds gespielt haben, ist ziemlich legendär.

An was könnt ihr euch noch erinnern? **Ben:** Das stimmt. Wir haben mit euch und OUT OF SIGHT im The Cockpit gespielt. Es war mein 23. Geburtstag. Ich habe schon vor unserem Auftritt zu trinken angefangen und ehe ich mich versah, war ich breit. Zum Glück ging es eurem Keyboarder Laurens ähnlich. Es dauerte nicht lange, bis es chaotisch wurde. Wenn ich ehrlich bin, erinnere ich mich aber an nicht mehr besonders viel. Es gab Crowdsurfing am Merchstand, außerdem entsinne ich mich verschwommen daran, dass Laurens meine unberührte Geburtstagstorte auf dem Boden des Backstageraums platzierte und dann vom Sofa mit dem Gesicht voraus hineinsprang. Oder war ich das?

Ben, du arbeitest auch als Tourmanager für viele internationale Bands. Ist es nicht schwierig, das mit SUMMERLIN zu vereinbaren? **Ben:** Manchmal schon. Ich musste mehr als einmal eine Band bei einem Venue absetzen, dann zwei Stunden die Autobahn entlangheizen, eine Show mit SUMMERLIN spielen und dann direkt zurückfahren, die Band aufgaben und mit der Tour weitermachen. Es gibt aber auch positive Nebeneffekte. Durch die Arbeit mit anderen Bands habe ich viel über das Touren gelernt. Das hilft, wenn Probleme auftreten oder man sich mit irgendwelchen Veranstalter herumschlagen muss. Außerdem habe ich auf diese Weise viele Freunde gefunden – nicht zuletzt euch, als ihr 2009 mit ALL TIME LOW in Amsterdam gespielt habt.

Was sind die Hauptunterschiede zwischen Großbritannien und dem europäischen Festland, wenn es um das Touren geht? **Ben:** Wir lieben das Festland. Wir haben eine kurze Tour in Holland gespielt und wurden echt toll behandelt. Super Venues mit Catering und mehr Bier, als man trinken kann. Und glaub mir, wir haben es versucht. In Großbritannien muss man schon mit etwas Wasser zufrieden sein. Der Markt ist hier einfach übersättigt. Aber da die Plattenverkäufe zurückgehen, sind Bands dazu gezwungen, noch mehr zu touren, um wenigstens ein bisschen was zu verdienen. Deshalb gibt es mehr Shows, was wiederum zur Folge hat, dass die Besucherzahlen bei kleineren Bands zurückgehen.

Ohne welche drei Dinge kannst du auf Tour nicht überleben? **Ben:** Meine Zahnbürste, mein iPhone und Red Bull.



Foto: Lena Stahl

CALLEJON

MY TRACKLIST. Zum Wetter: Am 15. Juni kann mit einem ordentlichen Sommergewitter gerechnet werden, da schlägt nämlich „Blitzkreuz“ von CALLEJON ein. Für eine genauere Vorhersage schalten wir nun zu Sänger Bastian Sobtzick.

1) Blitzkreuz. „Keine Zukunft ohne Kampf / Lethargie ist Untergang.“ Der Text spricht eigentlich für sich und stellt quasi die Kernaussage des gesamten Albums dar. Nur du alleine hast die Kraft, etwas in deinem Leben zu bewegen. Du musst nicht alles fressen, was dir die Affen im Fernsehen – oder sonst wo – servieren. Wach auf und leb' dein Leben! Es ist egal, ob du dafür Mauern einreißen oder aufbauen musst.

2) Kojote U.G.L.Y. ... hat nichts mit halb nackten, betrunken auf dem Tresen tanzenden Mädels zu tun. Es geht um den Kojoten als Typus des hässlichen Außenseiters, der von den meisten gemieden wird und mit kaum jemandem etwas zu tun hat, außer seinem Rudel. In dem Song stecken viele Erfahrungswerte von uns als Musiker und Menschen.

3) Meine Liebe. Die allererste Version, die wir als Vorproduktion von diesem Song gemacht haben, war eine fast rein elektronische DEPECHE MODE-Nummer. Die sollten sich unsere Hater mal reinziehen, haha. Inhaltlich geht es um die tiefe Sehnsucht nach einem grundlegenden Wandel.

4) Atlantis. Der Song, bei dem Kotsche immer rumheult, dass seine rechte Hand danach so weh tut. Nur deshalb haben wir ihn noch schneller gemacht ... Vielleicht der härteste Track des Albums. Der Text behandelt die fragwürdige Position der deutschen Regierung zum AKW-Ausstieg. Atomkraft bis 2022? Nein, danke!

5) Vergissmeinnicht. Ein sehr persönlicher Song und eine unserer/meiner Lieblingsnummern auf diesem Album. Was sind die letzten Dinge, die du dem Menschen, den du liebst, sagen willst, bevor du

stirbst? So viel sei gesagt: Ein Soldat schreibt seinen Abschiedsbrief.

6) Porn from Spain 2. Featuring K.I.Z., Sebastian MADSEN und Mille von KREATOR. Der Name ist Programm – „Judgement Night“ kann einpacken. Eigentlich können alle einpacken.

7) Bevor du gehst. Ich warte auf den Tag, an dem ich diesen Song live ansage und meine verpeilte Band anfängt, „Lass mich gehen“ zu spielen. Thematisch geht es um die Bewältigung von Trauer.

8) Polar. Vielleicht der untypischste Song für CALLEJON auf diesem Album. Jedenfalls mussten wir ihn im Studio ungefähr eine halbe Tonleiter nach unten transponieren, weil er in der Ursprungsversion für mich zu hoch und nicht zu singen war.

9) Was bleibt seid ihr. Eine Liebeserklärung an die großartigsten Fans, die sich eine Band wünschen kann, inklusive Eighties-Hair-Metal-Revival-Gitarrensolo, das euch die Schuhe ausziehen wird. Ich liebe diesen Song!

10) Bring mich fort. Wir wollten den Track eigentlich „Auf und davon“ nennen, das ging aber nicht, weil ein Song von Casper schon so heißt. Dafür haben wir uns eine komplette Schiffsmannschaft für den Seemannschor im Hintergrund ins Studio geholt. Okay, stimmt beides nicht. Aber ein Hauch Meeresluft steckt mit in dieser Nummer.

11) Kind im Nebel. Der intimste Song, den wir je geschrieben haben, und eine Nummer, in der sehr viel Autobiografisches von mir steckt. Liebt es oder hasst es, dazwischen gibt es nichts. Für mich persönlich der wichtigste Song auf dem Album.

Bastian Sobtzick, CALLEJON

DONOTS
Das neue Album
"Wake The Dogs"
out now

UNIVERSAL
UNIVERSAL MUSIC GROUP

WOOOOWO
SOLITARY MAN

donots.com
facebook.com/donotsofficial

13.-15. JULI 2012 TÁBOR (CZ) FLUGHAFEN ČÁPŮV DVŮR

BOŽKOV
MIGHTY SOUNDS
CENTRAL EUROPE'S LEGENDARY FESTIVAL

THE LOGOS ★ ALBOROSIE
IRIE RÉVOLTÉS ★ LOS DE ABAJO
FRANK TURNER ★ BIOHAZARD
STREET DOGS ★ THE CARBURETORS
THE SKINTS ★ THE REAL MCKENZIES
THE PEACOCKS ★ VODOO GLOW SKULLS
BIG D & THE KIDS TABLE ★ THE ADOLESCENTS
POISON IDEA ★ LEFT ALONE ★ THE RIFFFS
SKAFERLATINE ★ LOST TRES PUNTOS ★ CRAZY ARM
DITEMPER ★ NEW TOWN KINGS ★ MAD BAND
THE CRIMSON GHOSTS ★ BUSTER SHUFFLE
TALCO ★ FAST FOOD ORCHESTRA ★ DOMI
PRAGUE CONSPIRACY ★ PIPES AND PINTS

WEITERE TOP-ACTS FOLGEN

ERMÄSSIGTER VORVERKAUF: bis Ende April 36 EUR, bis Ende Juni 40 EUR.
www.mightysounds.cz

UNIVERSAL
WOOOOWO
SOLITARY MAN
DYNAMITE!
DARE DEVIL
MAXIM
GRAND
MONSTER



Foto: Mikko Pylkkö (mpylkko.com)

FOR THE IMPERIUM

TRACKLIST-INTERVIEW. Die Songtitel einer Band, deren Debüt zum Album der Ausgabe im Fuze gekürt wurde, geben selbstverständlich genügend her, um daraus ein paar Fragen abzu-

leiten und mehr über die finnische Band und Gitarrist Ville Suorsa zu erfahren.

Wann und warum habt ihr eure Band gegründet? („Ignition“) 2009 brauchte jeder von uns dringend eine neue Herausforderung. Alle hatten ihre Bands und Projekte, doch die haben uns einfach nicht mehr befriedigt. Also gründeten wir FOR THE IMPERIUM und widersetzten uns jeder Regel, die es im fiktiven Buch des Rock gibt. Anfangs trugen wir sogar Masken und verbargen unsere Gesichter.

Wie schreibt ihr normalerweise eure Songs? („Creator“) Alles fängt mit einer Idee an. „DieDead“ sollte beispielsweise in totalen Black-Metal-Chaos enden, also haben wir genau das gemacht. Ein Prozent Inspiration, 99 Prozent Transpiration, wie man so schön sagt.

Woher kommst du und wie bist du aufgewachsen? („California girl (Born n' raised)“) Ich komme aus „der Hauptstadt Nordfinlands“. Leute in meinem Alter gingen Ringen, spielten Fußball, machten schnelle und harte Musik oder Sachen kaputt. In den Neunzigern gab es eben nichts anderes zu tun.

Wer ist dein Held? („Hero“) Die Frauen und Männer der Arbeiterklasse. Mütter und Väter. Einfach Menschen, die sich um andere scheren. Wie der Dalai Lama sagte: „Unsere erste Bestimmung im Leben ist es, anderen zu helfen. Wenn du das nicht kannst, tu ihnen zumindest nicht weh.“

Was willst du mit deiner Band erreichen, bevor ihr euch auflöst? („Until the end“) Wir wollen uns nicht auflösen, bitte zwing uns nicht dazu! Wir wollen bei irgendetwas die Ersten sein. Pioniere. Man muss nicht der Beste sein, wenn man Erster ist. Wir wollen

ein neues Genre, eine neue Bewegung begründen.

Wie willst du sterben? („DieDead“) Ich will nicht leiden, also mach es schnell. Die besten Arten zu sterben sieht man in Filmen, oder? In „Armageddon“ stirbt Bruce Willis beim Sprengen eines Asteroiden mit einer Atombombe. Jeder stirbt, man kann also genauso gut mit einem Knall abtreten.

Wie verdient ihr euren Lebensunterhalt? („Working class heroine“) Wir studieren Musik, geben Musikunterricht, machen Musik und fahren Taxi. Wir sind nicht reich, aber haben alle Zeit der Welt für diese Band, also sind wir glücklich.

Was geschah am Pike River? („Pike River“) Ich bin in der Nähe aufgewachsen. Es ist ein alter Fluss, der vor langer Zeit ausgetrocknet ist. Ich schrieb das Intro zu dem Song, als ich meinen Vater besuchte. Unser Sänger wurde dann dazu inspiriert, einen Text über Hechte [engl. pike] zu schreiben.

„Österbotten“ ist ein schwedisches Wort, oder? Wie würdest du die Beziehung zwischen Finnen und Schweden beschreiben? („Österbotten“) Es ist eine Hassliebe. Sie lieben uns, wir hassen sie. Nein, im Ernst, ich bewundere viele schwedische Musiker und Sportler. Trotzdem habe ich die Party meines Lebens gefeiert, als wir sie bei der letzten Eishockey-WM besiegten.

Wer ist Elisa? („Elisa“) Ein Mädchen, das mit jemandem aus der Band eine Vergangenheit hat. Jede Band, die etwas auf sich hält, hat ein Lied, das nach einer Frau benannt ist. TOTO haben dutzende!

Wie kann ich euch helfen? („Seek for help“) Veröffentlichung dieses Interview. Und leihe mir etwas Geld. Ich bin nämlich knapp bei Kasse.

Thomas Renz

THE MUSIC OF CHANCE
by
city light thief

26.05. Münster, Baracke	22.08. Hannover, Bei Chez Heinz*
01.06. Meppen, Rock Unter Linden	23.08. Köln, Underground*
06.07. Bochum, Bochum Total	08.09. Essen, Pfarrfestival
28.07. Wuppertal, 100kilohertz Festival	24.11. Oberhausen, Pressure Air Festival
20.08. Berlin, Cassiopeia*	
21.08. Hamburg, Headcrash*	*mit POLAR BEAR CLUB

www.city-light-thief.de

DEVIL SIDE
*** THE WEEKEND MATINEE FROM HELL ***

HATEBREED • SABATON
DANKO JONES • THIN LIZZY
SUICIDAL TENDENCIES • IGNITE
AMORPHIS • DORO • OVERKILL
ROYAL REPUBLIC • CLAWFINGER
ARCH ENEMY • BIOHAZARD • SKINDRED
FRANK TURNER & THE SLEEPING SOULS
THE SOUNDS • EVERLAST • THE BONES
EMIL BULLS • AGAINST ME! • NEAERA
POWERWOLF • LEGION OF THE DAMNED
ALESTORM • BETONTOD • DEEZ NUTS • D.R.I.
SAINT VITUS • ADOLESCENTS • SET YOUR GOALS
SERUM 114 • CHTHONIC • MR. IRISH BASTARD • CEREBRAL BALLZ Y
EXIT TEN • THE RESISTANCE • WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER • UVM!

FR. 20. - SO. 22.7.2012
OBERHAUSEN OPEN AIR GELÄNDE AN DER TURBINENHALLE
KARTEN GIBT ES AN ALLEN VORVERKAUFSSTELLEN, EVENTIM.DE UND UNTER:
WWW.DEVILSIDE.DE



Foto: Daniel Horlbogen (live-frenzy.de)

PHOBIATIC

WIKIPEDIA-INTERVIEW. „Vielen Dank für dieses etwas andere Interview.“ Aber, aber ... Dankt nicht mir, dankt Jimmy Wales. (Wer nicht weiß, wer das ist: Wikipedia hilft. Wie immer.)

Unter „Nekrophobie“ versteht man die krankhafte Angst vor dem Tod. Wie würdet ihr eure Musik beschreiben, ohne die Bezeichnung „Death Metal“ zu verwenden? **Christian:** Als technisch anspruchsvoll, schnell, brutal und mit einer ordentlichen Portion schwarzem Humor. **Robert:** Da wir uns textlich nicht mit dem Tod, sondern gleichermaßen mit sozialen wie alltäglich banalen Themen beschäftigen und unser Sound ziemlich scharf ist, würde ich Capsaicin Metal favorisieren. Klingt doch zumindest interessant, oder?

Die Angst vor Clowns nennt man „Coulrophobie“. Wer ist der Clown in eurer Band und welche Rollen spielen die restlichen Mitglieder? **Christian:** Prinzipiell müsste man fragen, wer den seriösen Part in der Band übernimmt. Wir sind allesamt Clowns von gleichem Kaliber und haben immer etwas zu lachen. **Robert:** Definitiv Christian, wenn er sich zu sehr mit Energiedrinks vollgepumpt hat. Was Humor betrifft, ziehen wir alle an einem Strang. Nur ich fiel etwas aus dem Rahmen, da ich als Einziger in der Band „Bang Boom Bang“ noch nicht gesehen hatte, was mir lange Zeit Hohn und Spott einbrachte. Jetzt, nachdem wir das gemeinschaftlich nachgeholt haben, kann und darf ich auch endlich mitreden.

Die Angst vor Menschenmassen wird „Ochlophobie“, „Enochlophobie“ oder „Demophobie“ genannt. Was macht für euch ein gutes Konzert aus? **Christian:** Die Menschenmassen spielen dabei tatsächlich keine große Rolle. Wichtig ist immer, dass die Atmosphäre stimmt, man gut mit den anderen Bands auskommt und alle gut drauf sind. Wenn dann noch jede Band eine gute Leistung abliefern kann, man von einem guten Konzert sprechen kann. **Robert:** Der Sound ist natürlich nicht unwichtig, aber nicht das Entscheidende. Das Wichtigste ist, die Leute zu unterhalten – auch solche, die deinen Sound nicht mögen.

„Autophobie“ bezeichnet unter anderem die Angst, auf sich alleine gestellt zu sein. Wie wichtig ist euch der DIY-Gedanke? **Christian:** Sehr wichtig. Das ist auch der Grund, weshalb wir den Vertrieb unseres Albums in Deutschland, Österreich und der Schweiz selbst in die Hand genommen haben. Wenn man sich auf jemanden verlässt, der sich auf einen verlässt, der sich auf einen verlässt ... dann geht immer irgendetwas schief. Ein gewisses Maß an Selbstständigkeit hat noch nie geschadet. Man darf aber nicht vergessen, dass auch die Hilfe und Unter-

stützung von anderen wichtig ist. **„Emetophobie“ ist die Furcht vor dem Erbrechen. Welche Entwicklungen in der Szene findet ihr zum Kotzen?** **Michael:** Das Untermischen von radikal denkenden Individuen. **Robert:** „Zum Kotzen“ ist der falsche Ausdruck, aber zum Schmunzeln bringen mich junge Möchtegern-„Metaller“, die einen auf dicke Hose machen und sich „super coole“ Tattoos auf die Arme kleben, damit sie diese vor dem Zubett-Gehen auch wieder abnehmen können. Auch können mir diese ganzen Karate-Kiddies gestohlen bleiben. Einige moderne Musikeinflüsse lassen mich auch fast erbrechen, wobei man aber fairerweise sagen sollte, dass sich Musik immer weiterentwickeln muss – sei es zum Guten oder zum Schlechten. Das neue MORBID ANGEL-Album finde ich zum Beispiel geil. Darf man das so öffentlich preisgeben, haha?

Der Begriff „Gelotophobie“ dient der Bezeichnung von Menschen, die Angst davor haben, ausgelacht zu werden. Wann ist euch das zum letzten Mal passiert? **Christian:** Ich glaube, wir selbst sind als Band glücklicherweise noch nicht ausgelacht worden. Ich lache immer nur Kai aus, weil er bei den Blastbeats so kuckt, als würde er gerade einen außerirdischen Durchfall erleiden. **Robert:** Vorgestern, als ich bei McDonald's einen Whopper bestellen wollte.

Unter „Erythrophobie“ versteht man die Angst vor dem Erröten. Was ist das Peinlichste, das euch jemals widerfahren ist? **Robert:** Vorgestern wollte ich bei McDonald's einen Whopper bestellen. Als Band fällt mir da jetzt nichts ein, privat trete ich aber von einem Fettnapf in den nächsten. Früher war mir das immer peinlich, heute lache ich drüber.

Die „Scholionophobie“ beschreibt eine krankhafte Furcht vor der Schule. Was habt ihr gelernt und was macht ihr im richtigen Leben? **Robert:** Ich arbeite als Elektroinstallateur. **Christian:** Mediengestalter. **Kai:** Sozialarbeiter. **Michael:** Ich arbeite als Erzieher und Ernährungsberater.

Wovor habt ihr tatsächlich Angst? **Robert:** Da ich jahrelang in einem Altenheim als Techniker tätig war und dort die Hilflosigkeit der Menschen hautnah miterleben musste, sage ich: Es gibt nichts Schlimmeres als den körperlichen und geistigen Zerfall, den das Altwerden mit sich bringt. **Michael:** Vor Roberts Darmausdünstungen. **Robert:** Gut, das ist wahrscheinlich in der Tat schlimmer als das Altwerden. **Thomas Renz**

DESTINE
NEW ALBUM 'ILLUMINATE' OUT NOW
PRODUCED BY JAMES PAUL WISNER
(PARAMORE, NEW FOUND GLORY, UNDEROATH)

AVAILABLE AT
Spotify iTunes emusic
WWW.DESTINEMUSIC.COM

RUDE CAPSAICIN

Das Ox im Abo

6 Ausgaben
28 Euro
33 Euro im Ausland

PUNKROCK HARDCORE
ROCK'N'ROLL

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

AUSGABE #8 JETZT RAUS!

KOCHEN OHNE KNOCHEN

Das Magazin für Menschen, die kein Fleisch essen.

- Du lebst vegan oder vegetarisch, und gutes Essen ist dir genauso wichtig wie gute Musik?
- Dich nerven Restaurants, die unter „vegetarisch“ Beilagen verstehen?
- Du weißt schon lange, dass politisches und ökologisches Engagement auch was mit Ernährung zu tun haben?
- Dir ist nicht egal, woher dein Gemüse kommt und was drin ist?
- Für dich sind Tierrechte und Menschenrechte wichtige Themen?

Dann ist „Kochen ohne Knochen“ dein Heft.

Erhältlich für 3,50 Euro im Buchhandel oder als Abo für 10 Euro bei 3 Ausgaben pro Jahr.
www.kochenohneknochen.de



Foto: Jens Becker (getaddicted.org)

CITY LIGHT THIEF

MY BOOKS. Wir hier beim Fuze schreiben über Musik, aber was ist, wenn das Ganze andersherum läuft und ein Text die Grundlage für eine EP ist? CITY LIGHT THIEF haben genau das mit Paul Austers Roman „The Music of Chance“ gemacht und das Ergebnis auf Vinyl veröffentlicht. Sänger Benjamin Mirtschin erzählt, wie es dazu kam.

Irgendwann fiel mir zufällig Paul Austers Roman „Unsichtbar“ in die Hände. Ich war wahnsinnig begeistert und musste unbedingt mehr von Auster lesen. Die nächsten neun Bücher, die ich mir gekauft habe, waren alle von ihm. Total krude Geschichten, bei denen man wirklich nicht weiß, wie es auf der nächsten Seite weitergeht. Enorm tragische, tiefe, sinnvolle Charaktere, die immer wieder in Situationen geschmissen werden, von denen man selbst auch überfordert wäre. „The Music of Chance“ hat mich vor allem wegen des absurden Szenarios so fasziniert. Das Buch handelt von Jim Nashe, einem Feuerwehrmann, der eines Tages beschließt, sein altes Leben hinter sich zu lassen. Er gibt seine Tochter in die Obhut seiner Schwester, nimmt all sein geerbtes Geld und verkauft sein ganzes Hab und Gut, kauft sich einen Neuwagen und fährt ein Jahr lang ziellos, komplett vom Zufall gesteuert durch die USA. Nach einem Jahr trifft er einen zu Klump gehauenen jungen Mann namens Jack Pozzi auf einer Landstraße. Pozzi ist professioneller Pokerspieler, hat gerade all sein Geld verloren – deshalb wurde er auch verprügelt – und braucht nun Startkapital für das nächste große Spiel gegen zwei milliardenschwere Geldsäcke namens Flower und Stone. Nashe gibt Pozzi all sein restliches Geld und begleitet ihn zum Spiel. Es folgt ein absurder Besuch auf dem Anwesen der Milliardäre, und lange Rede, kurzer Sinn: Nashe und Pozzi verlieren alles: das Geld, ihr Auto, ihre Freiheit. Um ihre Schuld wettzumachen, verpflichten Flower und Stone die beiden, ihnen eine Mauer aus 10.000 Steinen zu bauen, die auf ihrem Anwesen liegen. Mit ihrer Arbeit sollen sie ihre Schulden abzahlen können. Wie das Ganze endet, möchte ich hier natürlich nicht verraten, doch die Geschichte ist absurd und düster, die Charaktere haben zu keiner Sekunde Kontrolle über ihr Schicksal. Das Buch ist schlichtweg fantastisch. Ziel unseres Projektes ist, alle dazu zu bringen, einmal etwas von Paul Auster zu lesen. Benjamin Mirtschin, CITY LIGHT THIEF [aufgezeichnet von Pia Schwarzkopf]



Foto: Sam Velghe

POISON MY BLOOD

MY MIXTAPE. „Zeig mir, was bei dir im Tourbus läuft, und ich sage dir, wie gut deine Band ist.“ Jeder kennt diese beliebte Weisheit. Ihren zehn „Hit the road“-Songs nach zu urteilen, sind POISON MY BLOOD aus Belgien also ganz hervorragend.

THE CHARIOT – Teach. Der wohl beste Song, um in Stimmung für eine abgefahrene Show zu kommen. Jeder von uns hat das YouTube-Video dazu wahrscheinlich eine Million Mal gesehen, es bringt einen echt in Fahrt. Wenn es darum geht, wie unsere Live-Performance aussehen soll, hatten THE CHARIOT wirklich großen Einfluss auf uns.

QUEEN – Bohemian rhapsody. Der beste Song zum Mitsingen, der jemals in unserem Van lief. Ganz genau: fünf Jungs auf engstem Raum, die aus voller Kehle mitschreien. Dass das bei uns so ein großer Hit ist, hat natürlich auch mit „Wayne’s World“ zu tun – abgesehen davon, ist der Song aber auch ganz einfach einer der besten, der jemals geschrieben wurde.

BLINK-182 – All the small things. Wir haben zwar diesen Song gewählt, ehrlich gesagt, läuft aber die gesamte Diskografie der Band, wenn wir auf Tour sind. Jeder Song dieser Band ist ein Klassiker. Sie entführen uns in die Zeit, als wir fünfzehn, sechzehn waren. Tim [Moen, Schlagzeug] und Tom [Verryken, Bass] spielten früher in Punkbands und singen deshalb bei jedem Lied mit. Das Live-Album von BLINK-182 steht bei uns ebenfalls hoch im Kurs, weil wir auf die blöden Witze der Band stehen.

STRAY FROM THE PATH – Negative and violent. Hin und wieder taucht eine Band auf, die uns alle total umhaut – wie vor zwei Jahren, als wir STRAY FROM THE PATH entdeckten. Die Art, wie sie Groove mit einem so kraftvollen und aggressiven Sound kombinieren, eignet sich hervorragend dazu, um sich für eine Show heiß zu machen.

CULT OF LUNA – Finland. Im Februar 2010 nahmen wir unser zweites Album „The Great Northern“ in den Tontechnik Studios im schwedischen Umeå auf. Einer der Gründe, weshalb wir diesen langen Weg auf uns nahmen, war CULT OF LUNA. Wir wollten auch so einen natürlichen und dynamischen Sound. „Finland“ ist ein super Beispiel für den Wechsel zwischen zerbrechlichem melodischen Postrock und einem harten metallischen Sound. Sehr inspirierend.

DEFTONES – Passenger. Eine unserer Lieblingsbands sind ohne Zweifel DEFTONES. Keine ihrer Platten klingt wie eine andere. Auf eine Art waren sie es, die uns dazu gebracht haben, unsere Musik ständig weiterzuentwickeln. Wir versuchen immer, ein

bisschen etwas anders zu machen, wenn wir neue Songs schreiben. Wir haben übrigens „Passenger“ gewählt, weil da Maynard James Keenan von TOOL singt. Eine weitere großartige Band, die es nicht auf dieses Mixtape geschafft hat, die wir aber unbedingt erwähnen wollten.

THE DILLINGER ESCAPE PLAN – Farewell, Mona Lisa. Wir mögen Musik, die anders ist und aus der Masse hervorsteht. THE DILLINGER ESCAPE PLAN ist wahrscheinlich die Definition von Anderssein. Es gibt nur eine Band, die so klingt. „Farewell, Mona Lisa“ ist einer ihrer neueren Songs. Wir haben ihn ausgesucht, weil er sehr schön zeigt, dass diese Band auch ein wenig in die „Easy Listening“-Richtung gehen, dabei aber trotzdem total ungewöhnlich und hart klingen kann. Es ist einfach toll, dass sie machen können, was sie wollen, und dabei immer großartig sind.

CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL – Suzie Q. Wir lieben die Klassiker, deswegen musste dieser hier rein. Ein super Song, um sich von harter und lauter Musik wegzureißen – und trotzdem toll zum Fahren.

THIS WILL DESTROY YOU – A three legged workhorse. Eine der ruhigeren Bands, die wir im Van hören. Läuft meistens auf dem Heimweg, wenn alle müde sind und einfach nur entspannen wollen. „A three legged workhorse“ ist ein Song, der garantiert gespielt wird, wenn wir THIS WILL DESTROY YOU hören, aber meistens laufen die kompletten Alben. Musikalisch beeinflussen uns Postrockbands nicht direkt, wir versuchen aber, eine atmosphärische Stimmung zu erzeugen, indem wir instrumentale Parts verwenden, die sich manchmal durchaus auf solche Bands beziehen.

THE SUBS – Breathe. Ein Partysong musste sein, oder? Es kommt oft genug vor, dass wir nach einer Show zu einer Party fahren und in die richtige Stimmung kommen müssen. THE SUBS sind einer der besten belgischen Electronic/Dance-Acts, der Song ist außerdem ein Cover von THE PRODIGY – eine weitere Band, die regelmäßig auf dem Weg zum Feiern läuft. Wir stehen nicht besonders auf elektronische Musik, aber wir glauben an großartige Künstler – unabhängig von ihrem Genre. Stijn Borgers, POISON MY BLOOD



Foto: Lena Stahl

IGNITE

TOURING IS NEVER BORING. Mitte Juni erscheint die erste Live-DVD von IGNITE. Nicht nur der Titel, „Our Darkest Days Live“, auch Bassist Brett Rasmussen verrät: Touren ist nicht immer nur lustig.

Was war der denkwürdigste Tag, den du auf Tour jemals erlebt hast? Aus den letzten zwei Jahrzehnten meines Lebens einen Tag herauszupicken, ist natürlich schwer, aber um diese Frage zu beantworten, nehme ich den Tag, an dem alles begann. 1994 spielten wir unsere erste Show in Europa. Wir waren erst seit ungefähr acht Monaten eine Band, hatten zu Hause gerade einmal fünf oder sechs Konzerte gespielt und dann das Glück, für eine zweimonatige Europatour mit SLAPSHOT gebucht zu werden. Die erste Show war gleich beim Hultsfred Festival in Schweden, und wir traten mit OASIS, REFUSED, MOTÖRHEAD und BLUR auf. Eine verrückte Art, seine Karriere zu beginnen.

Wer ist die interessanteste Person, die du jemals auf Tour getroffen hast? Vinnie Stigma. Zweifellos mein Liebling von allen Bands, mit denen wir gespielt oder getourt haben.

Was war deine bisher verrückteste Autofahrt? Im Winter 1996 waren wir mit unseren Freunden STRAIGHT FACED in Europa unterwegs. Wir saßen eingequetscht in diesem miesen alten Tourbus und fuhren über die Autobahn, als wir ein lautes Geräusch hörten und einen dumpfen Schlag spürten. Nach etwa fünfzehn Sekunden schrie der Busfahrer „Festhalten!“, was nie ein gutes Zeichen ist. Der Anhänger hatte sich losgerissen, war aber nicht umgekippt, sondern blieb auf allen vier Rädern und verfolgte uns. Der Busfahrer hatte abgebremst, um festzustellen, was los war, und sah das Teil im Rückspiegel auf uns zurasen. Es krachte gegen den Bus und drückte die hintere Scheibe in die Lounge. Der Anhänger war natürlich Schrott, aber der Bus fuhr noch. Also räumten wir unser ganzes Equipment in

den Gang des Busses. Im Lauf der nächsten Stunde füllte sich der hintere Teil mit Schnee, und wir froren die nächsten Tage ganz erbärmlich, bis wir den Bus direkt zum Schrottplatz brachten.

Wie vertreibst du dir die vielen Stunden des Wartens während einer Tour? Wenn es möglich ist, versuche ich mir etwas Cooles in der Stadt anzusehen. Ziel Nummer eins ist aber immer der Strand, wenn einer in der Nähe ist.

Wo hast du deine bisher unbequemste Nacht verbracht? Vor langer Zeit in Japan übernachteten wir bei Freunden des Veranstalters. Die Wohnung war so klein, dass nur drei Leute nebeneinander liegen konnten und man sich an den Schultern berührte.

Was war das Ekligste, das du auf Tour jemals gegessen hast? An Geschichten über schlechtes Essen mangelt es sicher nicht, ich würde deshalb lieber über das gute Essen sprechen. In Brasilien gibt es so genannte Churrascarias, Restaurants, in denen man so viel essen kann, wie man will, und in denen es alles gibt, was man sich vorstellen kann. Japan ist ziemlich großartig, wenn man Sushi mag. Aber auch auf einigen Festivals in Deutschland und England kann man toll essen.

Was hat dich das Touren gelehrt? Touren ist und bleibt der wichtigste Teil einer Band. Zum einen aus finanzieller Sicht, zum anderen ist es die beste Möglichkeit, mit seinen Fans in Verbindung zu treten.

Wie hat dich das Touren verändert? Es hat mir die Chance gegeben, die Welt zu sehen. Was für eine unglaubliche Erfahrung, wir waren bisher in über vierzig Ländern! Das hätte ich mit keinem anderen Job geschafft.
Thomas Renz



Foto: Torkel Moen Thune

LAKEI

MY SCENE – BERGEN. „Das alles zu schreiben, war verflucht anstrengend. Jetzt brauche ich erst einmal ein kühles Bier“, beschließt LAKEI-Sänger Øyvind den Szenereport über seine Heimatstadt Bergen. Dabei hatte der Arme sogar Hilfe von seinem Schlagzeuger.

DIE STADT. Øyvind: Bergen liegt eingekesselt zwischen sieben Bergen an der Westküste Norwegens und ist eine alte Hafenstadt mit einer langen Handelstradition. Das örtliche Bier heißt beispielsweise „Hansa“ – benannt nach der Deutschen Hanse, der zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert bestehenden Vereinigung deutscher Kaufleute. Arne: Hier leben insgesamt nur eine Viertelmillion Menschen, die Einwohnerzahl ist also nicht besonders hoch. Der Westen Norwegens ist sehr zerklüftet, die Leute verteilen sich deshalb auf einer ziemlich großen Fläche – in Vororten, die zwischen Bergen, Hügeln, Fjorden und Flüssen zerstreut liegen. Øyvind: Es regnet hier ungefähr 340 Tage im Jahr, ohne Scheiß. Eine Zeitlang gab es überall in der Stadt sogar Regenschirmautomaten. Könnt ihr euch das vorstellen? Manchmal frage ich mich, warum wir überhaupt hier leben. Arne: Norwegen ist generell kalt, aber in Bergen haben wir diese nasse Kälte, verursacht durch den eiskalten Wind, der von der Nordsee kommt. Das Wetter ist rau, aber gut für den kreativen Prozess, schätze ich. Øyvind: Sozial und kulturell gesehen, ist Bergen eine konservative Hinterwälderstadt voller Prolls, die auf Techno stehen. Ich verstehe echt nicht, warum ich hierbleibe. Ich kriege noch Depressionen. Ich habe nicht das Gefühl, dass Bergen die Underground-Musikszene wirklich fördert. In Oslo und Trondheim existierten beispielsweise lange Zeit autonome Zentren, die von der Stadt finanziell unterstützt wurden. Es gab also selbstständig verwaltete Treffpunkte. Sie waren ein Katalysator für freie kreative Prozesse und wurden als wichtige Institutionen für die Entwicklung ehrlicher Musik geschätzt. In Bergen gibt es dagegen absolut keinen politischen Willen, irgendjemanden etwas Ähnliches aufziehen zu lassen, schon gar nicht mit finanziellen Mitteln der Stadt. Arne: Die Stadtverwaltung verteilt immerhin Geld an Bands, um ihnen etwas unter die Arme zu greifen. Wir reden hier aber nicht von riesigen Summen. Daneben ist es natürlich möglich, sich auf nationaler Ebene um ein Darlehen zu bewerben,

um beispielsweise bei Touren finanziell unterstützt zu werden. Es gibt also durchaus Möglichkeiten für diejenigen, die dazu bereit sind, den nötigen Papierkram auf sich zu nehmen.

DIE PLATTENLÄDEN. Arne: Es gibt zwei ordentliche Plattenläden in der Stadt. Einer heißt Samleren und hat hauptsächlich Secondhand-Vinyl. Und dann gibt es das Apollon, den ältesten unabhängigen Plattenladen in Bergen. Øyvind: Mit sechzehn habe ich dort ein Praktikum gemacht. Damals war die ganze Stadt in Panik wegen der Morde, den Kirchenbränden und der Gewalt im Zusammenhang mit der Black-Metal-Szene, und das Apollon war so etwas wie die inoffizielle Zentrale dieser Subkultur. Leute mit Dracula-Umhängen, Patronengürteln, schwarzem Nagellack und Vampirzähnen tauchten im Laden auf, um sich Underground-Black/Death-Metal-Platten anzuhören. Das Apollon ist auch der Laden, in den der verurteilte Mörder Varg Vikernes von BURZUM ging, nachdem er Euronymous von MAYHEM erstochen hatte. Er fuhr zurück nach Bergen und setzte sich in den Laden, um über Musik zu quatschen – wie an jedem anderen Tag.

DIE CLUBS. Arne: In Bergen gibt es keine besetzten Häuser. Es gibt die kommerziellen Rockclubs und -bars, das war's. Es ist teuer, es gibt Türsteher und Regeln, an die man sich halten muss, und man muss ein bestimmtes Alter erreicht haben, um seine Lieblingsband sehen zu können. Alles endet auf jeden Fall immer damit, dass es für alle Beteiligten sehr teuer wird. Øyvind: Ich habe noch eine andere Band, LIVSTID, wir machen D-Beat-Hardcore-Punk. Mit der habe ich im Laufe der Jahre ein paar kleine Shows in Wohnzimmern und so weiter gespielt. Es gab auch eine Zeit, als im Hafen ein alter Frachtkahn lag, den wir für Punkshows nutzten. Im Ernst, es sah aus wie eines dieser Hausboote in Amsterdam! Es war der Hammer. Die Bands spielten volle Pulle, das Schiff schaukelte wie wild in den Wellen, und die Leute drehten im Moshpit durch. Leider sank das verdamnte Ding irgendwann, aber zumindest war

keiner an Bord, als das passierte. Dieser Frachtkahn war das, was einem besetzten Haus für lange Zeit am nächsten kam.

DIE BANDS. Øyvind: Die Szene hier ist zersplittert wie fast überall. Bergen wird mehr oder weniger als Wiege des Black Metal betrachtet, dieses Genre hatte also großen Einfluss auf die gesamte lokale Metalszene. In Bergen ist es fast unmöglich, zwischen Black-Metal- und Death-Metal-Bands zu unterscheiden, weil Death Metal hier immer mit der Haltung und Ästhetik des Black Metal gespielt wird. Old-school-Death-Metal/Grind-Bands wie AUTOPSY, BOLT THROWER, CARCASS und so weiter waren hier nie besonders wichtig, die Leute standen mehr auf MORBID ANGEL, DEICIDE, BATHORY, VENOM und so. Dasselbe gilt für extremen Punk, ein Genre, das hier kaum vertreten ist. DISCHARGE? Wer ist das? Kein Scheiß ... Arne: In den Neunzigern war man in Bergen keine Metalband, wenn man keine Lederklamotten und Corpsepaint trug und nicht diese nationalistische „Stolz, ein Wikinger zu sein“-Aura hatte. Damit standen wir nie im Einklang. Bands wie SEPULTURA wurden damals nicht als „echter“ Metal anerkannt – abgesehen von „Beneath The Remains“ und „Arise“, die eher den Geschwindigkeits- und Aggressionsbedürfnissen der Death Metaller entsprachen als die späteren Alben der Band. Es gab nur Black Metal, angeschwärzten Death Metal und reinen Thrash Metal. Øyvind: Die Punkszene in Bergen kommt mir irgendwie auch zersplittert vor. Es gibt ein paar Bands, die sehr von britischen und schwedischen Klassikern beeinflusst sind. Du hast aber auch die Szene, die sich eher an Screamo orientiert, mit einer wachsenden Zahl christlicher Bands und Kids. Was in meinen Augen eine seltsame Kombination ist, aber was soll's. Arne: Was interessante Bands aus unserer Ecke betrifft, solltet ihr wirklich LIVSTID auschecken. Und außerdem VESTINDIEN und SOLSTORM. Øyvind: Eine Band aus Bergen, die mich inspiriert hat, ist zum Beispiel ELEKTRISK REGN. Sie haben einen Song mit dem Titel „Naboen er nynazist“ – „Mein Nachbar ist ein Neonazi“. Ein super Lied, veröffentlicht in den frühen Achtzigern.

DIE PROBLEME. Øyvind: Ich halte die Szene in Bergen für weniger politisch als die in Oslo und Trondheim. Manchmal kommt es mir so vor, als sei sie überhaupt nicht politisch, weder im Punk- noch im Metalbereich. Ein Problem ist, dass Black Metal hier so groß wurde und einige der frühen Bands in ihren Texten rassistische Ansichten vertraten. Es ist eine kleine Stadt, und Punks hassen diesen beschissenen Black-Metal-Ideologie-Dreck. Aufgrund dieses Rufs wird man zum Beispiel nie eine norwegische Black-Metal-Band beim Obscene Extreme Festival in Tschechien spielen sehen. Und dann ist da natürlich die Sache, dass es kein autonomes Zentrum, besetztes Haus oder etwas Ähnliches gibt. Wir haben einfach keinen gemeinsamen Treffpunkt, wo wir uns selbst organisieren, Musik hören und unsere eigenen Shows veranstalten können – frei von Vorschriften und kommerziellem Druck. Dieser Umstand wiegt wirklich schwer, wenn es um Livemusik geht, weil Bergen weit weg ist von zugänglicheren Städten wie Oslo. Wenn eine Band mal nach Bergen kommt, muss sie in einem teuren Club vor wenig Publikum spielen und kann am nächsten Tag nirgendwo anders auftreten, weil Bergen so weit ab vom Schuss liegt. Man muss in der Regel kehrtmachen und die lange Rückfahrt zum Ausgangspunkt auf sich nehmen. Norwegen ist zudem teuer für ausländische Bands, ein besetztes Haus würde den finanziellen Druck etwas mildern, und es wäre sehr viel einfacher, Shows zu organisieren – auch für junge norwegische Bands. Wir brauchen einfach unseren eigenen Raum, von uns verwaltet – für uns!





EXTREME FEST

vom 5. bis 7. Juli 2012 in Hünxe (NRW)  und St. Pölten 

3 Tage - 2 Bühnen - 70 Bands!

CANNIBAL CORPSE · EXODUS
SUICIDE SILENCE · NASUM
ASPHYX · SUFFOCATION · MARDUK
BELPHEGOR · EISREGEN · ALL SHALL PERISH
CARNIFEX · ARKONA · ORIGIN · SUICIDAL ANGELS
DORNENREICH · DESTROYER 666 · CEPHALIC CARNAGE
DESASTER · MILKING THE GOATMACHINE · HELRUNAR
GUTTURAL SECRETE · WORMED · ARAFEL · TROLLEST
INQUISITION · EXCREMENTORY GRINDFUCKERS · ABORTED
DARKENED NOCTURN SLAUGHTERCULT · NEXUS INFERIS
INTERNAL SUFFERING · SEVERE TORTURE · HELLSH CROSSFIRE · CONDEMNED · EIS
GAMA BOMB · HELHEIM · DISAVOWED · FARROT · RIGER · MALIGNANCY · HELLSAW
DER WEG EINER FREIHEIT · FORGOTTEN TOMB · ROMPEPROP · BENIGHTED · AGRYPNIE · ULTRAWURSCHT
INGESTED · WORMROT · AZARATH · RECTAL SIEGMA · DAWN OF DISEASE · SPASM · HOUR OF PENANCE · CEPHALIC IMPURITY ... UND VIEL WEITER!!!

EXTREME-PACK: (Ticket inkl. Camping + Shirt + NoiseArt CD)

 Extreme-Pack nur:  Festival Pass
€59 **€49**
 Mehr Infos auf WWW.EXTREMEFEST.EU - Tickets (inkl. Camping) & Fan-Packs auf WWW.HARDTICKET.EU





LIVE LOUD!


HIER SCANNEN UND MOBIL SHOPPEN!

ROCK! MERCHANDISE | MUSIC | FUN&TREND | STREETWEAR | EMP.DE



Foto: Marco Christian Krenn

HOT WATER MUSIC

KLEBSTOFF. Zwei Mal haben sich HOT WATER MUSIC seit ihrer Gründung 1994 aufgelöst. Bassist Jason Black, Schlagzeuger George Rebelo sowie die beiden Sänger und Gitarristen Chris Wollard und Chuck Ragan haben in den letzten beiden Jahrzehnten zudem in zahlreichen Solo- und Nebenprojekten sowie anderen Bands gespielt. Trotzdem gibt es HOT WATER MUSIC immer noch. Ein Versuch zu verstehen, warum.

Wie lange kennt ihr euch schon?

Jason: George und ich sind zusammen zur Schule gegangen. Chuck und Chris habe ich ein paar Jahre später kennen gelernt.

Chris: Wir kommen alle aus derselben Gegend. Ich habe Jason schon auf Punkrock-Shows gesehen, als wir vierzehn oder fünfzehn waren. Wir hingen aber nicht viel miteinander rum, bis ich achtzehn war. Irgendwann sind wir alle nach Gainesville gezogen. Wir waren damals in zwei verschiedenen Bands, aber die sind schon kurz darauf zerbrochen, haha. So blieben letztendlich wir vier übrig.

Habt ihr von Anfang an gespürt, dass es zwischen euch eine besondere Verbindung gibt?

Jason: Nee. Aber musikalisch hat es zwischen uns immer gut funktioniert. Die Band hatte schon immer ihre eigene Dynamik.

Chris: Ich habe George zum ersten Mal in unserem Proberaum getroffen. Wir waren beide mit Jason befreundet. Ich komme rein, und George steht da, mit schwarzen Haaren bis zum Arsch und sieht total nach Metal aus, haha. Ich dachte nur: „Oh Gott, nicht schon wieder ein Metalschlagzeuger.“ Und er schaut mich an, in meinem Straight-Edge-Shirt ...

George: ... und mit deinem Bart und deiner Glatze. Mein erster Gedanke war: „Ich werde diesen Typen hassen.“

Chris: Doch als wir zu jammen anfangen, wusste ich, weshalb Jason uns miteinander bekannt gemacht hatte. Seitdem spielen wir zusammen.

Wie würdet ihr eure Beziehung zueinander beschreiben? Seid ihr immer noch Freunde?

Fühlt sich die Band eher wie eine Familie an? Oder ist es auch eine Geschäftsbeziehung?

Jason: Es ist alles zusammen.

Chris: Es ist, wie drei Ehemänner zu haben, haha.

Jason: Stimmt, man streitet sich meistens um

Geld, haha. Es ist schwierig. Wir sind zusammen aufgewachsen, jeder hat sich sehr verändert. Das ist manchmal hart.

Chris: Jeder muss manchmal Dinge tun, die einem nicht passen. Man braucht aber auch genügend Freiraum für sich selbst.

Jason: Man muss dazu bereit sein, Sachen aufzugeben, aber auch dazu, zu kämpfen und andere dazu zu bringen, etwas aufzugeben. Wir sind alle ziemlich dickköpfig und halten mit unseren Meinungen nicht hinter dem Berg. Es ist also recht einfach, jemanden anzuspissen, haha.

George: Ich telefoniere immer noch drei, vier Mal die Woche mit Jason. Wir sind immer noch Freunde.

Jason: Wir reden viel miteinander. Als ich noch in Gainesville gewohnt habe, hingen wir dauernd zusammen rum.

George: Nur Chuck sehe ich nicht so oft, weil er nicht mehr in Florida lebt und so beschäftigt ist.

Nicht alle Bands verbringen auch ihre Freizeit miteinander.

George: Viel mehr, als du denkst.

Was sind eure Rollen innerhalb der Band?

Chris: Jason ist wie ein Vater. Und Chuck ist die Mutter, die spät abends betrunken zu kochen anfängt: „Probier mal das, koste hiervon!“ George und ich sind die streitenden Kinder, haha.

Jason: Das macht Sinn, weil Chuck auch immer unser ganzes Geld verprassen will, haha. Und ich ihn deswegen immer anschreie.

Was schätzt ihr besonders aneinander?

Jason: Einfach die Tatsache, dass wir miteinander auskommen. So nahe wir uns stehen, es fallen auch immer wieder böse Worte. Je älter man wird, umso schwieriger wird es, so lange mit anderen Menschen zusammen zu sein. Wenn ich von einer Tour nach Hause komme und meine Frau nicht arbeiten muss, denke ich mir:

„Scheiße ... ich will doch nur fünf Minuten alleine sein.“ Der einzige Ort, wo ich auf Tour alleine sein kann, ist meine Koje.

Chris: Wir haben uns alle schon ausflippen sehen. Mit der Zeit lernt man, sich gegenseitig zu lesen.

Jason: Man weiß, wann man es gut sein lassen muss.

Chris: Wenn ich mal einen schlechten Tag habe, muss ich das selten aussprechen. Wir kennen uns besser als jeder zu Hause. Nach achtzehn Jahren gibt es ein Band zwischen uns, das mit nichts auf der Welt zu vergleichen ist.

Sind eure Frauen beziehungsweise Freundinnen manchmal eifersüchtig auf die anderen in der Band?

Chris: Eher auf die Zeit, die wir miteinander verbringen.

Jason: Manchmal, zum Beispiel wenn ich mit meiner Frau beim Essen sitze, heißt es schon: „Im Ernst? Du musst George wirklich jetzt zurückschreiben?“

Jason, in eurer neuen Biografie sprichst du von einer neuen Phase für die Band. Was hat sich im Vergleich zu früher geändert?

Jason: Ich weiß nicht. Wir waren lange weg, deshalb ist die Sachlage etwas anders. Die Band ist beliebter als jemals zuvor, wie es scheint. Ich bin echt glücklich mit der neuen Platte. Gleichzeitig rennt der General [siehe Kasten] da draußen den ganzen Tag alleine rum. Ich schätze, es ist toll, dass alles, woran jeder beteiligt ist, gut läuft, weil es in dieser Hinsicht etwas entspannter ist.

Chris: Außerdem können wir alles so machen, wie wir wollen. Früher waren wir sechs, sieben, acht Wochen am Stück auf Tour, das laugt einen einfach aus. Und wenn du nach Hause kommst, musst du sofort ins Studio, weil das dein einziger freier Monat im Jahr ist. Es wird zur Schinde-

rei. Du hast zwar die ganze Zeit Spaß, musst dich aber ständig daran erinnern. Dieses Mal sind wir ins Studio gegangen, weil wir es wollten, mit den Songs, die wir wollten, und haben sie so aufgenommen, wie wir wollten. Wir machen das nur für uns, für keinen anderen.

Woher kommt diese neue Freiheit?

Chris: Vielleicht ist es unser Alter? Vielleicht kommt man an einen Punkt, an dem man Vertrauen in sich selbst hat und aufhört, sich darüber Gedanken zu machen, was andere denken? Es ist wie damals, als wir unsere ersten Bands hatten. Wir sind in einer Band, weil wir es wollen. Jeder im Raum lächelt. Das ist der Unterschied. Vielleicht lassen uns die Leute mehr Kontrolle haben, vielleicht übernehmen wir sie einfach, ich weiß es nicht.

Ihr habt HOT WATER MUSIC bisher zwei Mal aufgelöst. Zum ersten Mal 1998 und dann 2006. Gab es jemals einen Moment, in dem ihr dachtet: Das war's, das ist das endgültige Ende der Band?

Jason: Sehr viele sogar.

George: Tief in mir drin wusste ich immer, dass wir wieder zusammenkommen würden. Ich habe niemals wirklich daran gezweifelt.

Chris: Ich auch nicht.

Jason: Einer von uns müsste sich schon wie ein echter Arsch aufführen, damit wir nicht wieder zusammenkommen.

George: Du müsstest schon meine Freundin ficken und meiner Mutter ins Gesicht schlagen. Und selbst dann würde ich sagen: „Wieso hast du das gemacht? Musste das denn wirklich sein?“

Chris: „Das war echt gemein, Mann.“

Jason: Wir haben immer noch viel Spaß. Das Schwierige ist, dafür zu sorgen, dass es so bleibt. **Was habt ihr aus den Auflösungen gelernt? Habt ihr euch danach zusammengesetzt und überlegt, was ihr zukünftig auf jeden Fall vermeiden wollt?**

Jason: Das funktioniert nicht. Es werden immer wieder dieselben Probleme auftauchen.

Chris: Die Band aufzulösen, hilft dabei, das Allerwichtigste nicht zu vergessen: dass wir uns immer noch in die Augen schauen können, Respekt voneinander haben und ehrlich sind. Manchmal wurde die Band wichtiger als unsere Freundschaft – vor allem, als wir uns zum ersten Mal aufgelöst haben. Doch die Band ist nicht so wichtig, dass wir uns deswegen zu hassen anfangen sollten. Scheiß auf die Band. Scheiß auf die Band. Wir fahren nach Hause und sind Freunde. Das Business darf niemals wichtiger sein als unsere Freundschaft.

Ich glaube, dass nicht jede Band das so sieht.

Chris: Es ist hart, deshalb muss jeder seinen eigenen Weg finden. Bei manchen Bands hat nur einer das Sagen, und wenn du nicht tust, was man dir sagt, bist du raus.

Jason: Bei uns geht es ziemlich demokratisch zu. Wenn wir uns andere Bands anschauen, denken wir uns oft: „Das ist doch verrückt. Da spielen nur Verrückte.“ Und die anderen fragen sich wahrscheinlich bei uns: „Was zur Hölle stimmt nicht mit denen?“

Chris: Uns ist es wichtig, mit jedem auszukommen. Es muss wie eine große Familie sein.

Jason: Wenn du jemanden in der Band nicht magst und auf Tour gehst, ist das echt kacke. Das habe ich selbst erlebt. Man wird wegen der beschuerststen Sachen sauer. Einer niest, und du würdest ihm am liebsten eine reinhauen.

Als HOT WATER MUSIC 2006 zum zweiten Mal auseinanderging, weil Chuck ausstieg, habt

ihre direkt danach THE DRAFT gegründet. Wie schwer war es, ein viertes Mitglied zu finden?

Chris: Das hat ganz schön lange gedauert. Er [Gitarrist Todd Rockhill] war der Fünfte, mit dem wir gespielt haben, glaube ich. Wir haben viele verschiedene Leute ausprobiert, aber immer klaggestellt: „Wir sind ein Trio, du bist im Moment nur ein Gast.“ Nach einer Weile sagten wir dann: „Okay, du kannst bei uns einsteigen, wir gehen auf Tour.“ Das war aber auch so eine eigenartige Sache, weil wir schnell festgestellt haben, dass ihm vom Fliegen und Autofahren schlecht wird.

Jason: Es stellte sich die Frage: „Wieso wolltest du überhaupt jemals auf Tour gehen?“

Chris: Er erkannte, dass er es irgendwie nicht wollte. Er fühlte sich dauernd unwohl und krank. Aber bis man nicht zusammen in einen Van gestiegen ist, weiß man so etwas eben nicht. Man muss Verständnis dafür haben und es nicht persönlich werden lassen.

War denn immer klar, dass ihr nicht als HOT WATER MUSIC, sondern unter einem neuen Namen weitermachen würdet?

Chris: Ja. HOT WATER MUSIC sind nur wir vier.

George: Aber glaub mir, eine Menge Leute erzählten uns, dass es besser wäre, weiter HOT WATER MUSIC zu sein.

Jason: Das wäre die kluge Geschäftsentscheidung gewesen – für etwa ein halbes Jahr.

Chris: Wir wollten diese Veränderung aber auch, um ein bisschen etwas anderes zu machen. Das war eine gute Gelegenheit, nicht mehr unsere alten Lieder spielen zu müssen. Man kann tun, was man will. Das war sehr befreiend.

Mir ist aufgefallen, dass bei den meisten eurer Nebenprojekte zwei Mitglieder von HOT WATER MUSIC dabei sind: bei THE BLACKTOP CADENCE Chris und George, bei RUMBLESEAT Chris und Chuck, bei CHRIS WOLLARD & THE SHIP THIEVES spielt George ...

Chris: Auf einer von Chucks Platten auch.

George: Es gibt einfach nicht so viele gute Musiker in Gainesville. Es ist eine kleine Stadt.

Jason: Ich würde mit keinem anderen Schlagzeuger aus der Stadt spielen. Alle anderen sind schlecht. „Ich liebe deine Band, aber ich will absolut nicht mit dir spielen.“

Dabei gilt Gainesville doch als Brutstätte guter Bands.

Jason: Ich würde sagen, es gibt mehr gute Bands als gute Musiker.

Chris: Das, was dir da aufgefallen ist, hat nicht wirklich mit HOT WATER MUSIC, sondern mehr etwas mit Gainesville zu tun. Jeder ist mit jemand anderem in einer Band. Auf dem Papier mögen es vielleicht fünf verschiedene Bands sein, aber dahinter stecken lediglich zehn Typen, haha.

Jason, du spielst ja auch noch Bass bei SENSES FAIL, George, du warst eineinhalb Jahre bei AGAINST ME!. Hat das Spielen in anderen Bands eure Sicht auf HOT WATER MUSIC verändert?

George: Ich weiß die Band jetzt mehr zu schätzen.

Jason: Ich denke, man erkennt, dass man nur eine „meine Band“ hat.

Chris: Man geht auf Wanderschaft, weiß aber immer, wo man zu Hause ist.

Was hast du bei AGAINST ME! gelernt?

George: Dass es nicht immer eine Demokratie ist.

Lag das nicht auch daran, dass du der Neue in der Band warst?

George: Nein, manche Bands funktionieren einfach so. Ich halte das nicht für schlecht, ich mag

Mit „der General“ dürfte Chuck Ragan gemeint sein, der eigentlich auch am Interview hätte teilnehmen sollen, zum vereinbarten Zeitpunkt aber gerade telefoniert und danach auch nicht mehr dazustößt. Jason Blacks Spitzname für seinen Bandkollegen lässt vermuten, dass Ragans Solokarriere nach wie vor für KONFLIKTSTOFF innerhalb der Band sorgt. Dafür spricht auch, dass es von Seiten (des Promoters) der Band gewünscht war, im Interview nicht über dieses Thema zu sprechen.

einfach, wie es bei uns läuft. Das hat mir definitiv gefehlt.

Chris, Jason, wart ihr auf AGAINST ME! eifersüchtig, weil George „euer“ Schlagzeuger ist?

Chris: Ich habe mich gefreut, weil er fürs Schlagzeugspielen gut bezahlt wurde. Eifersüchtig? Absolut nicht, weil das kein Job ist, den ich haben will, haha.

George: Ich war eifersüchtig auf Jason, als er bei SENSES FAIL einstieg, weil ich damals einen beschissenen Job hatte und er sein Geld mit Musik verdiente.

Jason: Klar, das ist aber der einzige Grund, neidisch zu sein. Man ist nicht unglücklich, weil es einem Freund gut geht.

Als George bei AGAINST ME! war, ist Dave Raun von LAGWAGON für ihn eingesprungen. Wie hat sich das angefühlt?

Jason: Ich liebe Dave. Ich war sehr glücklich, George zurückzuhaben. Er ist unser Schlagzeuger. Ich war sehr glücklich, die Band wieder zusammen zu haben.

Chris: Es war die ganze Zeit klar, dass HOT WATER MUSIC die Band von George ist. Dave ist nur für die Tour eingesprungen.

George: Trotzdem war ich neidisch. Ich wäre gerne dabei gewesen.

Chris: Und ich dachte: „Wieso spielt er nur bei diesen Langweilern? Was soll das?“

George: Sie haben mich ja sogar gefragt, wen sie nehmen sollten. Es lief also nicht hinter meinem Rücken. Es hat sich trotzdem so angefühlt, als würde ein anderer mit meiner Freundin ausgehen.

Wie wichtig sind eure Solokarrieren und Nebenprojekte für HOT WATER MUSIC? Braucht die Band das einfach ab und zu?

Jason: Ich glaube schon.

Chris: Ich hatte fast immer zwei Bands. Manchmal denkt man sich: „Ich will weinerliche Indie-Mucke machen.“ Dann gründet man BLACKTOP CADENCE, haha. Ich hielt das immer für wichtig, weil man so schneller besser wird.

Jason: Manchmal schreibt man auch etwas, von dem man sofort weiß, dass irgendwer in der Band es ablehnen wird.

Chris: Oder man findet selbst, dass etwas nicht zur Band passt. Ich gehe nicht auf die Bühne und spiele mitten in einem HOT WATER MUSIC-Set einen traurigen Akustiksong. Das will ich einfach nicht. In unserem Beruf trifft man ständig neue kreative Menschen, man tauscht laufend irgendwelche Ideen aus. Das war aber immer nur ein Hilfsmittel, um als Musiker besser zu werden. Ich glaube, das ist einer der Gründe, warum wir als Band so wachsen konnten.

Ist dies gerade die beste Zeit, um bei HOT WATER MUSIC zu sein?

Chris: Oh ja.

Jason: Alles läuft gerade super. Klopf auf Holz. Thomas Renz



HOT WATER MUSIC
Exister
(Rise/ADA)
hotwatermusic.com



ARCHITECTS

NORMALE JUNGS. Nachdem der Fünfer aus Brighton mit der Kurskorrektur auf „The Here And Now“ für einige Irritationen bei der Fangemeinde sorgte, steht nun das neue Werk „Daybreaker“ in den Startlöchern. Gitarrist Tom Searle über die neue Platte, politisches Engagement und musikalische Grenzgänge.

Foto: Lena Stahl (facebook.com/unheardpictures)

Ihr habt gerade eine Europatour mit RISE AGAINST gespielt. Wie sind die Shows gelaufen?

Es war eine tolle Erfahrung. Für viele Leute schien das zunächst eine merkwürdige Kombination zu sein, da sich die Bands musikalisch schon deutlich unterscheiden. Und wir waren uns auch nicht sicher, ob das Publikum mit unseren relativ harten Songs zurechtkommt. Aber letztendlich waren die Shows wirklich klasse und das Feedback sehr positiv. Wir haben auch schon mit deutlich härteren Bands getourt und viel weniger Zuspruch bekommen, insofern war es sicher kein Fehler.

Was bringt euch als Band mehr: Supportgigs für große Acts oder eine eigene Tour durch kleinere Clubs?

Wahrscheinlich ist es eine Kombination daraus,

denn beides hat seine Vorteile. Allerdings ist es so, dass wir noch nie wirklich eine richtige Headlinertour durch Europa gemacht haben. Eigentlich ist das längst überfällig. Und in dem Fall würden wir sicher auch nicht in den größten Hallen spielen. Wenn du dagegen mit einer Band wie RISE AGAINST unterwegs bist, dann erhältst du die Chance, vor 10.000 Leuten aufzutreten. Um so viele Menschen zusammen zu bekommen, müssten wir wahrscheinlich zehn, zwölf Clubshows machen.

Welche Bedeutung steckt hinter dem Titel eurer neuen Platte?

Generell spielen auf „Daybreaker“ verstärkt politische Themen eine Rolle. Der Titel symbolisiert für mich einfach die Ambition, etwas zu ändern. „Daybreaker“ soll Menschen beschreiben, die ihr Leben geändert haben und für die Geschlecht, Hautfarbe, Wohlstand oder gesellschaftlicher Status keine Rolle im Umgang miteinander spielen.

Ende 2011 habt ihr im Video zu „Devil’s island“ Filmmaterial von den Unruhen in England im August 2011 verwendet. YouTube hat den Clip kürzlich aus dem Netz genommen. Was wollt ihr mit dem Video sagen?

Wir wollten vor allem dazu anregen, über die Geschehnisse nachzudenken. Diese Tage damals

im August waren ein fremdartiges, unheimliches Ereignis. In der Regel sind solche Dinge dann ein paar Tage in den Medien und danach schnell wieder vergessen. Die Gründe, die zu dieser Extremsituation geführt haben, sind komplexe sozioökonomische Vorgänge. Ich denke, dass es den meisten Menschen, die sich an den Ausschreitungen beteiligt haben, nicht um Protest ging. Vielmehr sehe ich die Ereignisse als Folge der Ungleichheit in unserer Gesellschaft, unserem System. Wenn man ein Leben lang wie der letzte Dreck behandelt wird, dann verliert man irgendwann auch den Respekt vor seinen Mitmenschen. Andererseits finde ich es natürlich erschreckend, wenn Leute aufeinander losgehen wie Tiere. Auf diese Probleme wollten wir mit dem Video und dem Song hinweisen.

Euer neuestes Video, das zu „These colours don’t run“, setzt sich kritisch mit der US-Politik auseinander. Seid ihr eine politische Band?

Ich finde es lustig, wenn man Bands dieses Stigma verpasst und die Leute dann mit den Augen rollen. Mir ist das relativ egal. Aber verglichen mit früher muss man uns heute wohl als politische Band bezeichnen. Wir interessieren uns eben für die Dinge, die um uns herum abgehen. Wenn man sich des ganzen Horrors, der in der Welt geschieht, bewusst ist, dann fällt es schwer, Texte über alltägliche Dinge zu schreiben.

Auch euer Sound hat sich im Vergleich zu früher deutlich gewandelt. Wo liegen die musikalischen Grenzen von ARCHITECTS?

Wenn man mich früher gefragt hätte, dann hätte ich sicher gesagt, dass es keine musikalischen Grenzen für uns gibt. Heute muss ich das Gegenteil sagen. Ich denke, dass wir mit unserer letzten Platte „The Here And Now“ unsere Grenzen ziemlich gut ausgelotet haben. Deswegen sehe ich „Daybreaker“ auch eher als logische Weiterentwicklung von „Hollow Crown“. Die neue Platte wird auf jeden Fall wieder deutlich aggressiver. Die Riffs sind teilweise sehr hart und wütend, dennoch haben wir im Vergleich zu „The Here And Now“ natürlich nicht alles über Bord geworfen. Das Album ergibt für mich auf jeden Fall viel Sinn. Es gibt ja auch immer die Möglichkeit, musikalische Ideen, die nicht in den Kontext von ARCHITECTS passen, in anderen Projekten auszuarbeiten. Prinzipiell gilt aber die Regel, dass wir alles machen, was sich richtig anfühlt.

Wie schafft man es in Zeiten der digitalen Überflutung, die Leute noch für sich zu begeistern?

Das ist natürlich von Fall zu Fall unterschiedlich, jede Band hat ja ihre eigene Geschichte. Man kann aber sicher sagen, dass es keine Erfolgsformel gibt, zumindest nicht in unserem Genre. Wir versuchen einfach, Musik zu schreiben, die uns gefällt. Manche Leute stehen auf unsere Songs, andere wiederum nicht. Wenn man es auf die Titelseiten schaffen will, muss man Make-up tragen und geschwollenen Blödsinn von sich geben. Wir dagegen sind normale Jungs, haben kaum Tattoos und leben teilweise noch bei unseren Eltern. In der Hinsicht sind wir ziemlich durchschnittlich. Wir wollen einfach nur Musik machen. Und vielleicht spüren die Leute diese Ehrlichkeit. Anton Kostudis

Wie viele ihrer Musikkollegen engagieren sich auch ARCHITECTS für **TIERRECHTE**: „Keiner von uns isst Fleisch, zwei der Jungs sind sogar Veganer. Ich kann einfach nicht nachvollziehen, wie Menschen auf der Straße einen Hund mit Beinschiene minutenlang bemitleiden und dann nach Hause gehen und billiges Fleisch von Tieren essen, die wie der letzte Dreck behandelt wurden. Wenn einem das nicht gleichgültig ist, kann man in meinen Augen auch kein Fleisch essen. Allerdings wollen und können wir natürlich niemanden zu dieser Einstellung zwingen.“



ARCHITECTS
Daybreaker
(Century Media/EMI)
architectsofficial.com



STRENGTH APPROACH

Foto: Mirko Beyer (mocean-pictures.de)

POSTPOST. Eine Band, die seit über fünfzehn Jahren Musik macht, hat die Zeiten miterlebt, in denen man seine Tour noch per Briefpost gebucht hat und sich mit einem Halstattoo ins gesellschaftliche Abseits katapultierte, anstatt auf dem Cover eines Hochglanz-Mailorderkatalogs zu landen. Es hat sich viel geändert. Selbst Alex von STRENGTH APPROACH weiß manchmal nicht, ob zum Guten oder Schlechten.

Wie war die Rebellion Tour mit MADBALL und H2O?

Es war definitiv die beste Tour, die wir bisher gemacht haben. Meiner Meinung nach war es auch die beste Hardcore-Tour der letzten Jahre in Europa. Es war großartig, für zwei Wochen Teil dieser speziellen Hardcore-Familie zu sein. Das hat uns angespornt, noch mehr zu geben und noch besser zu werden.

Korrigiere mich, wenn ich falsch liege, aber sollte euer neues Album „With Or Without You“ nicht schon Ende 2010 erscheinen? Warum die Verzögerung?

Wir sind wirklich stolz auf dieses Album. Wir hören uns wieder mehr wie zu unseren Anfängen an. Der Sound entspricht ziemlich genau unserer Vorstellung von dem, was STRENGTH APPROACH ausmacht. Aufgrund einer gefühlten Million Besetzungswechsel im Laufe der Jahre war es für uns recht schwierig, unseren Sound zu entwickeln und gleichzeitig unseren Wurzeln treu zu bleiben. Die Verzögerung hat sich durch einen Mangel an Inspiration und einen Line-up-Wechsel ergeben, aber nachdem wir einen neuen Gitarristen hatten, lief die Sache ziemlich gut.

In vielen Songs auf dem Album geht es darum, für seine Rechte zu kämpfen, sich zu behaupten, die Hoffnung nicht aufzugeben, sich nicht zum Opfer machen zu lassen. Italien befindet sich, wie viele Länder in der Eurozone, mitten in der Wirtschaftskrise. Die Mehrwertsteuer wurde angehoben, Sozialleistungen wurden gekürzt. In den Fünfzigern brauchte man noch einen Job, um über der Armutsgrenze zu leben. Heutzutage kann man in Italien arm sein, obwohl man einen

Job hat. Inwieweit hatten diese Entwicklungen Einfluss auf die Entstehung des Albums?

Ich denke, dass ganz Europa in einer Wirtschaftskrise steckt, obwohl Länder wie Spanien, Griechenland und Italien natürlich am schwersten betroffen sind. Das Bankensystem macht uns alle fertig. Meiner Meinung nach dürfte diese Krise gar nicht existieren. Die Menschen sind von Schulden betroffen, die sie gar nicht selbst gemacht haben. Dazu hat uns eine Sache in diese Krise gestürzt, die nicht greifbar ist: nämlich Geld. Die Führer dieser weltweiten Verschwörung kontrollieren uns jeden einzelnen Tag, und manchmal ist es aufgrund der Medien und der ganzen Lügen schwierig, die Wahrheit zu finden. Man könnte all diese Probleme loswerden, aber niemand interessiert sich wirklich dafür. Letztendlich gibt es eine massive Kluft zwischen den Reichen und den armen Leuten, die Geld ausgeben, das sie gar nicht besitzen, nur um einigermaßen anständig leben zu können. Diese ganze Situation hat einige Texte beeinflusst. Außerdem erleben wir gerade das Ende der Ära Berlusconi. Ich fühlte mich so schlecht durch die Erkenntnis, dass dieser Mann letztendlich nur ein Abbild des heutigen Italiens ist. Das alles habe ich in meinen Texten verarbeitet, besonders nach den Aufständen in Rom.

Denkst du, es wird in Italien zu blutigen Aufständen wie in Griechenland kommen?

Nein, das denke ich nicht. Die Leute machen eine schwere Zeit durch, aber es wird nicht zu blutigen Ausschreitungen kommen, denn niemand ist bereit, die Dinge aufzugeben, die er sich in jahrelanger Arbeit erarbeitet hat. Es ist leicht zu reden, wenn man nicht bereit ist, etwas aufzugeben. Unglücklicherweise reden genau die Leute am meisten, die ein ziemlich angenehmes Leben führen. Diese Leute haben die Zeit, Aufstände zu planen, aber Menschen, die jeden Tag ums Überleben kämpfen, haben dafür keine Zeit, denn sie

können das Risiko nicht eingehen, alles zu verlieren, was sie haben. Für sie bleibt nur, ihr Leben so zu nehmen, wie es kommt, und auf bessere Tage zu warten.

Ich kann mir vorstellen, dass du oft über die Szene in Italien befragt wirst. Wir wissen hierzulande eben nicht viel darüber, was wahrscheinlich auch daran liegt, dass italienische Bands nicht so stark vermarktet werden wie zum Beispiel welche aus Amerika.

Mag sein, ich denke jedoch, dass die italienische Hardcore-Szene im Moment ziemlich gut dasteht. Es gibt natürlich Hochs und Tiefs, wie bei jeder anderen Szene auf der Welt. Meiner Meinung nach hat diese Achtziger-Jahre-Mentalität in der italienischen Szene die Entwicklung etwas zu sehr abgebremst, auch wenn es in letzter Zeit wieder eine ganze Menge guter Bands gibt. Was wir brauchen, sind mehr Bands, die touren, mehr Leute, die sich der Sache hingeben, und eine offenerere Einstellung. Aber ich kann dir versichern, dass die Dinge dabei sind, sich zu ändern, auch wenn ich noch oft das Gefühl habe, dass italienische Bands immer eine Art Rückstand aufzuholen haben, nur weil sie aus Italien kommen. Um ehrlich zu sein, haben wir das als Band in der Vergangenheit schon oft am eigenen Leib zu spüren bekommen. Scenesters, Bands, Labels und so weiter sprechen immer von einer weltweiten Hardcore-Bewegung, aber oft verschließen sie ihre Augen vor bestimmten Tatsachen. Das ist schade, denn sie wären sicher positiv überrascht von all den guten Untergrundkünstlern, die dabei sind, sich zu entwickeln und immer aktiver werden.

Georg Büchner

„Ich habe so viele Leute gesehen, die auf die Hardcore-Szene scheißen, weil sie einfach nicht mit Herzblut an dem hängen, was sie tun. Das macht mich verrückt. Diese Trittbrettfahrer können sich verpissen. Niemand mag euch und niemand braucht euch!“ Sänger Alex über die Bedeutung des Songs „IN YOUR FACE“.



STRENGTH APPROACH
With Or Without You
(Demons Run Amok/GSR/Cargo)
strength-approach.com



GOJIRA

Foto: Liz Wise (lizwisephoto.com)

ES GEHT UM DAS HERZ. „Ich finde, die Technik darf die menschlichen Fähigkeiten nicht ersetzen“, sagte Mario Andretti einmal in einem Interview. GOJIRA würden diese Aussage wohl sofort unterschreiben – und das nicht nur, weil der Schlagzeuger der Band (und Bruder von Gitarrist Joe Duplantier) denselben Vornamen hat wie der amerikanische Rennfahrer, von dem dieses Zitat stammt.

Eure Musik wird oft als „technisch“ beschrieben. Zu Recht?

Mario: Wir lieben technische Musik. Die erste Band, die uns musikalisch regelrecht geschockt hat, war SEPULTURA, danach begannen wir, DEATH und MORBID ANGEL zu hören. Ich weiß auch nicht, warum wir vom technischen Aspekt so fasziniert waren und sofort versuchten, etwas Ähnliches zu erschaffen. Wir wollten uns irgendwie immer selbst übertreffen. Es ist wohl so ähnlich wie beim Kampfsport. Ich habe nie Karate oder Kung-Fu gemacht, kann mir aber vorstellen, dass man dafür sehr viel Konzentration und Präzision braucht, und das gefällt uns einfach.

Joe: Ich würde unsere Musik eher „ambitioniert“ nennen. Das Ziel ist es, etwas zu erschaffen, das einen bestimmten Grad an Komplexität hat.

Fragt man Joe Duplantier nach einer Band, die er aufgrund ihrer musikalischen Fähigkeiten bewundert, antwortet er wie aus der Pistole geschossen: „MESHUG-GAH! Sie sind fantastisch und dabei so bescheiden. Ich sprach erst kürzlich mit ihrem Sänger und er sagte: ‚Die Leute haben völlig absurde Vorstellungen von unserer Musik. Ich weiß auch nicht, warum sie immer so ausrasten, es sind doch nur Riffs.‘ – ‚Weil ihr verdammte Außerirdische seid‘, entgegnete ich. Er meinte nur ‚Whatever...‘ und schnappte sich ein Bier.“

Wie wichtig ist es in der heutigen Metalszene, ein guter Musiker zu sein?

Joe: Das war immer wichtig. Es ist heutzutage sehr verführerisch, Computer zu benutzen, um alles perfekt klingen zu lassen und beispielsweise das Schlagzeug zu quantisieren [Dabei werden ungenau eingespielte Tonfolgen genau auf den Takt gelegt, Anm. d. Red.]. Wir versuchen, genügend zu üben, damit wir das nicht nötig haben, trotzdem verwenden auch wir Computer, um ein Album perfekter zu machen. Es ist schwer, diese Möglichkeiten ungenutzt zu lassen.

Ihr übt also noch regelmäßig?

Mario: Ich mag es, Schlagzeug zu spielen, und will immer besser werden. Es ist wie eine Wissenschaft. Manche beschäftigen sich mit Geschichte oder Geografie, ich spiele Schlagzeug. Es ist ein eigenes Universum, sehr komplex und faszinierend. Manche Schlagzeuger spielen acht Stunden am Tag. So verrückt bin ich nicht. Aber natürlich versuche ich, jeden Tag zu üben. Meine Freunde gehen täglich zur Arbeit, ich mache mein Metronom an und spiele Schlagzeug – auch wenn ich einmal keine Lust habe.

Joe: Danke dafür. Verglichen mit dir sind wir anderen faule Hunde.

Sind Musiker heute besser als vor zwanzig oder dreißig Jahren?

Mario: Technisch gesehen: Ja. Sie sind besser, verlieren dabei aber manchmal etwas sehr Wichtiges: das Gefühl. Aber unsere Gesellschaft ist eben sehr technisch, und das spiegelt sich auch in der Musik wider.

Joe: Nimm LED ZEPPELIN. Ihre Songs sind epische Reisen voller Gefühl, weil diese Jungs ins Studio gehen und einen ganzen Song am Stück spielen können mussten. Dabei macht man zwar viele kleine Fehler, doch was zählt, ist das, was beim Hören des Songs rüberkommt. Mit der heutigen Studiotechnik können sich Musiker voll auf einen Part konzentrieren. Viele Soli sind deshalb sehr beeindruckend, messerscharf gespielt, aber das Gefühl bleibt dabei oft auf der Strecke.

Sind Computer also eher Fluch als Segen für technischen Metal?

Joe: Wenn man eine Band hat und ein Album aufnimmt, muss man sich eben über jede Entscheidung im Klaren sein. Ich denke nicht, dass es heute mehr gute Bands gibt als früher. Gute neue Bands haben denselben Spirit wie gute alte Bands, sie wissen deshalb, wie man Computer auf clevere Art einsetzt. Allerdings gibt es heutzutage bedeutend mehr Bands als früher und folglich auch mehr Scheiße, haha. Ich will andere Bands nicht als Scheiße bezeichnen, aber wenn man ehrlich ist, dann kommt bei vielen einfach überhaupt nichts rüber. Manchmal fühlt sich etwas beim Einspielen einfach richtig an, und wenn man sich die Stelle dann am Computer anschaut, erkennt man, dass man nicht genau im Takt ist. Das lassen wir dann aber trotzdem so.

Mario: Wir versuchen, den menschlichen Faktor zu bewahren. Manche neuen Metalbands klingen eher wie Techno.

Joe: Viele schlechte Musiker benutzen Computer, um ihre mangelnden Fähigkeiten auszugleichen. Aber damit können sie niemanden verarschen – das Publikum will gute Musiker sehen. Es will beeindruckt werden, es will träumen.

Aber woran liegt es, dass manche heutigen Musiker besser sind als die früherer Generationen? Die Instrumente sind im Grunde doch dieselben geblieben, oder?

Mario: Die heutige Generation hat so viele Möglichkeiten, ihr Instrument zu lernen. Als ich jung war, hörte ich mir eine CD an und versuchte herauszufinden, wie die Band das gemacht hat. Heute gibt es im Internet einfach alles, es ist unglaublich. In Foren wird alles bis ins kleinste Detail analysiert, es gibt unzählige Videos, die kleine Tricks verraten. Man hat im Prinzip eine Million Lehrer. Als wir anfangen, gab es nichts. Es war wirklich schwer, an Informationen zu kommen, also mussten wir unsere Fantasie benutzen.

Was vielleicht nicht unbedingt schlecht war.

Mario: Es ist schwer zu sagen, was besser ist.

Joe: Ein guter Song hängt nicht nur von deinen musikalischen Fähigkeiten ab. Es ist ein empfindliches Gleichgewicht mit vielen Faktoren. Manche Musiker sind unglaublich gut und schreiben trotzdem total langweilige Songs, weil ihnen der nötige Abstand fehlt und sie zu beeindruckt von ihrem eigenen Können sind. Aber es geht darum, was man mit einem Song sagen will. Es geht um das Herz.

Thomas Renz



GOJIRA
L'Enfant Sauvage
(Roadrunner/Warner)
gojira-music.com



Foto: Josi Hoffmann (holdingthemoment.tumblr.com)

FINAL PRAYER

BANGEMACHEN GILT NICHT. „Gestern haben wir mit SHEER TERROR und 7 SECONDS gespielt. SHEER TERROR habe ich zuletzt irgendwann in den Neunzigern gesehen“, erinnert sich Gitarrist Flo. FINAL PRAYER, gegründet 2004, sind heute selbst eine Institution im deutschen Hardcore. Das dritte Album steht an, oft richtungweisend für die Zukunft einer Band. Der Weg dahin verlief jedoch nicht ohne Komplikationen und Verzögerungen. Mit Let It Burn wurde ein neues Label, mit Avocado eine neue Bookingagentur gefunden, Bassist Felix musste aus beruflichen Gründen gehen. Jetzt ist Dennis Sommer (BLACK FRIDAY '29) dabei und „I Am Not Afraid“ eine Kampfansage geworden.

Wir wollten kein zweites „Filling The Void“. Anfangs wollten wir einfach Hardcore machen, so hart und schnell wie möglich. Das zweite Album sollte noch härter und moshiger sein, mit dem dritten Album haben wir uns jetzt tatsächlich sehr schwer getan. Da war die Frage: Wo wollen wir hin, was wollen wir machen? Das war dann weg vom Mosh, in Richtung von Bands wie TRAGEDY: hohes Energieniveau, mehr Melodie und eine Aussage.

„I Am Not Afraid“ klingt kämpferisch, es ist von Revolution die Rede.

„Revolution“ ist ein Wort, mit dem man vorsichtig umgehen muss. Natürlich ist „I Am Not Afraid“ auch vom Arabischen Frühling beeinflusst, wir beziehen uns aber immer auf unser direktes Umfeld. Dinge wie diese S-Bahn-Schlägerei, bei der jemand getötet wurde, weil er eingegriffen hat, sind nicht weniger wichtig. Es geht immer um den einzelnen Menschen und sein Verhalten. Das ist im Prinzip Revolution genug. Aktuell passieren viele Dinge, die man relativ einfach in einen Text reinpacken kann. Bei „I Am Not Afraid“ geht es um das Gefühl, nicht alles mitmachen und konsumieren zu wollen, sich nicht ohnmächtig zu fühlen.

Eure letzte Veröffentlichung war die nach Berlin benannte EP, jetzt besingt ihr den „Heimathafen Kreuzberg“ – die Stadt ist bestimmender Einfluss.

Berlin prägt natürlich, was wir machen. Die Geschichte der Stadt, die verschiedenen Bezirke und Menschen, die Konzerte, die gesamte Stadtentwicklung. Bei „Heimathafen Kreuzberg“ ist Jogges von EMPOWERMENT dabei, wir fanden es gut, da mal einen deutschen Text zu bringen. In Berlin ist das Thema Gentrifizierung sehr präsent. Wie macht sich das bemerkbar?

In Kreuzberg ist das fast am stärksten, Berlin wird immer mehr zur Touristenstadt. Gerade das alternative Leben und die Clubs ziehen viele

Menschen an. Dann kommen die Hostels und Ferienwohnungen, so verändern sich manche Gegenden extrem. Viele, die hierher gezogen sind, um Party zu machen, fühlen sich irgendwann vom Lärm gestört. Es gab viele Clubs, die geschlossen werden mussten. Dem SO36 hat das fast die Existenz gekostet, da musste eine Lärmschutzwand gebaut werden. Viele alternative Projekte wie der Schokoladen sind gefährdet oder verschwinden, weil es keinen Platz mehr gibt. Alternative Clubs spielen keine Rolle mehr, wenn es immer so ein Hightechladen mit hohen Eintrittspreisen sein muss. Das passiert in Kreuzberg, Friedrichshain, Prenzlauer Berg, im ganzen Osten, wo der Städtebau schon fast abgeschlossen ist – und wo es dann schon aussieht wie in München. Die Politik hat ein Interesse daran, dass unstrukturiert wird und die Mietpreise steigen. Diese Verdrängung wird als positive Stadtentwicklung gesehen. Da sind wir wieder beim Albumtitel: Die Leute müssen jetzt eben mal Schilder malen und gemeinsam durch die Straßen laufen, um zu zeigen, dass sie auf so etwas keinen Bock mehr haben. Als Band wollen wir einfach mitteilen, was wir denken. Für uns gehört eine Aussage zu Hardcore, die Musik alleine ist es nicht. Wenn das heute viele anders machen, ist das okay, meiner Meinung nach hat sich da aber viel vom ursprünglichen Gedanken weg bewegt, wo es nicht darum geht, wie viele Shirtdecks man hat oder wie gut man Gitarre spielen kann. Ich denke an Bands wie CHOKEHOLD, bei denen es um Inhalt und Bedeutung ging. Das war es immer, was Hardcore ausmachte.

Mit der umgebenden Kultur ändert sich auch der Umgang mit Musik. Bei einem digitalen Download geht vieles schnell unter, was neben der Musik zu einem Album gehört. „I Am Not Afraid“ wird es auf Vinyl von Cobra Records geben.

Wir haben immer auch Vinyl, obwohl wir momen-

tan noch mehr CDs verkaufen. Downloads sind eine wichtige Sache für Menschen, die nicht viel Geld haben. Das habe ich damals mit Kassetten nicht anders gemacht. Tausch und Weitergabe von Musik gab es immer, vielleicht nimmt das in letzter Zeit etwas überhand. Wenn man ein Album mag und sich da jemand große Mühe gemacht hat, kauft man es auch. Cobra Records ist wie Let It Burn ein sehr sympathisches und authentisches Label, mit solchen Leuten arbeiten wir sehr gern zusammen.

Illegale Downloads meinte ich nicht einmal. Mit denen geht das Drumherum ja ohnehin komplett verloren, das Artwork etwa.

Meiner Ansicht nach hat sich das nur verschoben. Die Leute kaufen keine CDs mehr, dafür eben ein Konzertticket. Problematisch wird es, wenn Firmen wie YouTube mit Musik Geld verdienen, ohne den Künstler zu beteiligen. In das Artwork haben wir aber wieder viel Zeit investiert. Bei der „Berlin“-EP haben wir aus Gesichtern, die das Bild der Stadt geprägt haben, wie Rio Reiser, Rudi Dutschke oder Rosa Luxemburg, ein neues Gesicht zusammengesetzt – ein Gesicht dieser Stadt. Diese Idee greifen wir auf und fassen sie etwas weiter. Wir haben Gesichter von Menschen ausgewählt, die für ihre Ideale und für Veränderung gekämpft haben – Bürgerrechtler, Antifaschisten, Menschen aus der Frauen- und Arbeiterbewegung, Künstler. Es sind populäre Leute dabei wie Ai Weiwei, die Augen stammen aber beispielsweise von einem unbekanntem somalischen Bauern. Wir haben einfache Menschen gewählt, die für eine Sache eingestanden sind, ohne sich einschüchtern zu lassen.

Ingo Rieser



FINAL PRAYER
I Am Not Afraid
(Let It Burn/Cobra/Soulfood)
finalprayer.de



MATT SKIBA AND THE SEKRETS

Foto: Tim Tronckoe

PROJEKTORIENTIERT. Matt Skiba, vor allem als Gitarrist und Sänger von ALKALINE TRIO bekannt, braucht sich über seine Freizeitgestaltung keine großen Gedanken zu machen, denn was tut ein Musiker, wenn ihm langweilig wird? Richtig, er gründet einfach eine neue Band.

Als ich hörte, dass es ein Matt-Skiba-Album geben wird, habe ich mit einer Solo- oder Akustikplatte gerechnet. „Babylon“ ist jedoch das Album einer richtigen Band.

Am Anfang war auch alles akustisch, aber ich glaube, die Leute wollen lieber Rock hören. Wir hatten verschiedene Ideen, teilweise Richtung KRAFTWERK oder DEPECHE MODE, minimalistische, auf Keyboards basierende Songs, mit Synthiedrums, also alles nur programmiert. Aber das klang dann zu sehr nach HEAVENS. Und die Akustiksongs waren zwar ganz okay, aber ich will kein Album, das ganz okay ist. Es muss großartig sein. Ich habe überlegt, wie ich als jemand, der meine Musik mag, auf das Album reagieren würde, und da blieb dann nur ein richtiges Rock'n'Roll-Album. Nicht so sehr Punkrock, sondern eher Einflüsse aus Richtung THE CURE, also eine Band, die durchaus mit Punkrock zu tun hat, aber nicht in erster Linie damit assoziiert wird. Wir haben gezielt versucht, einen gewissen Sound zu finden, und dieser Rockaspekt hat einfach am besten funktioniert.

Wie bist du an das Songwriting herangegangen? Unterscheidet sich ein ALKALINE TRIO-Song in seiner Entstehung von einem THE SEKRETS-Song?

Auf „Babylon“ sind ein paar Songs, die ursprünglich für ALKALINE TRIO gedacht waren, zum Beispiel „Olivia“ oder „How the hell did we get here“, aber eigentlich schreibe ich immer alle meine Songs auf einer Akustikgitarre. Ich glaube, das

machen fast alle Musiker so, da kann man einfach am besten an Melodien, Strukturen und Texten arbeiten. Ein paar der Songs habe ich jedoch erstmalig auf einem Keyboard geschrieben, aber das ist irgendwie auch dasselbe. Man steht vor einer weißen Leinwand und wählt einen Pinsel – in meinem Fall eben eine Gitarre oder ein Keyboard.

Dan Andriano und Derek Grant von ALKALINE TRIO sind auch in Solo- und Nebenprojekten aktiv. Wie wichtig sind diese Projekte für die Band?

Nun, im Moment würde ich es so sehen, dass ALKALINE TRIO eine Fulltime-Band ist und HEAVENS ein Nebenprojekt, mehr als eine kurze Tour und ein Album haben wir nicht gemacht. Auch wenn es ALKALINE TRIO inzwischen fast sechzehn Jahre gibt, und hoffentlich noch weitere sechzehn Jahre, so sind THE SEKRETS doch eine neue Band, kein Projekt. Weißt du, man kann mit einer Band nur eine gewisse Anzahl Konzerte im Jahr spielen und vielleicht ein Mal im Jahr ein Album veröffentlichen, daher wollte ich eine weitere Band. Natürlich trägt sie meinen Namen, aber ich wollte weitere Bandmitglieder, damit es kein Soloprojekt ist. Ich denke, sobald uns die Leute live erlebt haben, werden sie die Unterschiede zwischen ALKALINE TRIO und THE SEKRETS erkennen. Man kann das sehen, wie man will: Letztendlich ist auch ALKALINE TRIO nur ein Projekt – wenn auch eines, das es schon ziemlich lange gibt.

Wenn es sich bei THE SEKRETS um eine echte Band handelt, stelle ich es mir sehr schwer vor, gemeinsame Termine zu finden, schließlich verbergen sich hinter der Band Hunter Burgan von AFI und Jarrod Alexander, der im Moment Tourschlagzeuger für MY CHEMICAL ROMANCE ist.

Ja, wir sind alle sehr beschäftigt. Unglücklicherweise ist vor allem Hunter sehr eingespannt – wobei: unglücklich für mich, zum Glück für ihn und AFI. Ich kann natürlich von den beiden nicht erwarten, ihre anderen Bands für THE SEKRETS

aufzugeben, aber wir werden jetzt erst einmal eine Tour machen und dann weiterschauen. Ich denke, wenn sie die Zeit finden, werden sie auf jeden Fall weitermachen. Wenn nicht, dann werde ich andere Leute finden müssen. Aber bei den nun anstehenden Konzerten werden Hunter und Jarrod auf jeden Fall mit auf der Bühne stehen.

Werdet ihr denn nur zu dritt sein? Ein weiteres Trio?

Auf der Tour werden wir insgesamt zwei Gitarristen, einen Bassisten, einen Schlagzeuger und einen Keyboarder dabei haben. Also eine komplette Band.

Du hast mit THE HELL noch ein Projekt mit Adam „Atom“ Willard [unter anderem ex-ANGELS & AIRWAVES, ex-SOCIAL DISTORTION, ex-THE OFFSPRING und aktuell Schlagzeuger bei DANKO JONES]. Ist das noch aktuell?

Ja, wir haben eine Ten Inch gemacht. THE HELL sind nur Atom und ich. Wir haben die vier Songs für die Single in drei Tagen aufgenommen, ohne danach noch irgendetwas daran zu verbessern. Alles wurde in einem Take eingespielt. Es sollte einfach nur wild sein und Spaß machen. Atom ist einer meiner Lieblingsschlagzeuger und einer meiner besten Freunde. Er schickt mir Drumparts, zu denen ich die Musik und Texte schreibe. Wir entwickeln die Songs also basierend auf Schlagzeugideen, was für mich eine ganz andere Herangehensweise als sonst ist. Im Moment pausiert THE HELL, da ich jetzt erst einmal mit ALKALINE TRIO touren werde und im Anschluss daran mit THE SEKRETS, aber danach werden wir wahrscheinlich noch einmal ein paar Songs aufnehmen. Und sobald wir genügend beisammen haben, werden wir auch ein paar Shows spielen. Dennis Meyer

Matt Skiba hat einige **EISEN IM FEUER**, seien es nun ALKALINE TRIO, MATT SKIBA AND THE SEKRETS, HEAVENS, THE HELL oder seine Soloveröffentlichungen. Aber auch seine Bandkollegen sind nicht gerade untätig, so ist Dan Andriano neben ALKALINE TRIO auch bei THE FALCON mit an Bord und als DAN ANDRIANO IN THE EMERGENCY ROOM ebenfalls auf Solopfad unterwegs. Die Solokarriere von Schlagzeuger Derek Grant beschränkt sich bisher zwar auf acht Songs als D. GRANT MEETS THE REAPER, er ist aber immer wieder als Aushilfsmusiker bei verschiedenen Bands mit auf der Bühne, unter anderem bei THE VANDALS, GOOD CHARLOTTE sowie 2008 auch kurz bei THE GASLIGHT ANTHEM – dort allerdings als Gitarrist.



MATT SKIBA AND THE SEKRETS
Babylon
(Superball/EMI)
twitter.com/matttskiba

ÜBERSCHRIFT ZENSIERT. MUTINY ON THE BOUNTY veröffentlichen ihre zweite Platte „Trials“. Produziert wurde das Album von Matt Bayles, der unter anderem bereits für den Sound von **THE FALL OF TROY**, **MASTODON** und **MINUS THE BEAR** verantwortlich war. Als ob das nicht schon genug Aufregung für eine Band aus Luxemburg wäre: Nun muss sich Bassist Cedric „Tchiggy“ Czaiika auch noch unseren Fragen stellen.

Matt Bayles ist ein sehr angesehener Produzent. Was war eure erste Reaktion, als ihr erfahren habt, dass er mit euch arbeiten möchte? Es war überraschend und gleichzeitig schmeichelhaft. Er war unser Wunschproduzent, also haben wir ihm eine E-Mail geschrieben, und er hat direkt am nächsten Tag geantwortet: „Yeah, let’s do this!“ Das war einfacher, als wir dachten.

Meines Erachtens ist „Trials“ sehr laut und zerrt ab und zu. Seid ihr zufrieden mit dem Mastering? Ja, wir sind sehr zufrieden mit dem Sound. Als wir uns das erste Mal das Master anhörten, fragten wir Ed Brooks sofort, ob er es „einen lauter“ machen kann.

Was hältst du von der Tendenz, dass die Dynamik bei Rockproduktionen immer krasser eingeschränkt wird und sich so den Hörgewohnheiten derer anpasst, die Musik hauptsächlich in Umgebungen mit vielen Nebengeräuschen konsumieren – zum Beispiel in Zügen und Autos? Ich vermute, dass das ein Umstand ist, mit dem wir leben müssen. Wären



Foto: Olivier Bouton

wir Musikpuristen, würden wir jetzt seitenlang darüber debattieren. Aber wie du schon richtig aufgezeigt hast, konsumieren die Leute die Musik lediglich und wollen sie immer hören. Sollen Produzenten doch gegenüber diesen neuen Tendenzen klein beigeben – das ist mir egal. Ich jedenfalls bevorzuge es, wenn meine Produzenten und deren Musik kompromisslos sind.

Es gibt einen Instrumentalsong auf eurem neuen Album, der „North Korea“ heißt. Wurde der Text zensiert? Darüber dürfen wir nicht reden.

Ein anderer Song ist nach einem Land benannt, das mir vor allem deshalb bekannt ist, weil es lange unter einer Militärherrschaft stand. Wolltet ihr damit genau das erreichen? Dass euch die Leute danach fragen und ihr sie an den Mist erinnert, der dort passiert? Um ehrlich zu sein, haben wir „North Korea“

und „Myanmar“ bewusst als Instrumentalsongs geschrieben. Dann lasen wir Artikel, schauten uns Dokus an und stolperten über einen Film, in dem es um ein paar französische Touristen geht, die Urlaub in Nordkorea machen wollen. Sie standen die ganze Zeit über unter Beobachtung. Da der Song einige starke Spannungen und seltsame Klanglandschaften beinhaltet, konnten wir Gemeinsamkeiten mit der Doku erkennen und haben ihn „North Korea“ genannt. Und als uns auffiel, dass der andere Instrumentalsong ähnlich war, nannten wir ihn „Myanmar“. Durch einen Instrumentalsong Aufmerksamkeit auf die Situation dort zu lenken, kommt uns aber etwas anmaßend vor. Wir sind keine politische Band, aber es ist natürlich eine gute Sache, wenn die Leute daran erinnert werden, was auf der Welt für schreckliche Dinge passieren.

Nils Wittrock

NEW NOISE FEST 7
KARLSRUHE
07.07.2012

Defeater, Celeste
Raein, Church Of Ra
Brutality Will Prevail, TRC
Graf Orlock, Anchor, Adorno
Tempest, Run With The Hunted
Aussitôt Mort, All Teeth, Titan
Birds In Row, Lionheart
Loma Prieta, No Turning Back
Vestiges, Nine Eleven, Unveil
Sailing On, The Tidal Sleep
June Paik, Man Vs. Humanity
Downfall Of Gaia
Code Orange Kids

Einlass: 12.00 Uhr, Beginn: 12.30 Uhr, Neue Location: Im Ostauemark
Infos: www.newnoisefest.de, Tickets: www.reservix.de, www.jubez.de
Großer Merchbereich, Infostände, Essen & mehr!
Artwork: www.lieblingsempire.org

REPUBLIC VORT'N VIS & GENET RECORDS PRESENT:

10
11
12
AUGUST
2012

**IEPER
HARDCORE
FEST**

20TH
EDITION

ABORTED AGNOSTIC FRONT
THE BLACK DAHLIA MURDER BOLT THROWER
CONGRESS CONVERGE CORROSION OF CONFORMITY
CROWBAR DARKEST HOUR DEATH BY STEREO
DEEZ NUTS EYEHATEGOD FUNERAL FOR A FRIEND
GRAND MAGUS KNUCKLEDUST KYLESIA
MUCKY PUP MXPX ALLSTARS NORMA JEAN
PIG DESTROYER RISE AND FALL SCRAPS 7 SECONDS
SHAI HULUD SICK OF IT ALL SKARHEAD TERROR
TRAPPED UNDER ICE UNEARTH
CATTLE DECAPITATION THE CHARIOT CRUEL HAND D.O.A.
DEAN DIRG THE DEATH OF ANNA KARINA DEFORMITY FOR THE GLORY
HELLBASTARD INCANTATION MONGOLOIDS OMEGA MASSIF
PIANOS BECOME THE TEETH REIGN SUPREME SET YOUR GOALS
THIS IS HELL TOXIC HOLOCAUST WISDOM IN CHAINS
COKE BUST CORNERED MAN VS HUMANITY MIDNIGHT SOULS NAYSAYER NEMEA
STILL X STRONG A STRENGTH WITHIN SYDNEY DUCKS VACCINE WITHDRAWAL

TICKETS & INFO: WWW.IEPERFEST.COM
TICKETS AVAILABLE ONLINE OR IN YOUR LOCAL FIAC AND FREE RECORD SHOP



DONOTS

Foto: Tabea Hüberli

NACHWUCHSFÖRDERUNG. Zwei Headlinershows haben die DONOTS Mitte Mai gespielt, kurz vor der Veröffentlichung ihres neuen Albums – eine in Hamburg und eine in Köln. Unterstützt wurden sie dabei von zwei der besten neuen Bands, die es zur Zeit in Deutschland gibt. Wir haben beide darum gebeten, sich ein paar Fragen für Sänger Ingo Knollmann auszudenken.

Ich hatte immer den Eindruck, dass ihr sehr um den Nachwuchs in Deutschland bemüht seid. Auf eurer alten Homepage habt ihr zum Beispiel auch immer andere Bands gefeaturet, jetzt habt ihr uns und FRAU POTZ auf eure Konzerte als Support eingeladen. Wie wichtig ist euch diese „Nachwuchsförderung“? (Dennis KMPFSPRT)

Ich finde, das ist ein Beitrag, den jede Band immer leisten kann und sollte, wenn sie die Hütten halbwegs voll macht. Wir haben selbst immer sehr davon profitiert, wenn uns in frühen Jahren Bands wie SAMIAM, MILLENCOLIN, LAGWAGON oder PROPAGANDHI mitgenommen haben. Auch heutzutage ist es natürlich super, wenn wir von Kapellen wie GREEN DAY oder unseren Freunden

von DIE TOTEN HOSEN eingeladen werden. Wir schauen halt immer, dass wir Bands als Support dabeihaben, die uns musikalisch gut gefallen und die bestenfalls auch einfach gute Leute sind.

Kommt ihr euch nicht manchmal wie alte Männer vor, wenn ihr so knackfrische Bands wie KMPFSPRT seht? (Dennis KMPFSPRT) Knackfrisch sind sie vielleicht, aber Frauen stehen halt auf graue Schläfen! In your face, Dennis!
Euch gibt es nun gefühlte tausend Jahre und ihr macht nicht den Eindruck, als ob ihr bald aufhören würdet. Was ist euer Geheimnis? (Dennis KMPFSPRT)

Das Geheimnis ist: Es gibt kein Geheimnis und auch kein Erfolgsrezept. Wir dürfen seit achtzehn Jahren das machen, was uns am meisten Spaß macht, und spätestens mit unseren letzten drei Alben haben wir uns eine derartige Frischzellenkur in der Herangehensweise und in Sachen Sound verpasst, dass wir erst recht angefixt sind. Seitdem wir unser Label Solitary Man aus dem Boden gestampft haben, fühlen wir uns wie eine neue Band. Schön ist auch, dass wir im neunzehnten Bandjahr sagen können, dass wir die größten Zuschauerzahlen aller Zeiten bei den Shows haben.

Ich fand den Schritt weg vom Major und hin

zu DIY damals sehr mutig und richtig, danach ist eure Band tatsächlich geradezu aufgeblüht. Jetzt seid ihr aber wieder bei Universal gelandet. Wie schwer ist es, Sachen erneut aus der Hand zu geben? (Dennis KMPFSPRT)

Das fällt uns in diesem Fall überhaupt nicht schwer, weil Solitary Man Records mit Universal zusammenarbeitet. Wir kennen die Universal-Leute aus deren Rockabteilung schon sehr sehr lange. Das sind zum Teil alte Tourmanager aus den Neunzigern, und wir wissen, dass das tolle Leute sind, die einfach einen guten Job machen. Wir sind totale Kontrollfreaks, und es ist bestimmt nicht so einfach, mit uns zusammenzuarbeiten, aber nach „Coma Chameleon“ und „The Long Way Home“ gab es dermaßen viel Labelarbeit, dass wir quasi mit offenen Laptops im Proberaum standen. Wir wollen uns mit der Veröffentlichung von „Wake The Dogs“ einfach etwas mehr auf das Bandsein an sich zurückbesinnen und ein wenig vom Alltagsgeschäft abgeben. Dafür ist die Zusammenarbeit mit Universal perfekt. Die großen Entscheidungen tragen wir allerdings weiterhin selbst. Das ist und bleibt wichtig!

Als japanaffiner Mensch interessiert mich das natürlich sehr: Seid ihr da nach wie vor mit eurem Label am Start? (David KMPFSPRT)

Momentan haben wir das Label dort sehr zurückgefahren, weil seit Fukushima in Japan vieles anders ist. Viele Menschen stehen vor dem Nichts, da wundert es wenig, dass einige Labels dichtgemacht haben. Bei all dem persönlichen Leid tritt so etwas Unwichtiges wie eine Plattenfirma natürlich in den Hintergrund. Ich bin einfach nur froh, dass es all meinen japanischen Freunden gut geht. Mal schauen, wie sich die Lage in den kommenden Jahren entwickelt, aber derzeit liegt Solitary Man in Japan quasi auf Eis.

Was hätte euer Gitarrist Alex mit der Kohle gemacht, wenn er bei „Schlag den Raab“ gewonnen hätte? (David KMPFSPRT)

Er sagt, dass es von da an alle DONOTS-Platten und -Shows gratis gegeben hätte. Ich vermute, er hätte sich Pelzmäntel und Panzer gekauft.

Wie kommt ihr seit SCHRAPPMESSER mit der Degradierung zum Nebenprojekt zurecht? (Hauke FRAU POTZ)

Das ist natürlich schon hart für die DONOTS-Fraktion, aber der Westfale kennt halt seine Wurzeln und hält es mit dem Spruch: „You can take the boy out of Ibbenbüren, but you can't take Ibbenbüren out of the boy!“ Plattdeutsch verpflichtet, Freigetränke sowieso. In diesem Sinne: Da mööt wi Prioritäten setten fö'n Fused!

Habt ihr Haustiere? (Hauke FRAU POTZ)

Hunde und Meerschweinchen gibt es hier und da bei uns daheim. Und wir haben einen stark behaarten Merchandiser namens Norbert. Den kann man übrigens auch streicheln, wenn man ihm ein Bier vorbeibringt oder ihn mit einem Schalke-Schal aus seiner Höhle lockt.

Teilt ihr euch auf Tour auch die Hygieneartikel? (Hauke FRAU POTZ)

Wenn du wüsstest, wie es beispielsweise bei Guido in Sachen Hygiene bestellt ist, dann hättest du dir diese Frage bestimmt gespart. Der kann schon nach zwei Tourtagen seine verschwitzten Bühnenklamotten als Leckstein für Rehe in den Wald stellen.

„Ich finde, dass beide durchaus Parallelen haben und vieles vereinen, was uns an anderen Bands immer sehr gut gefällt. Beide haben tierischen Drive und Rotz. Wir mögen es immer, wenn Bands nach vorne gelehnt spielen und einen anspringen! Ich kann überhaupt nichts mehr mit zu glattgebügelten Hochglanzproduktionen anfangen, da rennen FRAU POTZ und KMPFSPRT also offene Türen bei mir ein. Ihre Musik würde ich vielleicht einfach als deutschen Punkrock bezeichnen, aber eben nicht als Deutschpunk im assigen Sinn. Das ist schlau und nicht zu platt, kompakt, aber nicht stumpf.“ Ingo Knollmann über FRAU POTZ und KMPFSPRT.



DONOTS
Wake The Dogs
(Solitary Man/Vertigo/Universal)
donots.de

PG.LOST

THOM YORKE OHNE SCHREIBMASCHINE. „Thom Yorke ist ein Genie, wenn es um Songtexte geht. Sie sind anfangs oft nur schwer zu begreifen und wirken manchmal eher wie Rätsel, aber mit jedem Hören entdeckt man mehr, und das lässt die Lieder immer weiter wachsen.“ PG.LOST sind dagegen keine Genies, wenn es um Texte geht. Oder vielleicht doch, so genau weiß man das nicht, schließlich machen sie rein instrumentale Musik. Trotz dieses Unterschieds ist man von ihrem neuen Album mindestens genauso fasziniert wie Schlagzeuger Martin Hjertstedt vom Schaffen des RADIOHEAD-Sängers: Zwar wird man von jedem der sieben Songs auf „Key“ sofort gepackt, ihre ganze Größe entfalten sie aber erst, nachdem man sich länger mit ihnen auseinandergesetzt hat.

Das ist selten geworden in einem Genre, das in den letzten vier oder fünf Jahren zwar einen regelrechten Boom erlebt, dabei allerdings nur „eine Handvoll“ guter Bands hervorgebracht hat, wie PG.LOST finden. Deshalb hören sie auch kaum noch instrumentale Rockmusik, sondern lieber IRON MAIDEN oder CONVERGE oder PINK FLOYD oder Brahms oder Stücke des Jazzgitarristen John Scofield. Wenn überhaupt, dann greifen sie zu den (alten) Alben der Bands, von denen sie zu Beginn ihrer Karriere beeinflusst wurden: MONO, MOGWAI, EXPLOSIONS IN THE SKY, GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR. Die wirklich Großen eben. „Das liegt aber nicht unbedingt



Foto: Lee Wan Jen (flickr.com/21733800@N02)

daran, dass so viele Bands heutzutage gleich klingen, schließlich gibt es auf der ganzen Welt keine einzige mehr, die hundertprozentig original ist. Aber wenn jemand Musik macht, die wirklich von Herzen kommt, dann spürt man das einfach.“

Ob es genau das ist, was man spürt, wenn man „Key“ hört, kann nur jeder für selbst beantworten. Tatsache ist: Irgendetwas spürt man. Von irgendetwas wird man angezogen. Aber von was? „Die Leute reden immer von der Hookline, und die ist unserer Meinung nach auch bei instrumentaler Musik wichtig. Wenn ein Song nichts hat, das den Hörer packt, wird er schnell langweilig. Er muss nicht so eingängig wie Mainstream-Popmusik sein, sondern nur etwas haben, das ihn interessant macht. Und das kann bei jedem Lied etwas völlig anderes sein, zum Beispiel ein

Schlagzeugrhythmus oder eine Gitarrenmelodie. Unsere Musik basiert weder auf einem Buch noch einem Film noch einer philosophischen Diskussion noch auf irgendwelchen Ereignissen in unserem Leben. Am Anfang steht immer die reine Fantasie, ein nicht zu erklärendes Gefühl. Es muss sich beim Spielen einfach richtig anfühlen.“

Wenn PG.LOST überhaupt eine Botschaft jenseits der bloßen Schönheit und Kraft ihrer Musik haben, dann diese: „Auch wenn es wahrscheinlich nur unterbewusst geschieht: Wir wollen die Menschen zu individuellem Denken und Kreativität anspornen.“ Das Fazit lautet deshalb: Vielen heutigen Postrock-Bands würde es nicht schaden, mehr PG.LOST zu hören. Oder meinetwegen auch RADIOHEAD.

Thomas Renz

CARGO CONNECTION
BY CARGO RECORDS GERMANY

REPTILE YOUTH
(ELEKTROPUNK AUS DÄNEMARK)

DYSE
(NOISEROCK AUS BERLIN)

PG.LOST
(POSTROCK AUS SCHWEDEN)

STEREONER
(STONERROCK AUS WUPPERTAL)

02. JUNI 2012
PAVILLON, WUPPERTAL

EINLASS: 20.00 H · BEGINN: 20.30 H · VVK: 7 € · AK: 10 €

WWW.CARGO-RECORDS.DE

CARGO RECORDS

Foto: no next heaven / Dario Pirodese

DENOVALI RECORDS LABEL & MAILORDER

CARLOS CIPA - THE MONARCH & THE VICEROY [CD|LP|DIGITAL]

Beeindruckend intensiv. Für Fans von ERIC SATIE & CLAUDE DEBUSSY.
www.denovali.com/carloscipa

THE PIRATE SHIP QUINTET - ROPE FOR NO-HOPPERS [CD|LP|DIGITAL]

Nachfolger der selbstbetitelten Postrock-Chart-Stürmer EP.
www.denovali.com/thepirateshipquintet

Auch erhältlich: BERSARIN QUARTETT - II [CD|2xLP|DIGITAL]
THE SAMUEL JACKSON FIVE - S/T [CD|LP|DIGITAL]

WWW.DENOVALI.COM/MAILORDER

Mailorder mit mehr als 3000 Titeln
PUNK, HARDCORE, EXPERIMENTAL, SCREAMO, INDIE, POSTROCK, POSTMETAL, INSTRUMENTAL, SLUDGE, AMBIENT, JAZZ, DRONE, ELECTRONICA, DOOM, etc.

WWW.DENOVALI.COM/MP3SHOP



MILLENCOLIN

FOREVER YOUNG. Für jemanden Ende zwanzig oder Anfang dreißig ist es schwer zu glauben: Der Sound der Neunziger, geprägt durch Labels wie Epitaph, Burning Heart oder Fat Wreck, hat mittlerweile zwei Jahrzehnte auf dem Buckel – im Internet gibt es sogar schon Dokumentationen über diese Zeit und die damaligen Bands. So also fühlt es sich an, alt zu sein.

Foto: Tim Tronckoe

„Wir haben vor MILLENCOLIN alle in anderen Bands gespielt. Ich kannte Erik [Ohlsson, Gitarre] schon vorher, Mathias [Färm, Gitarre] und Nikola [Sarcevic, Gesang/Bass] sind zusammen aufgewachsen. Die drei waren begeisterte Skater, daher hingen sie oft miteinander rum“, erinnert sich Schlagzeuger Fredrik Larzon an die Anfänge seiner Band. Verweise zum Skaten tauchten bei MILLENCOLIN immer wieder auf, zum Beispiel bei den frühen Artworks. Der Bandname leitet sich von einem Skateboardtrick ab, und der Sound der Band wird oft als Skatepunk bezeichnet. Doch auch wenn die Bandmitglieder selbst nicht mehr so häufig auf dem Brett stehen, so ganz ist ihre Verbindung zu diesem Sport nie abgerissen – in ihrer Heimatstadt Örebro haben MILLENCOLIN sogar einen Skatepark aufgebaut. „Ich glaube, außer Erik fährt niemand von uns noch viel Skateboard. Aber wir sind immer noch Teil der Szene in Schweden. Erik ist Mitveranstalter des MILLENCOLIN-Skateboard-Contests. Dort fahren Locals genauso wie Leute aus ganz Europa, außerdem gibt es Partys und Konzerte.“

Doch zurück zu den Anfängen der Band. 1994 erschien ihr Debütalbum „Tiny Tunes“ – ein Jahr, nachdem sich in Örebro ein kleines Label namens Burning Heart Records gegründet hatte. Doch es kam direkt zu Problemen – das Cover, eine Anspielung auf die Zeichentrickserie „Tiny Toon Adventures“, verursachte einen Rechtsstreit mit Warner Bros., das Album durfte fortan nur noch unter einem anderen Namen („Same Old Tunes“) und mit verändertem Artwork verkauft werden. Fredrik Larzon nahm es locker: „Na ja, da hatten eher Burning Heart die Probleme. Aber das

ist ja jetzt schon Jahre her. Ich glaube, mittlerweile dürfen wir sogar wieder das Originalartwork benutzen. Wir selbst hatten damit aber, wie gesagt, kaum etwas zu tun.“

Gegen Ende der Neunziger versammelten sich viele damals wichtige europäische Bands bei Burning Heart Records: NO FUN AT ALL, REFUSED, THE HIVES, alles Namen von internationalem Niveau. Die Szene, die um das Label entstand, schien eine ganz besondere zu sein. „Ich denke, wir hatten eine sehr gute Szene und auch viele gute Freunde unter den Bands. Allerdings war die Szene in Schweden auch geteilt. Du hattest die Straight-Edge- und Hardcore-Bands, und dann hattest du die Burning-Heart-Bands. Wir waren irgendwie eine Szene für uns. Heutzutage ist das anders. Die Leute, die sich für Musik interessieren, sind nicht unbedingt Teil einer Szene, sondern hören einfach das, was ihnen gefällt, unabhängig davon, zu welcher Szene eine Band gehört. Dadurch ist alles ein wenig offener als damals, was ich cool finde. MILLENCOLIN sind mittlerweile auch eher eine internationale Band und nicht mehr so sehr in der schwedischen Musikszene verhaftet.“

Auf der internationalen Bühne kommen MILLENCOLIN 1995 mit ihrem zweiten Album an, mit „Life On A Plate“. Das Album schaffte es in Schweden auf Platz vier der Charts und machte die Band auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt. „Wir konnten damals mit PENNYWISE in Deutschland touren. Das waren unsere ersten Konzerte außerhalb Schwedens. Diese Tour hat uns sehr geholfen, dadurch haben wir Kontakt zu anderen Bands und letztendlich auch zu Epitaph Records geknüpft. Danach haben wir viele Touren in Europa gespielt und durch den Deal mit Epitaph konnten wir dann auch in den USA touren. Mit PENNYWISE sind wir heute noch befreundet. Wir treffen sie hin und wieder auf Tour“, erzählt Larzon.

Der Grundstein für das wahrscheinlich beliebteste Album des Quartetts war gelegt: „Pennybridge Pioneers“. Die Platte war so erfolgreich, dass MILLENCOLIN im letzten Jahr sogar deren zehnjähriges Jubiläum feierten – allerdings nicht ganz freiwillig: „Eigentlich wollten wir nur ein Konzert mit allen Songs des Albums spielen, denn eine unserer Lieblingsbars in Örebro sollte geschlossen werden und wir wollten etwas Besonderes für sie tun. Auf einmal kamen Menschen aus der ganzen Welt, nur um diese eine Show zu sehen, und die Rufe nach ähnlichen Konzerten in anderen Ländern wurden laut. So wurde aus einer Show eine Tour um die ganze Welt. Es war also mehr die Entscheidung der Fans als unsere eigene, dass wir das gemacht haben, haha. Die Idee war da, und wir dachten: Okay, dann machen wir es eben“, gibt der Schlagzeuger amüsiert zu.

In diesem Jahr steht schon das nächste Jubiläum an: „Im Juni feiern wir unser zwanzigjähriges Bestehen mit einem zweitägigen Festival. Wir werden an beiden Abenden unterschiedliche Sets spielen, außerdem sind hauptsächlich Bands dabei, mit denen wir auf Tour waren oder irgendwie befreundet sind. THE HIVES werden dabei sein, BOMBSHELL ROCKS, NINE, VOICE OF A GENERATION. Darauf freuen wir uns schon sehr.“ Ein wenig wird dabei also auch die damalige Szene um Burning Heart Records gefeiert – auch wenn das Label inzwischen nicht mehr aktiv ist und Gründer Peter Ahlqvist mit Panic Action etwas Neues am Start hat. Und wer weiß? Vielleicht lassen sich MILLENCOLIN ja dazu überreden, auch mit dem Festival auf Welttournee zu gehen.

Dennis Meyer



MILLENCOLIN
The Melancholy Connection
(Epitaph/Indigo)
millencolin.com

Neben Skaten gibt es einen weiteren Sport, zu dem MILLENCOLIN eine enge Verbindung haben: **FUSSBALL**. 2009 nahm die Band sogar einen Song für Örebro SK auf, den lokalen Fußballverein. „Das war total super, eine ganz neue Erfahrung. Nikola hat auf Schwedisch gesungen, und es geht eigentlich nur um unsere Heimatstadt.“

DYING FETUS

REIGN SUPREME



The reigning kings of brutality return to conquer the death metal throne!

COMING JUNE 22
ON CD/DELUXE CD/
LP/DIGITAL
FACEBOOK.COM/DYINGFETUS

EXCLUSIVE PACKAGES
AVAILABLE NOW ON
RELAPSE.COM



ROYAL THUNDER
CVI

"a revved-up Southern hard-rocker that howls like Led Zeppelin astride a psychedelic unicorn."

NPR.ORG

COMING JUNE 1 ON
CD/2XLP/DIGITAL

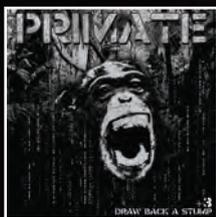


MANTAS

DEATH BY METAL

For the first time ever Chuck Schuldiner's pre-DEATH band MANTAS's recordings have been officially collected into one fully authorized compilation!

COMING JUNE 25 ON CD/
DELUXE 2CD/LTD. ED. LP/
DIGITAL

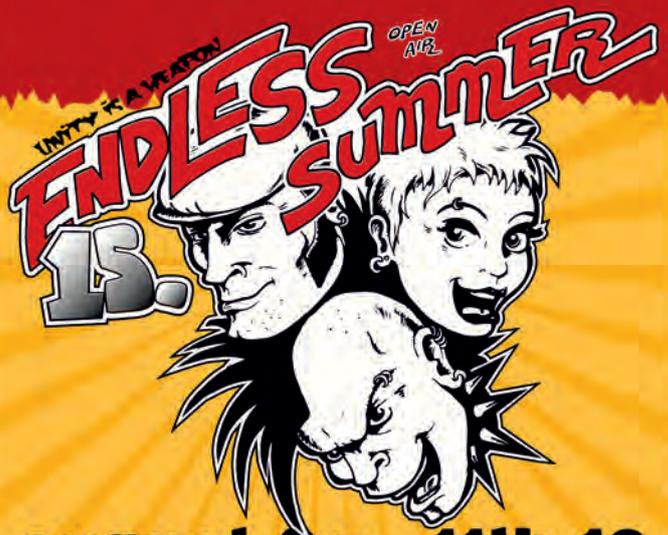


PRIMATE

DRAW BACK A STUMP

Fronted by Brutal Truth vocalist Kevin Sharp, Primate channel decades of multi-continental punk and grind into a glorious record of fiery rage!

COMING JULY 13 ON
CD/LP/DIGITAL



august 9th-11th 12
Entenfang Torgau

SICK OF IT ALL
TROOPERS
STOMPER 98 IGNITE
TERROR BETONTOD

Auld Corn Brigade **Ays** Bad Co. Project
Berliner Weisse Booze & Glory
Crushing Caspars Deadline **Deez Nuts**
Downtown Struts **Eastside Boys** Gumbles
Lousy Naysayer Rat City Riot **SSkaliert**
STARTS **Sydney Ducks** The Generators
The Porters Toxpack Trapped under Ice
Wisdom in Chains **Your Demise**

more main acts confirmed soon!

tickets available / tickets unter:
www.end-less-summer.com

www.facebook.com/Endless.Summer.Festival

RELAPSE
RECORDS
ON THE WEB

RELAPSE.COM
FACEBOOK.COM/RELAPSERECORDS
TWITTER.COM/RELAPSERECORDS
YOUTUBE.COM/RELAPSERECORDS

ROUGH
TRADE
DISTRIBUTION DENELUX

FINAL PRAYER
I AM NOT AFRAID

ITUNES 7,99 €

ITUNES 7,99 €

ITUNES 2,99 €

ITUNES 2,99 €

ITUNES 7,99 €

ITUNES 2,99 €

ITUNES 7,99 €

FINAL PRAYER
"I AM NOT AFRAID" CD & DIGITAL
(HEIMATHAFEN KREUZBERG)

EMPOWERMENT
"GEGEN KULT" digital
(WENN DIE STRASSE SPRICHT)

ALEX SAUER (HIS STATUE FALLS)
"INSIDE OUT" digital
(SOLO, AKUSTIK & IN STEREO)

THE HAVERBROOK DISASTER /
DEMORALISER "M.I.T." digital
(BRING THE MOSH)

MAX REBO KIDS
"CIPHERS" REISSUE digital
(80'S NOSTALGIE INKL. BONUS)

MARATHONMANN
"DIE STADT GEHÖRT DEN BESTEN" digital
(LA TURBOPOTTER AUS MÜNCHEN)

VIRTUE CONCEPT
"SOURCES" digital
(HARDCORE/METAL IN GUT)

LET IT BURN acuity.music EMBRACE DIGITAL

WWW.LETITBURNRECORDS.COM WWW.ACUTYMUSIC.COM

The Orchard SOUL FOOD

FACEBOOK.COM/LETITBURNRECORDS

PURIFIED IN BLOOD

AB 15.06. ERHÄLTLICH!
INDIE RECORDINGS

Purified in Blood heiven ihren Sound auf ein neues Level! «Flight Of A Dying Sun» ist die perfekte, extrem brutale Mischung aus True Norwegian Metal, Mastodon, Slayer und Iron Maiden! Es ist das fehlende Bindeglied zwischen den Vorgänger-Alben «Reaper of Souls» und «Under Black Skies». «Flight Of A Dying Sun» ist ein Highlight des Jahr 2012! Der Silberling hat Groove und Heaviness um Berge zu zerschmettern!

FACEBOOK.COM/PURIFIEDINBLOOD

KRÅKE
CONQUERING DEATH
AB 29.06. ERHÄLTLICH! INDIE RECORDINGS

THE FALLEN DIVINE
THE BINDING CYCLE
JETZT ERHÄLTLICH! INDIE RECORDINGS

BLODHEMN
HOLMEGRAA
JETZT ERHÄLTLICH! INDIE RECORDINGS

LAKEI
KONSPIRASJONER
JETZT ERHÄLTLICH! INDIE RECORDINGS

WWW.INDIERECORDINGS.NO

GREISSVIEBI 1078 - 0571 - OSLO, NORWAY
WWW.INDIESTRO

EDEL - DISTRIBUTION



HOT WATER MUSIC Exister

„Und ich weiß ja nicht, wer die HOT WATER MUSIC macht, aber falls du da jemanden brauchst, der ein negatives Review schreibt, bin ich dein Mann. Was ich bisher gehört habe, finde ich ziemlich langweilig, dabei fand ich die mal (wie jeder) großartig ...“ Das schrieb mir einer der Autoren dieses Magazins vor einigen Wochen per E-Mail. Und ich muss zugeben: Nach dem ersten Hören der Platte habe ich tatsächlich kurz darüber nachgedacht, sie an Dennis M. zu schicken. Jetzt, nachdem ich jeden der dreizehn Songs ungefähr fünfzehn Mal gehört habe, ist „Exister“ das Album dieser Ausgabe. Was ist passiert? Die Antwort ist simpel: Dasselbe wie bei jeder der vorherigen Platten der Band auch. Die Alben von HOT WATER MUSIC brauchen einfach Zeit, bis man sie wirklich liebt. Es ist nur sehr leicht, das zu vergessen, weil das letzte („The New What Next“) inzwischen acht Jahre her ist und man in seinem Leben schon so viele („Exister“ ist die Nummer acht) gehört hat und deshalb glaubt, die Musik dieser Band durchschaut zu haben: die beiden Sänger, die im Gegensatz zu denen in anderen Bands nicht nur versuchen, kaputt zu klingen, sondern ganz einfach kaputt sind, das für eine Punkband ungewöhnlich zentrale Bassspiel – Jason Black steht bei Konzerten nicht zufällig in der Mitte der Bühne –, Refrains, bei denen man sich immer sofort wünscht, sie angetrunken in einem Pulk schwitzender Menschen zu grölen. Alle altbekannten Markenzeichen der Band sind noch immer vorhanden, trotzdem erschließen sich die Songs nur sehr langsam, entdeckt man mit jedem Mal ein neues Lieblingslied, bis einem die Platte irgendwann so in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass man fast nicht mehr beurteilen kann, ob „Rooftops“ von

1999, „Wayfarer“ von 2002 oder „State of grace“ von 2012 der größere Hit ist. Insgesamt hat „Exister“ sogar viel weniger Längen als die früheren Alben der Band, und die Ideen, die hinter den Songs stecken, sind deutlich besser zu greifen. „Hör dir doch noch mal ‚No Division‘ an! Das ist fast eine andere Band!“, schrieb mir D. Meyer in einer weiteren Mail. Er hat recht: Natürlich haben sich HOT WATER MUSIC verändert. Sie sind noch besser geworden. (Rise/ADA) Thomas Renz



WHITECHAPEL

Whitechapel

Klassische Musik, das volle Programm mit Cello und Klavier. Gitarrensoli wie in besten Heavy-Metal-Zeiten. Dann wieder an Mariachi-Musik erinnernde Gitarren. Slamparts, davon nicht zu knapp. MESHUGGAH-artige Disharmonien. Das tiefste Growlen, das in der heutigen Zeit zu finden ist. Ein Groove, der sonst nur Bands wie SLIPKNOT vorbehalten ist. All das und so viel mehr bieten WHITECHAPEL auf ihrem selbstbetitelten Album. Von

den verbleibenden neun Songs, die dem Opener „Make it bleed“ folgen, habe ich noch gar nicht zu reden angefangen. Man muss „Whitechapel“ selbst gehört haben, um zu begreifen, was diese Band so einzigartig macht. Death Metal kann so viel mehr sein als einfach nur brutal. Trotzdem: Dieses Album zu hören, ist eine Tortur. Es schlägt einem in den Magen mit seinem Sound, es fordert einem alles ab, um wirklich alle Nuancen zu entdecken. Man setzt sich purer Gewalt aus, der ganzen Negativität von Sänger Phil Bozeman. Trotzdem will man ständig mehr. Weil die Band weiß, wann die Melodie Einzug in das ganze Chaos halten muss. Sie ergeben sich nie der Wut, spielen ständig mit dem Tempo, um den Hörer wieder herunterkommen zu lassen – nur um dann umso härter zuschlagen zu können. Diese Band ist einzigartig, unverkennbar. Wie viele können das heutzutage von sich behaupten? (Metal Blade/Sony) Frank Engelhardt



RISE AND FALL

Faith

Die ersten Songs auf „Faith“ sind schnell, simpel und fokussiert. Fokussiert bedeutet hier, dass sie in jedem Moment auseinanderzubrechen drohen, nur durch schiere Gewalt und Tempo zusammengehalten. Das kennt man so vor allem von den Labelkollegen CONVERGE, deren Kurt Ballou hier produziert hat sowie als Gast-sänger und -gitarrist zu hören ist. Nur kurz nicht aufgepasst, so scheint es, schon würde alles in schrillum Feed-

back und Schrapnell zerbersten. So wie Bjorn Dossches Worte. „Faith“ – Glaube – ist ein mit Chuzpe gewählter Titel, nach Zuversicht und Licht sucht man in den Songs musikalisch wie textlich vergeblich, alles klingt eher nach Blut und Scherben. Gebete hören sich nur dann so an, wenn man ganz alleine ist. Selbst wenn Dossche zum Schluss, in „Faith/Fate“, von Liebe für die Ungeliebten und Hoffnung für die Hoffnungslosen spricht, klingt das nach verzweifelter Sehnsucht, nicht nach einem Versprechen. Vorher reißen RISE AND FALL aber erneut ihre Grenzen ein, in Richtung Amphetamine-Reptile-Noise und Post-Metal-Tiefe, und erschaffen ein schlicht atemberaubendes Album. Was man ganz zuletzt hört, sind Herzgeräusche eines neugeborenen Kindes. Das erzählt eigentlich von Hoffnung. Es spricht für „Faith“, dass man sich dessen in diesem Moment aber alles andere als sicher ist. (Deathwish/Indigo) Ingo Rieser



HIGH ON FIRE

De Vermis Mysteriis

Bevor HIGH ON FIRE ihre zu erwartenden (und überaus verdienten) Lobeshymnen einfahren, sollte die Gelegenheit genutzt werden, um den eigentlichen Helden dieses Albums zu würdigen: Kurt Ballou. Er hat es als erster Produzent vermocht, dass HIGH ON FIRE auch auf Platte endlich so umwerfend und vor allem optimal ausbalanciert klingen, wie bei ihren Liveshows. Die Band lässt sich da natürlich nicht lumpen und lie-

fert auf ihrem sechsten Album ihre bislang beste Performance ab. Matt Pike schüttelt stapelweise treibende Up-tempo-Riffs und fiese Soli aus dem Handgelenk und wird von Schlagzeuger Des Kensel und Bassist Jeff Matz immer wieder aufs Neue angepeitscht, so dass man sich fast Sorgen machen muss, dass den ganzen SLEEP-Fans bei so viel Tempo und Wucht die Bong aus der Hand fällt. Aber nicht nur als Gitarrist, auch als Sänger erweist sich Pike mit seinen offenbar noch nicht gänzlich verharzten Stimmbändern einmal mehr als die musikalischere Version von Lemmy Kilmister. Vor allem der Refrain von „Serums of Liao“ ist ein echtes Glanzstück. Apropos glänzen: Auf keinem Album konnten Kensel und Matz bislang auch als Quasi-Solisten so auftrumpfen wie auf „De Vermis Mysteriis“. Schön zu hören, dass Pike nun endlich adäquate Partner für seine ganz eigene Vision des Metal gefunden hat. In dieser Form sind HIGH ON FIRE auf Jahre unschlagbar. (Century Media/EMI) Martin Schmidt



LOINCLOTH

Iron Balls Of Steel

Vorab eine Warnung: Wenn man dieses Album anders angeht als mit voller, ungeteilter Aufmerksamkeit, vorzugsweise unter dem Kophörer, wird es bestenfalls sperrig, schlimmstenfalls unhörbar wirken. Wer aber noch eine Aufmerksamkeitsspanne von einer Dreiviertelstunde sein Eigen nennt, kann hier eine wahrhaft spirituelle Erfahrung machen. Musik, die so einzigartig ist, so progressiv im eigentlichen Sinne, ist allerdings

schwer mit Worten zu beschreiben. Einer kleinen Gruppe von Eingeweihten mag es helfen zu erfahren, dass hier Gott selbst Schlagzeug spielt – Signature-Stilist Steve Shelton von CONFESSOR. Da die aber auch kaum einer kennt, versuchen wir es so: Man stelle sich ein extrem mathematisches Verständnis von Musik vor, das in den Händen dreier absoluter Ausnahmeerscheinungen zu einem rein instrumentalen Mahlstrom aus fesselnder Komplexität, bedrohlicher Langsamkeit und der totalen Abwesenheit von Licht wird. Das Fehlen von Gesang bringt dabei das Hypnotische, die Sogwirkung, erst zur Vollendung. Die fließenden, monolithischen Riffkaskaden und unzählbaren Drumpatterns fügen sich zu einer Odyssee durch die Abgründe der menschlichen Seele – unwiderstehlich, dunkel und unheilvoll, doch von eigentümlicher Schönheit und kathartischer Kraft. Eine Manifestation des Göttlichen im Menschen. (Southern Lord/Soulfood) Hendrik Lukas

**-16-
Deep Cuts From Dark Clouds**

Auch drei Jahre nach „Bridges To Burn“ sind -16- immer noch irgendwie egal und haben es sich in ihrer Nische des Halbgaren gemütlich gemacht: „Deep Cuts From Dark Clouds“ hat zu wenige Hooklines, um als guter Rock durchzugehen, ist nicht aggressiv genug, um bei Crusties zu landen, aber zu konservativ und eintönig für Progger und Postrock und hat zu wenig Groove, um im Fanlager von RWAKE oder EYEHATEGOD zu punkten. Der Albumtitel kann sich demnach eigentlich nur auf die Texte beziehen (die mir nicht vorlagen) – die Musik kann damit unmöglich gemeint sein. Denn diese ist weder deep noch dark. Eher seicht und grau. (Relapse/Rough Trade) Martin Schmidt

**A HURRICANE'S REVENGE
Partially Ordere Relations**

Nach zwei EPs das erste Album der Punkband aus Trier. Straichte Gitarren sorgen für den nötigen Vorwärtsdrang, die Riffs bohren sich hinterrücks in das Gedächtnis und plötzlich erwischt man sich dabei, wie man bei den „Dhs“ und „Ahs“ mitsingt. Das soll aber nicht heißen, dass die vier Jungs außer diesen zwei Lauten nichts zu sagen hätten. „But in fact we all work hard / With the only aim to be a part“, heißt es im Opener. Solide produziert, einen Tick zu clean vielleicht, erinnert die Platte textlich an Gainesville, Florida, musikalisch irgendwie eher an Schweden. MILLENCOLIN machen Urlaub in Amerika und mischen die lokale Szene am Tresen auf. (Kidnap/Cargo)

Pia Schwarzkopf

**THE AGONIST
Prisoners**



Die Kanadier bringen bei ihrem dritten Album die besten Momente ihres Debüts „Once Only Imagined“ und des Zweitwerks „Lullabies For The Dormant Mind“ zusammen. Da ist einerseits die kompromisslose Metalkante mit Hang zu Frickelei und Komplexität, andererseits bemüht das Quintett rockige Passagen mit einprägsamen Melodien und cleanem Gesang, die im Ohr hängen bleiben und Wiedererkennung ermöglichen. Dieser zweigleisige Aufbau der Songs wird auf „Prisoners“ konsequent umgesetzt. Vielleicht liegt es an der hohen qualitativen Dichte der kanadischen Metalszene: Wer sich in diesem Umfeld durchsetzt, besitzt eben auch internationales Potenzial. „Prisoners“ wirkt auch deshalb so zwingend, weil Sängerin Alissa White-Gluz sowohl in den aggressiven Keif- und Growlparts als auch beim cleanen Gesang absolut authentisch klingt. Die musikalische Bandbreite ist allerdings nicht weniger beeindruckend. Mit dieser Platte können THE AGONIST auch in Europa nicht länger ignoriert werden und dürften den Status eines Geheimtipps hinter sich lassen. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

**ALL HEADS RISE
No Hope No Cure**

Auch wenn es ein leidiges Thema ist, aber Female-fronted-Metalcore-Bands sind immer noch die absolute Ausnahme im großen Genrekessel, und um die Gründe hierfür zu finden, wäre wohl eine für die meisten männlichen Teilnehmer unschön ausfallende Sozialstudie nötig. Aber wie dem auch sei: Jedem, der noch nicht so recht glauben mag, dass auch Frauen als Shouter überragende Jobs machen können, sei die Debüt-EP der niederländischen ALL HEADS RISE ans Herz gelegt. Das Quintett präsentiert sich als geschlossene Einheit, die kompromisslos und ohne viele Spielereien modernen und aggressiven Metalcore produziert. Reinhören! (Spook) André Jahn

**ALL TRAYS FOR VENOM
Burned By The Blackened Sun**

Das erste Album von ALL TRAYS FOR VENOM ist heavy und brachial, musikalisch pendeln die Dänen zwischen Metalcore und Rock. Mit guten Melodiebögen, rockigen Grooves und stimmig eingepassten Clean-Vocals finden die Musiker zu einigen starken Momenten und einem latenten Ohrwurmpotenzial. Insgesamt erinnert ihre Mischung aus Göteborg-Thrash und „Danish Dynamite“ an die sträflich unterbewerteten GROPE von Tue Madsen. Vielleicht fehlen

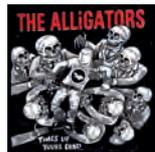
„Burned By The Blackened Sun“ am Ende greifbare Highlights, ein hörenswerter Einstand glückt ALL TRAYS FOR VENOM dennoch. (Mighty Music/Soulfood) Arne Kupetz

**ALLEGAEON
Formshifter**



ALLEGAEON laufen Gefahr, sich zum ewigen Talent auf der Reservebank von Metal Blade zu entwickeln. Mit dem melodischen Tech Death ihres Debüts „Fragments Of Form And Function“ konnten sie 2010 einen ersten Achtungserfolg erzielen. Zu mehr hat es aber nicht gereicht. Es fehlte einfach dieses gewisse Etwas, das ALLEGAEON vom Rest der Meute abgehoben hätte. Primus inter pares – mehr war nicht drin. Nun müssen sie zwei Jahre später zeigen, ob ihnen doch noch der Sprung in die erste Elf gelingen kann. Und hier wird es heikel: Denn „Formshifter“ setzt da an, wo das Debüt aufgehört hat, entwickelt den Sound aber überhaupt nicht weiter. Stattdessen ist eine Rückwärtsbewegung zu beobachten: ALLEGAEON klingen stumpfer, eintöniger und austauschbarer als vor zwei Jahren. Im ersten und letzten Stück des Albums blitzen originelle Einfälle auf, dazwischen jedoch wird nur gebolt ohne Ende. Technisch alles vom Feinsten, aber die Strukturen ähneln sich so dermaßen, dass es unmöglich ist, sich nach diesem Tornado auch nur vage an einzelne Songs zu erinnern. Dennoch: Diese Band hat ihr Meisterwerk noch in sich, da bin ich mir sicher. (Metal Blade/Sony) Martin Schmidt

**THE ALLIGATORS
Time's Up, You're Dead**



Roger Miret hat sich in der Vergangenheit offenbar des Öfteren mit seinen Kumpels von INSTED, einer Hardcore-Band aus den Achtzigern, getroffen und Musik gemacht. Aus diesem Nebenprojekt haben sich THE ALLIGATORS entwickelt, die nun ihr erstes Album veröffentlichten. Auf „Time's Up, You're Dead“ machen INSTED eigentlich genau dasselbe, was sie seit den Achtzigern machen, nämlich Achtziger-Jahre-Oldschool-Hardcore. THE ALLIGATORS stehen damit ganz in der Tradition von SSD, ANTIDOTE oder NEGATIVE APPROACH. Was die Band 2012 abliefern, klingt durchaus authentisch, auch wenn man der Produktion trotz pfeifender Verstärker und „schmutzigem“ Sound anmerkt, dass sie aus diesem Jahrzehnt stammt. Roger Miret bellt nicht so ins Mikro wie bei AGNOSTI FRONT, sondern legt tempomäßig einen Zahn zu und fügt sich sehr gut ins Gesamtbild ein. Die Platte klingt logischerweise weniger hart und einprägsam als das, was Miret sonst unter die Leute bringt, ist aber eine schöne Ergänzung zur Sammlung, wenn zwischen „Out Of Step“ und „United Blood“ noch ein Platz im Regal frei ist. (Bridge Nine/Soulfood) Georg Büchner

**ARCHITECTS
Daybreaker**



Auf „The Here And Now“ von 2011 hatten die Engländer den Fokus noch auf die melodische Komponente ihrer Musik gelegt. Nun besinnen sie sich wieder mehr auf ihre Wurzeln. Nach wie vor nehmen die cleanen Vocals von Frontmann Sam Carter eine wichtige Rolle ein, der Härtegrad ist im Vergleich zum Vorgängeralbum aber wieder deutlich gestiegen. Songs wie „These colours don't run“ oder „Even if you win, you're still a rat“ verkörpern den perfekten Spagat zwischen Härte und Melodie, hinzu kommen vereinzelt progressive Details und Mathcore-Elemente. Es scheint, als seien die fünf Jungs aus Brighton am Ende eines lang andauernden Selbstfindungsprozesses angekommen. Erfreulich ist, dass sich die Band dabei nicht auf ausgetretenen Metalcore-Pfaden verlaufen hat, sondern anno 2012 frischer und innovativer klingt denn je. Auf plumpe Breakdowns und die ewig

gleichen cleanen Refrains wurde glücklicherweise verzichtet. Zugegeben: Beinharte Metalfans werden mit „Daybreaker“ sicher trotzdem ihre liebe Mühe haben, dafür agiert Carter an einigen Stellen zu melodisch. Angesichts der teils drastischen gesellschaftskritischen Texte wirkt der Gesang aber dennoch zu jeder Zeit glaubwürdig. Das bislang stärkste und ausgereifteste Album in der Geschichte dieser Band. (Century Media/EMI) Anton Kostudis

**ANGELUS APATRIDA
The Call**

Die Spanier bedienen sich wie die meisten Thrash-Metal-Bands im Fundus der immer gleichen Altvorderen, bei EXODUS, KREATOR, SLAYER, und gießen den Sermon in einen profillosen Plastiksound. Alles ist mittelschnell, mittelhart, mitteltechnisch, zeitgemäß melodieliedlich und so gesungen, wie im Moment jeder Thrasher singt, der nicht singen kann: wie Mille. Ich kann mir nicht vorstellen, wen diese Tarnsongs, die meilenweit unter jeglicher Schwelle zur Langzeitwirkung durchrauschen, begeistern sollen. Interessant nur für all diejenigen, denen ein gut gespielter, aber völlig gesichtsloser Aufguss längst vergangener Kreativität anderer Leute ausreicht. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

**AWAKEN DEMONS
Awaken Demons**



Die Italiener AWAKEN DEMONS spielen weiterhin die Sorte Hardcore, die vor allem Fans von THE GHOST INSIDE oder DEEZ NUTS ansprechen sollte. Breitbeinig, ohne große Sprenzchen und immer geradeaus auf die Zwölf. Dass das Ganze dann auch noch von Zack Ohren (ALL SHALL PERISH, CARNIFEX, aber auch GO IT ALONE) produziert wurde, untermauert den Anspruch der Band, ganz oben mitspielen zu wollen. Die richtigen Geschütze hat man dafür immerhin aufgeföhren: Da wären mittleres Tempo, ein basslastiger Sound und viele Slamparts. Das ist für eine halbe Stunde ziemlich unterhaltsam, besitzt aber leider keinerlei Langzeitmotivation. Zu viele ähnlich klingende Bands buhlen um die Gunst der richtig toughen Hardcore-Hörer, die bei jedem Wetter mit Shorts durch die Gegend laufen und den halben Konzertsaal für ihren Ausdruckstanz brauchen. Der ganz große Wurf ist die Platte also nicht, dass AWAKEN DEMONS live wieder viele Leute glücklich machen dürften, steht allerdings außer Frage. (Bastardized/Alive) Frank Engelhardt

**BLACK SHAPE OF NEXUS
Negative Black**



B.SON lassen sich Zeit. In dreifacher Hinsicht. Zunächst einmal hat die Band beachtliche vier Jahre an „Negative Black“ gearbeitet – dafür ist das Album dann aber auch achtzig Minuten lang. Der erste Song „Illinois“ ist zudem eine knapp fünfminütige Percussion/Feedback/Sample-Orgie. Man könnte nun befürchten, diese „Fuck you!“-Attitüde hätte eventuell negative Auswirkungen auf die Musik, und zwar in dem Sinne, dass die Band noch tiefer in experimentellen Untiefen forscht als auf dem Ambient/Drone-Album „Microbarome Meetings“ von 2008. Nicht dass dies prinzipiell schlecht wäre, aber mit Sludge und Doom überzeugen die Mannheimer einfach mehr. Und zum Glück bieten sie auf „Negative Black“ genau das – und zwar in Höchstform. Außer dem bereits erwähnten Opener liefert nur noch das dröhnende „RMS“ ein paar Minuten Erbarmen. Ansonsten will das Sextett nur eines: mit der Seelenruhe und der Gründlichkeit eines Psychopathen den Hörer an dessen Gurgel packen und ihn in bodenlose Abgründe ohne Wiederkehr zerren. (Exile On Mainstream/Soulfood) Martin Schmidt

**BLODHEMN
Holmgraa**

BLODHEMN ist das norwegische Wort für Blutrache, zum Albumtitel „Holmgraa“ gibt das Label folgende poetische Erklärung ab: „Far out

on the western coast of Norway, you'll find a dark and deserted island, with an antiquated lighthouse, by the name of Holmgraa. Weather-beaten by the crushing waves of the North Sea, the island is a stormy center of grimness, fear and mysticism.“ Damit ist klar: BLODHEMN spielen Black Metal. Was allerdings überrascht, ist die Tatsache, dass das Ein-Mann-Projekt die Songs keineswegs in epische Breiten auswalzt, sondern stattdessen eher MOTÖRHEAD Pate stehen. Das Album hat deshalb mehr Punch, Groove und Dynamik, als man es bei dem theoretischen Überbau hätte erwarten können. (Indie/Edel) Martin Schmidt

**BERSARIN QUARTETT
II**



„Gedichte werden aus Worten gemacht, nicht aus Gefühlen“, konstatierte schon Stéphane Mallarmé vor gut 150 Jahren und brachte damit auf den Punkt, was die Lyrik der anbrechenden Moderne ausmachen sollte. Zu der werden auch die Dichtungen des umtriebigen Morphiumenthusiasten Georg Trakl gezählt. Dem wiederum wird auf dem zweiten Album des BERSARIN QUARTETS Tribut gezollt. Schon beim ersten Durchlauf wird deutlich, dass Thomas Bucker für sein Soloprojekt mit dem irreführenden Namen keine bessere Referenz hätte finden können. Wie Trakls Gedichte sind die zwölf Kompositionen – die Vinylversion enthält zudem noch einen Bonustrack – voller klangmagischer Mystik, der bleibt Kitsch jedoch randständig, denn unter den Melodien röhren Drones und rollen subtile Bässe. Bucker hat viel experimentiert, den Bombast des Vorgängeralbums abgeworfen und sich mehr auf die Ausgestaltung seiner reduzierten Strukturen konzentriert. Reines Handwerk? Vielleicht, denn: Musik wird aus Klängen gemacht, nicht aus Gefühlen. Die stellen sich erst im Nachhinein ein, und zwar selten so heftig wie beim Hören von „II“. (Denovali/Cargo) Kristoffer Cornils

**BLOODSHED REMAINS
Countdown**

Passend zur weltpolitischen Lage hat sich auf dem Cover von „Countdown“ ein Künstler zum Thema Niedergang der westlichen Kultur ausgetobt. Die inneren Werte der Platte überzeugen auch: In etwas mehr als einer halben Stunde lassen die Österreicher eine brachiale Portion New-school-Hardcore vom Stapel. Beim letzten Mal habe ich mich noch etwas an den Texten gestoßen, bei denen die altbekannten Phrasen doch allzu inflationär verwendet wurden. Die Lyrics auf „Countdown“ greifen jedoch etwas weiter und schaffen inhaltlich den Brückenschlag zum Cover. Ein Gemenge aus Schwarzmalerei, Ablehnung und klaren Ansagen. Das kracht! (Burnside/Pee) Georg Büchner

**THE BUNNY THE BEAR
The Stomach For It**

THE BUNNY THE BEAR haben ein neues Album aufgenommen. An sich schrecklich genug, wären da nicht Victory Records, die das Ganze auch noch auf CD pressen. Wieder haben wir Leute mit Tiermasken, die wild herumhüpfen. Wieder haben wir ganz viel Autotune, Elektro und undefinierbare Geräusche, die wohl Instrumenten entstammen. Experimentell soll das sein. „The Stomach For It“ klingt aber eher wie ein einem Wochenende im Drogenrausch mit dem eigenen Computer aufgenommen. Wenn das hier neu, innovativ oder spaßig sein soll, will ich nie mehr Musik hören. (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

**C.B URDUOC
The Green**

In den Reihen dieses Sextetts stehen unter anderem ehemalige Mitglieder von MÖRK GRYNING, doch Black Metal gibt es hier nicht. Die Band selbst versteht sich als „kleiner, bösariger Bruder von MESHUGGAH“. Klappern gehört zum Handwerk, doch im Vergleich zu jungen Djent-Wilden wie UNEVEN STRUCTURE oder VILD-HJARTA wirken die Stockholmer eher bieder und berechenbar, auch wenn sie komplex frickeln und gehörig wirbeln. Insgesamt steht „The Green“ eher in der Tradition von COALESCe, BOTCH und

DISEMBODIED. Als Soundtrack, um die innere Unruhe und Anspannung herauszulassen, taugt das Debüt von C.B MURDOC wunderbar. Allein die Nachhaltigkeit der Songs lässt zu wünschen übrig. (Spinefarm/Soulfood) Arne Kupetz

CARETAKER

Providence



Die britischen CARETAKER existieren seit bereits vierzehn Jahren, haben in dieser Zeit jedoch reichlich wenig Aufmerksamkeit erregt. Liegt das nun daran, dass sie gut elf Jahre mit dem zweiten Album gewartet haben oder ließen sich die drei durch den ausbleibenden Erfolg entmutigen? Aus „Providence“ lässt sich ein Kompromiss heraushören. CARETAKER ergeht es ähnlich wie dem Goetheschen Faust: Zwei Herzen schlagen, ach, in ihrer Brust. Das eine für den noiselastigen Albtraum-Sludge, wie ihn NEUROSIS geprägt haben, das andere für modernen, vertrackten Hardcore. Das sind keine unvereinbaren Pole, ein wenig halbseiden wirkt „Providence“ in seinen schwächeren Momenten aber schon, und die vertrackten Tempo- und Rhythmuswechsel klingen fahrig und unentschlossen. Wenn CARETAKER das aggressive Gebreiter gegen einen ruhigeren Sound und längere Songs oder komplexere Strukturen eintauschen, wirken sie ziemlich unentschlossen, verlieren an Dichte. Am besten fahren sie auf der Überholspur, ohne Verschonpausen und progressiven Anspruch – wenn sie sich eben nicht so viel Zeit lassen. Ihre Unentschlossenheit macht das allerdings nicht vollends wett. (We Be/Cargo) Kristoffer Cornils

COLARIS

Renewal

„An overwhelming weight of constant pressure“, lautet die Beschreibung des ersten Songs auf dem (rein instrumentalen) Debütalbum von

COLARIS. Gitarre und Bass, die bisweilen wie bei TOOL herumhüpfen, machen dafür allerdings einen sehr agilen Eindruck. Anstatt den Hörer zu erdrücken, vermittelt „Framed“ eher das Gefühl grenzenloser Weite. Auch der vorletzte der acht Tracks verfehlt sein Thema („To break new grounds and realign life“). Neu ist das natürlich nicht, was das Trio aus Pirmasens macht. Aber trotzdem gut. Dafür, dass die Band als Jamprojekt angefangen hat, ist „Renewal“ jedenfalls erstaunlich fokussiert. (Whooaaargh/Revolvermann/Puzzle) Thomas Renz

CITY LIGHT THIEF

The Music Of Chance



Die einen brauchen die Studioatmosphäre, um voranzukommen, CITY LIGHT THIEF entscheiden sich bei den Aufnahmen zu „The Music Of Chance“ für das genaue Gegenteil. Tante und Onkel boten ihnen dafür ein Ferienhäuschen an, die Eifel lieferte die passende Umgebung. Zusammen mit Produzent und Freund Bastian Hartmann sollten vier halb fertige Songs innerhalb von sieben Tagen vervollständigt werden. Texte und Gesang fehlten noch. Hingerissen von Paul Austers Vokabular und seinen absurden Szenarien, kam Sänger Benni die Idee, dessen Buch „The Music Of Chance“ nachzuerzählen. Und CITY LIGHT THIEF fangen die düstere und ungewisse Stimmung der Vorlage mit ihrer Vertonung ganz hervorragend ein. Extreme werden ausgelotet, und bei „Headlights“ gipfelt das Ganze in einem Wutausbruch, der auf Harmonie trifft. Die Band hat es geschafft, meine zwei großen Leidenschaften, Musik und Literatur, zu vereinen und daraus etwas Neues und doch Altbekanntes zu erschaffen. „The Music Of Chance“ ist kein Hörbuch und irgendwie auch kein Konzeptalbum. „The Music Of Chance“ ist ein Gefühl. (Rookie/Midsummer/Cargo) Pia Schwarzkopf

CATTLE DECAPITATION

Monolith Of Inhumanity



Am letzten CATTLE DECAPITATION-Album hatte ich noch eine gewisse Hyperaktivität, ja, sogar Stressigkeit bemängelt, eine Unzulänglichkeit, die Fülle wirklich grandioser Ideen in ein Mindestmaß an Struktur zu pressen. Wer möchte sich schon eine Epilepsie einfangen, während er seinem Hobby nachgeht und Musik hört? Nun muss man sich als kleiner Fuze-Schreiberling sicher nicht einbilden, die Jungs hätten auf einen gehört oder das entsprechende Review auch nur zur Kenntnis genommen, doch ein klein wenig übersichtlicher ist „Monolith Of Inhumanity“ schon geworden. Nur übersichtlicher wohl gemerkt, nicht etwa weniger radikal. Die Stücke wirken kohärenter und besitzen etwas mehr Fluss, ohne aber langsamer, weniger technisch, komplex oder durchgeknallt zu klingen. Als Soundtrack zum Beischlaf eignet sich die Band – zumindest bei „normaler“ sexueller Orientierung – folglich nach wie vor nicht, und das werden auch die nächsten zehn Alben nicht ändern. Sehr wohl aber kann man so langsam von einer kompositorisch reifen, progressiven Grindcore-Band sprechen, die man allerdings unbedingt mit voller Aufmerksamkeit genießen sollte. (Metal Blade/Sony) Hendrik Lukas

DAWN OF DISEASE

Crypts Of The Unrotten

Wer die Band nicht kennt und über ihre Herkunft spekuliert, wird spontan „Schweden natürlich!“ rufen und damit falsch liegen. DAWN OF DISEASE kommen aus Norddeutschland, klingen aber wie ein Hybrid aus DISMEMBER (in den stumpfen Passagen), VOMITORY (was die Gewalt und den ganz leichten Cruiteinschlag angeht) und UNANIMATED (die Melodien). Eigenständigkeit sucht man da vergebens, aber das ist hier endlich ein-

mal wieder ganz egal, weil die Scheibe klasse Songs enthält, schön auf den Punkt gezimert ist und einfach herrlich ballert. Ein besonderes Kompliment gibt es für den geilen Gitarrensound. (Noise Art/Edel) Hendrik Lukas

DEATH LETTERS

Post-Historic



Hinter DEATH LETTERS verbergen sich Multi-Instrumentalist Duende Ariza und Schlagzeuger Victor Brandt. Neben einigen langsameren Stücken, die teilweise fast Sludge-Charakter haben, gibt es auf dem zweiten Album der Niederländer auch jede Menge rockig-abgedrehte Songs wie das mitreißende „Fear’s face“ oder das flotte „Your heart upside down“. Dabei wildert das Duo ungeniert in allen Genres – egal ob Punk, Postrock oder Noise. Das Ergebnis klingt äußerst homogen und funktioniert erstaunlich gut: Zu Schrammelgitarren und treibenden Drums gesellen sich immer wieder schräge Details, interessante Wendungen und eigenwillige Soundexperimente. Dazu verleiht die charakteristische Stimme Arizas der Platte besonderen Charme. Von sanftem Säuseln über emotionalen Gesang bis hin zu entrücktem Gebrüll – der Mann kann auf ein beachtliches Repertoire zurückgreifen. Insgesamt ist „Post-Historic“ eine frische, individuelle Veröffentlichung, die bei jedem Durchlauf weitere spannende Feinheiten offenbart. Hier und da klingen die Holländer nicht selten nach ihren großen Helden AT THE DRIVE-IN. Es gibt sicherlich Schlimmeres. (Redfield/Alive) Anton Kostudis

THE DILLINGER ESCAPE PLAN

The Dillinger Escape Plan

Die erste EP von THE DILLINGER ESCAPE PLAN (eigentlich das Demo der Band) wurde 1997 von Now or Never Records veröffentlicht, wahr-

THE LONG AWAITED NEW STUDIO ALBUM FROM SO. CAL PUNK LEGENDS

PENNYWISE

ALL OR NOTHING
FEATURING "LET US HEAR YOUR VOICE"
AVAILABLE ON CD/LP/DIGITAL NOW!

CATCH ON TOUR:

15 Jun MAIRI FESTIVAL • MONTABAUER (03) // 22 Jun HURRICANE FESTIVAL • SCHEESSEL (03)
24 Jun SOUTH SIDE FESTIVAL • ECK (03) // 26 Jun BACKSTAGE • MÜNICH (03) // 29 Jun WITH FULL FORCE • LOBNITZ (03) // 02 Jul STATTBAHNHOFF • SCHWEINFURTH (03) 04 Jul GENERAL MUSIK DIREKTION • GRAZ (01) // 07 Jul SKATERS PALACE • MÜNSTER (03)

Epitaph
PENNYWISDOM.COM EPITAPH.COM
FACEBOOK.COM/PENNYWISE

MILLENCOLIN

THE MELANCHOLY CONNECTION

Featuring **2 brand new songs** and 12 hard to find b-sides spanning from Pennybridge Pioneers until now!

Plus a **90 minute DVD "A Pennybridge Production"** celebrating the 10th Anniversary of Pennybridge Pioneers with: Never before shown footage of the band and Bad Religion/Epitaph founder Brett Gurewitz in the studio, new live footage, interviews and more!

CD/DVD In Stores 25th of May!

millencolin.com • facebook.com/millencolinofficial • epitaph.com



Kickback et le diable rit avec nous
CD - LP

"Et le diable rit avec nous" is a sonic behemoth capable of aural mutation and smashing boundaries!



Backfire! my broken world - CD Double LP, incl. in harms way

"My Broken World"; a culmination of furious anger and frustration, transformed into the best, hardest and darkest Backfire! album ever.



All For Nothing to live and die for
CD - LP

All For Nothing proudly wear their heart on their sleeve with To Live And Die For, offering 13 anthems of intense, high energetic hardcore that will hit you like a wrecking ball.



Knuckle Dust time won't heal this
CD - LP

"Time Won't Heal This" is the re-mastered version of Knuckle Dust's very first album, released for their 15th anniversary.



Devil In Me the end.
CD

"The End" is anthem after anthem filled with DIM's trademark uplifting melody mixed with their upbeat, positive energy and is built for sing-alongs, pile-ons and stages dives.



Strength Approach with or without you
CD

SA return with a statement of intent, which is a no nonsense, no frills hardcore album that will kick you in the teeth with it's raw power and electric energy.

distributed by **CARGO RECORDS**
www.cargo-records.de

scheinlich ein Jahr später nachgepresst und im Jahr 2000 mit neuem Artwork und drei Bonus-tracks wiederveröffentlicht. 2002 brachte dann Earache Records „The Dillinger Escape Plan“ noch einmal heraus, nun erscheint die Platte erstmals auch auf Vinyl – in drei verschiedenen Farben, um das Chaos komplett zu machen. Die sechs Songs der EP wirken heute übrigens weit weniger chaotisch als früher und überzeugen stattdessen mit dem typischen Neuziger-Jahre-Metalcore-Feeling. (Earache/Soulfood)

Thomas Renz

THE DETECTORS

Deny



NOFX sangen einmal: „Between AFI and THE OFFSPRING I don't think we need anyone else to sing any more whoas“, was THE DETECTORS aber offenbar unbeeindruckt gelassen hat.

Whoohoo (um beim Thema zu bleiben), krasse Einleitung und damit gleich den musikalischen Gesamtkontext abgesteckt, oder? Na ja, wer das jetzt schon nicht versteht, wird vielleicht auch sonst seine Probleme mit „Deny“ haben, denn zwischen den zahlreichen Whoohoos ist dann doch deutlich mehr sozialer und politischer Tiefgang, als vielleicht vermutet. Kapitalismus ist scheiße, Nationaldenken ist scheiße, Veganismus ist geil, Subkultur auch. Wer mit PROPAGANDHI sozialisiert wurde, kann dem sicher auch einiges abgewinnen. (Krasse, noch eine dezente Referenz.) Ach, und für alle, die es jetzt immer noch nicht verstanden haben: Das ist alles total heftiger und gleichzeitiger melodischer Punkrock. „Geht voll ab.“ Und wenn ihr dann dazu voll abgeht, findet ihr ja vielleicht mal eine Minute, um einen Blick ins Booklet zu werfen und merkt danach noch einiges mehr – dass es zwischen den Zeilen, die man so schön mitgröhlen kann, zum Beispiel auch noch ein paar gibt, über die man nachdenken darf. Weitermachen! (True Rebel/Broken Silence)

Aiko Kempen

DONOTS

Wake The Dogs

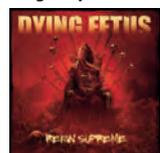


Die Achtziger haben angerufen: Sie wollen die DONOTS zurück. Das klingt jetzt erst einmal schlimm, ist aber das Beste, was die Ibbenbürener machen konnten. Denn im Gegensatz zu all diesen Hipstern mit ihrem furchtbaren Retro-Eighties-Style wissen die DONOTS genau, was sie tun – sie haben die Achtziger nämlich noch erlebt. Das bedeutet aber nicht schlechte Synthies und schlechte Mode, sondern England, Aufbegehren, schwitzige Pubs, THE CLASH und vielleicht auch ARCTIC MONKEYS, gewürzt mit einer ganz großen Kelle dieser grundsympathischen, den DONOTS eigenen Freude am eigenen Schaffen. Da ist es auch egal, dass die Band jetzt doch irgendwie wieder bei einem großen Label gelandet ist, denn nach einem klingt „Wake The Dogs“ eben nicht: nach beliebigem Major-Einheitsware. Hier ist nichts für den nächsten Hype geplant, hier macht eine Band einfach, worauf sie Lust hat. Das macht „Wake The Dogs“ zu einem kurzweiligen Vergnügen einer Band, die sich selbst nicht zu ernst nimmt. Ja, die Achtziger haben angerufen, aber sie können die DONOTS nicht zurückhaben, denn irgendwann muss den Hipstern von heute doch erklären, was wirklich cool war vor dreißig Jahren. (Solitary Man/Vertigo/Universal)

Dennis Meyer

DYING FETUS

Reign Supreme



Man könnte DYING FETUS, ähnlich wie etwa CANNIBAL CORPSE, eine gewisse Stagnation vorwerfen. Auf welchem Niveau das geschieht, ist in der Wahrnehmung der Fans sehr unterschiedlich. Während die einen es begrüßen, regelmäßig neue, gute Songs nach bewährtem Strickmuster zu hören zu bekommen, halten sich die anderen abwendend die Ohren zu und verweisen entweder auf das Frühwerk oder kre-

ativ agilere Bands. Das legt bereits nahe, dass Stillstand nicht zwangsläufig zu minderer Qualität führen muss, was die Amis hier ein weiteres Mal eindrucksvoll untermauern. Zwar passiert auf „Reign Supreme“ nichts, das man nicht schon auf älteren Platten gehört hätte, doch versteht die Band ihr Handwerk einfach unnachahmlich und verweht auf ein Neues Blastbeats, technisch-brutales Riffing, niederwalgende Grooves, aggressives Gebrüll und die Trademark-Arpeggien, die natürlich auf keiner DYING FETUS-Scheibe fehlen dürfen, zu neun neuen Nummern, um die man als Freund von technischem Death Metals nur schwer herkommt. In dieser musikalischen Kategorie spielen DYING FETUS in ihrer eigenen Liga, in der derzeit nur noch Platz für MISERY INDEX ist. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukas

DZ DEATHRAYS

Bloodstreams



Bei einem Album, das Blut und Tod im Titel und Totenköpfe auf dem dunkel gehaltenen Cover hat, bereitet man sich gedanklich erst einmal auf Deathcore vor. Dann kommt aber alles anders. DZ DEATHRAYS entpuppen sich als Trash-Pop, der den inneren Punk auch gerne öffentlich umarmt – während er auf der nächsten Party den Rock'n'Roll raushängen lässt und mit Stoner-Rock flirtet. Und das ist Programm bei dem australischen Gespann, das auch tatsächlich bei einer Party zueinander gefunden hat. Das Duo aus Gitarre und Schlagzeug ist dabei keineswegs platt, sondern kriert auf seinem Debütalbum einen satten Sound mit erstaunlicher Tiefe, der auch schon mal um eine Orgel („Play dead“) oder Synthies ergänzt wird und die Palette der Effektpedale genüsslich auskostet, ohne jedoch das Wesentliche – die Riffs und Hooklines – aus den Augen zu verlieren. Auch nutzt Sänger und Gitarrist Shane Parsons die gesamte Bandbreite von beinahe lazivem, in jedem Fall verlockenden Gesang bis zu fast wahnsinnigem Schreien. In der Summe macht das „Bloodstreams“ zu der Party, die man sich sowohl in Kellerclubs als auch im heimischen Wohnzimmer wünscht, auch wenn man danach wahrscheinlich totalanieren muss. Diese Party wäre es sicherlich wert. (Hasse/Soulfood)

Svenja Klemp

EHRENMORD

Wolfschnauze

Zunächst das Offensichtliche: Ja, EHRENMORD sind ein Duo (Gitarre/Schlagzeug), haben deutsche Texte und machen den Eindruck von abgewrackten Hipstern, irgendwo zwischen Meth-Trip und Marketingseminar. Macht alles nichts, denn „Wolfschnauze“ regelt. Und das im ganz großen Stil. Musikalisch freigeistig unterwegs, stecken die beiden Frankfurter (Main, ist anzunehmen) das Terrain zwischen Stoner, Hardcore, Noise und Punk überraschend souverän in ebenso kreativen wie kurzweiligen Songs ab. Auch die Texte können tatsächlich einiges. Und als ob das alles nicht ausreichen würde, ist die Produktion auch noch ideal zwischen Hochglanz und Lo-Fi angesiedelt. Richtig gut! (Millionaires Club)

Martin Schmidt

EMPOWERMENT

Gegen.Kult



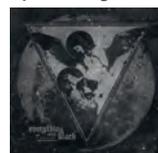
EMPOWERMENT sind reines Abfeiern der eigenen Hardcore-Sozialisation. CRO-MAGS, MERAUDER, LEEWAY, ALL OUT WAR ... okay, hauptsächlich CRO-MAGS. „New York und sonst nix“, heißt es musikalisch treffend in „90er“, auch sonst steckt viel Wahrheit in den deutschen Texten und Linernotes. Und viel Hass. Staat, Nazis, Gott, Kapitalismus, Hipster und so weiter – EMPOWERMENT verteilen dutzendweise Schellen, drehen ab wie Harley Flanagan. Die Liebe zur Subkultur und Lebensweise ist dabei ständig präsent. Mit bewusst pathetischen Worten beschwören die Stuttgarter eine positive Gangmentalität, beschreiben die Welt als „Wir gegen den Rest“. Das muss schon mal jedem Spaß machen, der es selbst so erlebt hat, nicht zuletzt sind die Songs aber auch richtig gut

und druckvoll produziert. Das ist alles zu mitreißend, um altbacken zu wirken, textlich zu aktuell, um unzeitgemäß zu sein, obwohl „Gegen.Kult“ im Grunde ein überraschungsfreies, klassisches Hardcore-Album ist – und auch die Anspielung auf „Bombtrack“ von RAGE AGAINST THE MACHINE bereits zwanzig Jahre in die Vergangenheit verweist. Egal, genau so hält man Hardcore am Leben, mit Nostalgie hat das so wenig zu tun, wie wenn erwachsene Menschen 2012 in den ersten Sekunden einer GORILLA BISCUITS-Show komplett durchdrehen. „Zwanzig Jahre Blut, Schweiß und Tränen. Also sag mir nicht, wie ich den Scheiß hier zu leben hab.“ (Demons Run Amok/Cobra/Soulfood)

Ingo Rieser

EVERYTHING WENT BLACK

Cycles Of Light



„There's a light that never goes out“, und dann halt wieder doch. Wenn EVERYTHING WENT BLACK ihren Namen tatsächlich bei dieser einen Gründerväterband, ja, genau, die mit den vier schwarzen Balken, gebort haben, haben sie zumindest deren rasende Wut auf die Umwelt nicht übernommen. Hier zielt die komplette Zerstörung ab aufs Ich. In Zeiten, in denen die Leitkrankheiten Burn-out oder Depression heißen, ist das mehr als angemessen. EVERYTHING WENT BLACK haben von Bands wie CARPATHIAN nicht nur das Drückende, Schwere, Lichtundurchlässige, sondern zu Teilen auch deren Gleichförmigkeit. Die Band kombiniert das alles jedoch recht effektiv mit einem Hang zum Okkulten. Musik für verlorene Schafe, Träume von Nonnen mit Skelettschmuck. Richtig gut sind EVERYTHING WENT BLACK, wenn sie ihre dräuenden, ein wenig zu dick produzierten Songs an den richtigen Stellen aufbrechen lassen, gerne eine melodischere Leadgitarre einstreuen und am besten gar nicht erst so tun, als lasse sich die Höllenhundhaftigkeit von HOPE CONSPIRACY mit Überstunden im Proberaum erwirtschaften. „There is a light there ... somewhere.“ EVERYTHING WENT BLACK können es nur nicht sehen – was zeigt, wie ernst sie ihre Sache nehmen. (Lost Shepherd/Prosthetic/Soulfood)

René Schuh

THE FALLEN DIVINE

The Binding Cycle



THE FALLEN DIVINE können sich nicht entscheiden, welche Spielart des Metal sie am liebsten mögen. Deshalb treten die Norweger auf ihrem ersten Longplayer mit einem bunten Strauß an Einflüssen und Stilkombinationen an. „The Binding Cycle“ klingt aber niemals zufällig. Das gebotene Spektrum umfasst Elemente aus dem Black, melodischen Death, Folk und progressiven Metal, überrascht bisweilen aber auch mit jazziigen Einsprengeln oder Bombast. Die insgesamt acht Stücke erinnern an das Schaffen von Bands wie BORKNAGAR oder OPETH, und mit diesen großen Referenzen lässt sich die seit drei Jahren aktive Gruppe sicherlich gerne in Verbindung bringen. Ganz auf Augenhöhe mit den genannten Genre-Ikonen bewegen sich THE FALLEN DIVINE allerdings noch nicht. Zum Teil wirkt die erste reguläre Veröffentlichung der Osloer zu verkopft und angestrengt, was die ganzheitliche, übergeordnete Annutung begrenzt. Mit mehr Reife und einem abgeklärteren Vorgehen wird sich dieses kleine Manko vielleicht aber schon auf dem nächsten Album gegeben haben. (Indie/Edel)

Arne Kupetz

FIGHTING FICTION

Fighting Fiction



Die vier Jungs von FIGHTING FICTION aus Brighton liefern auf ihrem Debüt ein absolut stimmiges Stück Punkrock ab. Gerade heraus und immer mit einem Ohr bei den Idolen, schaffen sie es, einen Bogen zwischen Pop-Punk, politischen Aussagen und ansteckenden Rhythmen zu spannen, ohne das Ganze zu chaotisch oder unei-

nig wirken zu lassen. Der Albumestieg gelingt leicht, ohne große Umschweife knallen einem FIGHTING FICTION bei den ersten vier Songs ein aufgedrehtes, hymnisches Stück Punkrock vor den Latz. Nach dieser Party werden die Regler ein bisschen heruntergedreht, und die Band kommt ein bisschen ins Grübeln. Spätestens bei „No room at the inn“ weiß man dann auch sicher, dass mindestens eine, eher aber alle THE CLASH-Platten im Musikzimmer von FIGHTING FICTION stehen. Aber trotz der Heterogenität, diesem Pendeln zwischen griffigen Hooklines und kurzem Verschnaufen, halten FIGHTING FICTION mit ihrem Eifer, ihren Texten und ihrem Akzent dieses wilde Bündel zusammen. „You just go down to our shows for the choruses / [...] Do you live what you claim to believe / Do you sing with your heart on your sleeve?“ Allein wegen dieser Zeilen sollte „Cameraphones and choruses“ vor jedem Konzert gespielt werden, vielleicht hilft das ja, den leuchtenden Displaywald einzudämmen. (Xtra Mile/Soulfood) Pia Schwarzkopf

FINAL PRAYER
I Am Not Afraid



Das dritte Album des Berliner Hardcore-Flaggschiffs beginnt hymnisch und schubst breitenschultrig alles zu Boden wie BOLT THROWER. Die trotz entsprechender Erwartungen überraschende Power von „I Am Not Afraid“ deckt erst einmal alle Feinheiten und Details komplett zu. Die gibt es aber, Punk- und Thrashriffs etwa oder das eine oder andere stimmige kleine Gesangsexperiment, vor allem aber liegen unter all diesem massiven Druck richtig eingängige Songs. Damit landen FINAL PRAYER oft bei den besten Momenten früher HATEBREED, „All of us“ ist da ein gutes Beispiel. Stephan Pankratz leitet den Song mit einem catchy Einzeler ein, dann die Gitarrenwand und Presslufthammer-Drums, ein großer Melodiebogen und ein unkomplizierter Singalong-Part. HATEBREED-Frontmann Jasta hat mehr als drei Alben gebraucht, um in einem Song so viele gesangliche Facetten unterzubringen. Statt sich selbst und das Genre nur zu wiederholen (oder sich gänzlich neu zu erfinden), haben FINAL PRAYER einfach ihr Songwriting verbessert. Mit diesem Sound im Rücken hätten auch stumpfe Refrains von der Stange und Dutzendware-Breakdowns kurzfristig nicht enttäuscht. „I Am Not Afraid“ reiht aber kleine Höhepunkte und große Melodien aneinander und endet mit „Nothing“ so hymnisch, wie es beginnt. (Let It Burn/Cobra/Acuity/Soulfood) Ingo Rieser

FOR ALL THIS BLOODSHED
Black River City



Eigentlich sollten wir mittlerweile alle erwachsen genug sein, um keine große Sache mehr daraus zu machen, wenn eine Frau das Mikro einer Hardcore-Band in der Hand hält. Die Shouterinnen von MY FIRST FAILURE oder BITTER schreiben tagtäglich Männer an die Wand. Das ist ihr Job, diesen machen sie fantastisch. Sie sind Frontfrauen, weil sie verdammt noch mal gut sind, nicht weil man Quoten erfüllen will oder auf das Image bedacht ist. Bei FOR ALL THIS BLOODSHED scheint das anders zu sein. Hier machen die Verantwortlichen daraus bewusst eine ziemlich große Sache. Sängerin Rage ist nämlich „ein bekanntes Szene- und Tattoomodel“. Man wollte sich mit der Verpflichtung der Sängerin „von anderen Bands abheben“. Sexismus aus dem eigenen Lager, wie nett. Was das Ganze mit der Musik zu tun hat? Absolut nichts. Hat man sich durch „Black River City“ gekämpft, erklärt sich vieles von selbst. Hier ist eine Laïm an Werk, die stimmlich rein gar nichts vorzuweisen hat. Bei allschools.de wurden bereits Zeilen aus den Texten zitiert, die aber wirklich so dumm sind, dass sie hier noch einmal erwähnt werden müssen: „Fuckheads! My name is Rage and you can fuck off! You faggots really think that you're the shit? You only look tough cuz your mother is an ugly bitch!“ Da wird es einem ganz anders, egal ob Mann oder Frau. (Noizgate) Frank Engelhardt

FRAMES
In Via



Das zweite Album der Hannoveraner bietet zehn homogene Post-rock-Songs mit viel Atmosphäre und Liebe zum Detail. In packenden Arrangements verbinden sich Härte und Zerbrechlichkeit, die clever inszenierte Dramaturgie sorgt dabei immer wieder für Überraschungsmomente. Geschickt eingewobene Keyboards in Songs wie „Encounter“ oder „Don't stay here“ zeugen von großer Reife und musikalischer Weitsicht. Wie schon auf ihrem Debüt beweisen FRAMES stets das richtige Gespür für Abwechslung und musikalische Kontraste: fragile Soundcollagen, rauschende Gitarrenwogen, Aufbau, Zerstörung. Was diesbezüglich bei „Departure“ oder „Eris“ zelebriert wird, ist einfach nur beeindruckendes Postrock-Kino auf höchstem Niveau. Das wirklich stimmungsvolle Artwork, für das Schlagzeuger Kiryll Kulakowski verantwortlich zeichnet, setzt einem rundum gelungenen Album die Krone auf. Ohne Zweifel muss „In Via“ schon jetzt zu den wichtigsten Genreveröffentlichungen des Jahres gezählt werden. (Steamhammer/SPV) Anton Kostudis

GENERAL SURGERY
A Collection Of Deprivation

Eine Zusammenstellung von Songs aus Splitveröffentlichungen und Überbleibseln diverser Aufnahmesessions. Die Soundqualität ist – nicht selbstverständlich für solche Veröffentlichungen – durchweg gut und variiert nicht einmal allzu stark, so dass man das Geschredder problemlos ohne Ohrenbluten durchhören kann. Was musikalisch auf den Hörer zukommt, dürfte klar sein: goriger Grind, der klingt wie CARCASS von „Reef Of Putrefaction“ bis kurz vor „Necroticism“. Für Leute, die finden, dass es aus dieser Zeit viel zu wenige Songs gibt, sind GENERAL SURGERY schon immer unverzichtbar. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

GOJIRA
L'Enfant Sauvage



GOJIRA hießen früher Godzilla, bevor sie sich den japanischen Namen des Filmmonsters gaben, das ursprünglich auch eine Metapher für die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki war. Die Kernwaffe ist wiederum eines der eindrücklichsten Symbole für die Keirseite des technologischen Fortschritts – ein Thema, mit dem sich die französische Band in ihrer Musik seit jeher intensiv beschäftigt. Wo sich andere technische Metalbands fast vollständig in den modernen Möglichkeiten verlieren, ein Instrument zu beherrschen oder ein Stück digital aufzunehmen und zu bearbeiten, versuchen GOJIRA, „den menschlichen Faktor zu bewahren“. Ihr inzwischen fünftes Album klingt deshalb bei aller Virtuosität nicht kalt, sondern warm wie die erste Frühlingssonne. Die elf Songs bestehen nicht aus abgehackten Einzelteilen, sondern fließen über fünfzig Minuten lang so natürlich wie ein klarer Gebirgsbach. „L'Enfant Sauvage“ sei nicht auf „pure Zerstörung“ aus, sondern wolle dem Hörer ein Lächeln aufs Gesicht zaubern, so Sänger Joe Duplantier. Auch Godzilla wurde im Laufe der vielen Filme „vom großen Zerstörer zum großen Freund“, wie es der Filmkritiker Georg Seeßlen formulierte – und einen besseren als GOJIRA kann man sich als Metaller zur Zeit kaum vorstellen. (Roadrunner/Warner) Thomas Renz

THE GREAT OLD ONES
Al Azif

Frankreich ist inzwischen das Land mit den besten neuen Black-Metal-Bands: DEATHSPELL OMEGA, GLORIOR BELLi und ALCEST geben weltweit den Ton an, wenn es darum geht, den klassischen Sound des Genres weiterzuentwickeln. Der große Vorteil von THE GREAT OLD ONES ist, dass es in Frankreich bislang noch keine Band gibt, die genauso klingt. Als Referenzen für den Sound auf „Al Azif“ kommen nämlich WOLVES IN THE THRONE ROOM oder ALTAR OF PLAGUES in den Sinn, also lange, ausladende Kompositionen zwischen Blast, Midtempo und Introspektive.

Alles solide gespielt, aber keineswegs innovativ, weswegen die Band im Vergleich zu den anderen französischen Finsterlingen etwas abfällt. (Ladlo/Twilight) Martin Schmidt

HAMMERCULT
Anthems Of The Damned

Ist man zunächst geneigt, sich über eine dreiste LEGION OF THE DAMNED-Kopie zu beschweren, legt sich der Furor schon während des Openers wieder. Denn im Detail besteht ein wichtiger Unterschied zwischen den Niederländern und den Israelis, und der heißt Crust. Während sich LEGION OF THE DAMNED auf simplen Vollauf-die-Fresse-Thrash konzentrieren, mischen HAMMERCULT dem Ganzen einen Extrem-Punk-Subtext bei. Die Energie, die dieses Gebräu freisetzt, ist dann tatsächlich noch ein wenig entfesselter als die der meisten Radikal-Thrasher und jedem dringend zu empfehlen, der sich zwischen den Polen TRAGEDY und PROTECTOR wohlfühlt. (Sonic Attack/Soulfood) Hendrik Lukas

HAWK EYES
Ideas



Zu komplizierter Musik kann man meistens nicht tanzen, und tanzbare Musik ist oft lächerlich simpel. Zum Glück gibt es Bands wie HAWK EYES, die übrigens vor kurzem noch CHICKENHAWK hießen. In ihrem genialen, nun schon etwas älteren Video zu „I hate this, do you like it?“ bewiesen sie bereits, dass sich vertrackter Frickelrock hervorragend mit einer urkomisch bebilderten Zombie-Apokalypse paaren lässt. Von diesem charmant unpräzisen Spirit lebt auch ihr neues Album „Ideas“. Auch wenn HAWK EYES ihre technischen Skills häufig durchschimmern lassen, so fürchten sie sich nicht mehr vor einem kernigen Hardcore-Riff. Die Gegensätze folgen meist direkt aufeinander, etwa beim vollkommenen Konfus „Yes, have some“ und der anschließenden Hymne „Headstrung“. Wenn ein Song Luft zum Ausrasten braucht, bekommt er diese auch – zum Beispiel in Form einer schlichten Drei-Akkord-Folge an der genau richtigen Stelle. Durch dieses Zusammenspiel von Mathrock und Punk, von Genie und Wahnsinn sozusagen, entsteht eine hektische Dynamik, die einen nur schwer loslässt. HAWK EYES ziehen den Hörer direkt in den Circle Pit, ob er es will oder nicht. Stehen bleiben funktioniert nicht, es ist arg erschöpfend und am Ende des Tages trotzdem irgendwie geil. (Fierce Panda/Cargo) Benedikt Ernst

HENRI PARKER
AND THE LOWERED LIDS
Mutual Ties

Zuweilen versteckt sich das Schöne im Unaufdringlichen. Und genau diese Dezenz ist es, die „Mutual Ties“ bestimmt: große Gefühle der kleinen Gewöhnlichkeit. Alltagsbeobachtungen ohne den Anspruch, als Sinnbild für das Ganze zu stehen: „All I want is to sit here / Let it all fall into place / Let the grass grow, let the seasons come and go.“ Diese reflektierte Ruhe bestimmt auch die Musik, wengleich die Inszenierung durchaus größer ausfallen kann – ohne jedoch jemals ins Pompöse beziehungsweise Gekünstelte abzuweichen. Gitarre, Cello, Klavier, Banjo, Glockenspiel, Mundharmonika. Nie aufdringlich, nie klišeebeladen und doch so einprägsam, dass man sich auch ohne jede Südstaatenaffinität auf eine „front porch“ wünscht. (Brückentick) Aiko Kempen

HOMER
The Politics Of Make Believe

Seit vierzehn Jahren gibt es belgischen Punkrock der Marke HOMER, doch die Band agiert trotz ihrer Beständigkeit im Halbschatten der öffentlichen Wahrnehmung. „This scene transformed into a tool. A platform to launch the brand called Hardcore“, heißt es bei „This scene is sacrificed“. Nicht der Künstler und dessen Profilierungsdrang, sondern das Werk an sich steht im Vordergrund. Es gibt bequemen, eingängigen Punkrock, und es gibt Punkrock, der anstrengt und Aufmerksamkeit erfordert. Zu dieser Kategorie zählt das vorliegende Album. Denn so sehr ich mich auch bemühe – bislang konnte es mich nicht wirklich fesseln. (Funtime) Florian Auer

TRAFFIC JAM
OPEN AIR
13 YEARS OF SMOKING HOT ROCK MUSIC
DIEBURG
27.+28. JULI

LIVE ON STAGE:
SUICIDE SILENCE (USA) · GALLOWES (UK)
ARCHITECTS (UK) · SET YOUR GOALS (USA)
YOUR DEMISE (UK) · AS THEY BURN (FR)
HELLA (D) · MONSTERS OF LIEDERMACHING
BIG D AND THE KIDS (USA) · KORSAKOV
NO TURNING BACK (NL) · ELDERSTREAM
BREAKDOWN OF SANITY (CH) · KOSSLOWSKI
DIRTY RODRIGUEZ · THE COCONUT BUTTS
THEE INFIDELS · THE GREEN RIVER BURIAL
THE HAND OF GLORY · NOTHINGS LEFT
... und viele mehr!

TICKETS UNTER:
ADticket hotline 0180-5040300
www.adticket.de (14 Ct./Min. aus dem deutschen Festnetz)
www.trafficjam.de

HUMAN DEMISE
Of Wicked Men And Their Devices



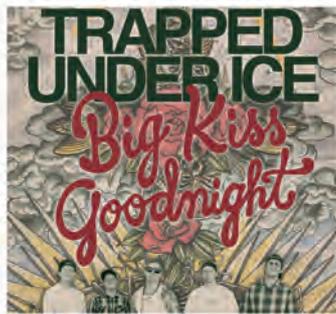
An „Of Wicked Men And Their Devices“, dem zweiten Album der Cleve-land-Hölländer HUMAN DEMISE, perlt meine Kritik ab, als wäre es mit Teflon beschichtet. Bei Bedarf kann man die Minuspunkte des letzten Albums „The Odditorium“ von 2009 heranziehen. Die Apokalypse beschworen und die Niedertracht des Menschen beklagt haben schon viele, oft viel kreativer und origineller. INTEGRITY selbst veröffentlichen bei Holy Terror im gefühlten Wochentakt obskure Splitreleases mit jeder Misanthropen-Gang, die schon mal was über Hexen gelesen hat, und Black Metal ist momentan eigentlich auch viel hipper. Selbst RINGWORM ballern ihren Clevo-Hardcore flächendeckend mit Gitarrensolo zu, um mit dem ganzen Hass nicht zu langweilen. HUMAN DEMISE aber schreddern unbeeindruckt Akkorde bis zur Sehnscheidenentzündung, haufen simple Riffs um die Ohren und variieren ihre drei Songparts. Den schnellen, den schleppenden und den besonders düster schleppenden. Dann wieder den schnellen. Und das macht einen Heiden Spaß. Maurice von der Heijden schmeißt den Laden mit seiner brachial-biestigen Stimme und sehr übersichtlichen Phrasierungen schon fast alleine, direkter und ungekünstelter geht es einfach nicht. Das nervt entweder beim zweiten Song, oder man ist wütend genug für alle zwölf. (WTF) Ingo Rieser

HYPNOSE
Acid Mist Tomorrow

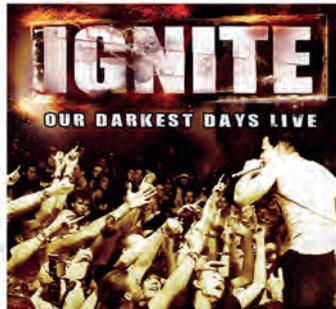


Die vier Franzosen aus Montpellier konnten bereits mit ihrem Debüt ordentlich Staub aufwirbeln. Mit dem zweiten Album nimmt das Quartett nun die nächste Stufe und präsentiert

M.A.D. TOURBOOKING



19.07. Berlin – Magnet
 24.07. Wien – Aera (AT)
 25.07. Würzburg – Café Kairo
 26.07. Karlsruhe – Stadtmitte
 27.07. Aschaffenburg – Katakombe
 31.07. Köln – MTC
 01.08. Osnabrück – Bastard
 10.08. Torgau – Endless Summer



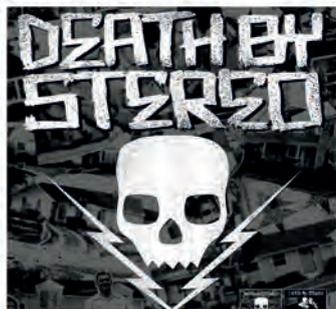
20.07. SchlossHolte – Serengeti O.A.
 22.07. Cuxhaven – Deichbrand O.A.
 22.07. Oberhausen – Devilside
 26.07. München – Free & Easy
 27.07. Bausendorf – Riez O.A.
 31.07. Graz – Explosiv (AT)
 01.08. Stuttgart – Universum
 02.08. Schweinfurt – Stabbahnhof
 10.08. Torgau – Endless Summer O.A.



26.07. Bremen – Tower
 27.07. Essen – Nord Open Air
 28.07. Olkenbach – Riez Open Air
 29.07. München – Free And Easy
 30.07. Weinheim – Café Central
 16.08. Freiburg – Waldsee
 18.08. Lüdinghausen – Area 4
 19.08. Groß Pöbna – Highfield
 21.08. Aachen – Musikbunker



10.08. Torgau – Endless Summer O.A.
 11.08. Villmar – Tells Bells Festival
 13.08. Aschaffenburg – Katakombe
 15.08. Saarbrücken – Garage
 16.08. Ahlsfeld – Ehrlich und Laut
 17.08. Dinkelsbühl – Summer Breeze
 23.08. Hannover – Musikzentrum
 24.08. Würzburg – NOAF
 25.08. Köln – Essigfabrik
 28.08. Hamburg – Logo



11.08. Haren – Rüt'n'Rock Festival
 12.08. Wien – Area (AT)
 13.08. Gleisdorf – Kulturkeller (AT)
 18.08. Greifswald – Baltic Sea HC Fest
 19.08. Berlin – Cassiopeia
 20.08. Hamburg – Headcrash
 22.08. Frankfurt – 11er
 25.08. Lindau – Club Vaudeville
 26.08. Pforzheim – Bottich
 27.08. Freiburg – Atlantik
 31.08. Chancy – Biubstock Festival (CH)
 01.09. Obererbach – Pell Mell Festival
 08.09. Goldenstedt – Afdreht un Buten



18.07. Würzburg – Café Kairo
 19.07. Berlin – Magnet
 24.07. Wien – Aera (AT)
 25.07. Mitterdorf – Jorgis Bar (AT)
 26.07. Salzburg – Rockhaus Bar (AT)
 27.07. Aschaffenburg – Katakombe

WWW.MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING

sich noch ausgefeilter und überzeugender. Stilistisch geht es vielfältig zu Werke: Es gibt derbe Djent-Salven, ausladende Akustikparts, Samples und Synthies. Die Verbindung dieser Elemente in zehnmütigen Brechern wie dem Titeltrack oder „Story of the eye“ gelingt dabei mit spielender Leichtigkeit. Besonders der Versiertheit der Gitarrenfraktion ist es zu verdanken, dass „Acid Mist Tomorrow“ als ein äußerst kurzweiliges Hörerlebnis daherkommt. Rhythmische Downtuning-Riffs à la MESHUGGAH, düster-verrückelte Akustikeinlagen à la OPETH – die Franzosen manövrieren sich souverän durch ihre komplexen Kompositionen. Im Dunstkreis von Bands wie HACRIDE, KLONE oder SCARVE scheint sich hier die nächste französische Formation anzuschicken, die musikalischen Grenzen der modernen Metalwelt auszureizen. Kein Wunder, dass die Jungs bei Pelagic Records untergekommen sind, wo bekanntlich THE OCEAN-Mastermind Robin Staps die Strippen zieht. Diese Band könnte das nächste große Ding im Bereich des experimentellen und technisch-versierten Metal werden. (Pelagic/Cargo)

Anton Kostudis

I EXIST

II: The Broken Passage



Warum I EXIST wohl zu sieb sind? Notwendig ist das eigentlich nicht, HIGH ON FIRE machen so etwas zu dritt, COLISEUM zu viert. Produzent Billy Anderson machte es auch schon mal mit EYEHATEGOD, diese Referenz dürfte ihm das Flugticket nach Canberra, Australien eingebracht haben. „II: The Broken Passage“, dem zweiten Album von I EXIST, hat er einen authentisch erdigen, wummernden Stoner/Doom-Sound verpasst, auch KYUSS-Fans werden sich nach den ersten Sekunden des Openers erst einmal wohlfühlen. Für die wird es dann aber schnell etwas ruppig, I EXIST verlassen den Groove, werden schneller und sind in „Ghost of a king“ plötzlich Hardcore. Da klingen sie dann immer sehr simpel und etwas dumpf, bis sie sich wieder an Sludge, Rock und BLACK SABBATH erinnern. Unter den heavy Gitarrenriffs gibt es regelmäßig Melodien zu finden, mit „The riders ode“ werden I EXIST in der Mitte des Albums geradezu hippiesk, hier brüllt ein paar Minuten lang niemand – gesungen wird aber auch nicht. Zu sieb kann da für jeden Einzelnen der Musiker keine Vollbeschäftigung geherrscht haben, das gelistete Keyboard kommt auch nur kurz zum Einsatz. Wer gerade nichts zu tun hatte, wird wohlwollend und faustschüttelnd mit dem Kopf gewippt haben. (Prosthetic/Cargo)

Ingo Rieser

I HATE OUR FREEDOM

This Year's Best Disaster



Ich bin alt. So alt, dass ich die Bands der vier Musiker kenne, die bei I HATE OUR FREEDOM spielen: GARRISON, TEXAS IS THE REASON, THURSDAY, MILHOUSE und so weiter. So alt, dass ich eine Rockplatte wie „This Year's Best Disaster“ als Post-Hardcore identifizieren und mögen kann und mich zum Beispiel an RIVAL SCHOOLS erinnert fühle. So alt, dass ich die Texte, die im vierseitigen Digifile-Cover der CD-Version des Albums abgedruckt sind, beim besten Willen nicht lesen kann. „Dann besorg dir halt die LP, du alter Affe!“, werdet ihr jetzt rufen. „Da sind die bestimmt nicht so klein gedruckt.“ Das mag sein. Ich bin aber nicht so alt, dass ich damit angefangen hätte, Schallplatten zu sammeln. In den Neunzigern waren nun einmal CDs angesagt, und dabei muss ich jetzt bleiben, wenn ich nicht meine gesamte Sammlung noch einmal auf Vinyl kaufen will. „Sag mal, wie doof bist du eigentlich?“, höre ich euch rufen. „Der LP liegt die CD doch bei. Sogar gratis. Und du willst ein Musikjournalist sein? Ganz tolle Recherche, wirklich.“ Also gut. Dieses Problem wäre gelöst. Nur eines nicht: Ich bin alt. (Arctic Rodeo/Cargo)

Thomas Renz

I THE MIGHTY

Karma Never Sleeps

SAOSIN stehen gerade ohne Sänger da, und es ist ungewiss, mit wem oder wie die Band weiter-

machen wird. I THE MIGHTY bieten sich geradezu perfekt als Lückenbüßer an. Denn auch wenn die Band mit „Karma Never Sleeps“ nicht unbedingt einen Originalitätswettbewerb gewinnen kann, so agiert das Quartett doch auf sehr hohem Niveau. Bis SAOSIN einen neuen Mann am Mikrofon gefunden haben, sind I THE MIGHTY also eine durchaus gute Wahl, um die Zeit bis dahin zu überbrücken. Oder sie nehmen direkt deren Platz ein, was durchaus passieren könnte, wenn SAOSIN sich nicht bald zusammenreißen. (Equal Vision/Cargo)

Dennis Meyer

IN CLEAR SIGHT

Fuck Fairytales, This Is Reality

Schwerer Hardcore aus Belgien mit ausgeprägtem Metaleinschlag, der sich selbst sehr ernst nimmt. Mal langsam, mal nicht ganz so langsam, zwischendurch das eine oder andere Break und dazu ein bisschen Gebolze. Textlich wird die Hardcore-Pride- und Ich-hasse-alles-Fraktion bedient. Aber einfach muss ja nicht schlecht sein, zumindest möchte ich nicht davon abrotten, die Texte mitzulesen. Wenn bei „Big boy“ über eine Minute lang „And now it's up to you to live this dream“ skandiert wird, geht das nicht spurlos an einem vorüber. Insgesamt für ein Debütalbum überraschend gut. (Clenched Fist)

Georg Büchner

INCOMING CEREBRAL OVERDRIVE

Le Stelle: A Voyage Adrift



Es tut sich was in Italien. Lange nur für grenzwertigen Power Metal bekannt (RHAPSODY OF FIRE), kommen nun endlich auch extremere Metalbands zum Vorschein, die ihren immer noch latent vorhandenen Exotismus mit einer Menge Potenzial Vergessen haben: THE SECRET, UFOMAMMUT und natürlich EPHEL DUATH sind da zu nennen. INCOMING CEREBRAL OVERDRIVE könnte man nach diesem Album auch mit in diesen Reigen aufnehmen – zumal sie musikalisch ein wenig wie die Schnittmenge der genannten Bands klingen. Von UFOMAMMUT scheinen die verdrott-spacigen Elemente beeinflusst zu sein, THE SECRET standen mit ungehobelter Aggression Pate, und von EPHEL DUATH haben sich INCOMING CEREBRAL OVERDRIVE ein paar Lektionen für die progressive Interpretation von Songstrukturen geholt. Diese Melange funktioniert zwar nicht immer hundertprozentig und am selbstbewusstesten klingt die Band, wenn sie den Anteil des technischen Krachs herunterfährt, einen Gang zurückschaltet, sich durch die Musik treiben lässt und den Songs Raum gibt. Dennoch: sollte man gehört haben. (Supernatural Cat/Cargo)

Martin Schmidt

JAIRUS

Streams Over Sad Paradise

Wie würde es wohl klingen, wenn sich POISON THE WELL in eine ähnliche Richtung wie THRICE entwickelt hätten? Vielleicht wie JAIRUS. Die vier Songs auf „Streams Over Sad Paradise“ wandeln zwischen dem breiten, aggressiven Sound von POISON THE WELL und von Elektronik durchsetzten, atmosphärischen Parts, nicht unähnlich dem Spätwerk von THRICE oder THURSDAY. Aber Schluss mit Namedropping, JAIRUS sind selbstbewusst und vor allem gut genug, um für sich alleine stehen zu können. Wenn die Band das vorgelegte Niveau auf Albulänge durchhalten kann, könnten JAIRUS bald zu den Großen des Genres gezählt werden. (Frontal Noise)

Dennis Meyer

JIM LOCKLEY & THE SOLEMN SUN Death

Da ich dieses Jahr bereits zum dritten Mal lesen darf, dass es sich bei einem Musiker laut Frank Turner um „the best songwriter I've ever met“ handelt, ist die Frage wohl berechtigt, ob dieses Siegel auch nur ansatzweise etwas bedeutet oder aber Mr. Turner einfach nur ständig neue Leute kennen lernt. Laut Promozettel sind JIM LOCKLEY & THE SOLEMN SUN die „neuen beziehungsweise britischen BRIGHT EYES“. An sich korrekt – abgesehen von der Tatsache, dass BRIGHT EYES gut sind beziehungsweise waren und das hier absolut nicht. (Xtra Mile/Soulfod)

Aiko Kempen

KOSSLOWSKI
Lynch die Welt

Ein paar alte Bekannte, unter anderem von THOUGHTS PAINT THE SKY und ANDORRA ATKINS, haben in KOSSLOWSKI ein neues, weites Feld gefunden, das nun mit der ersten LP bestellt wurde. Wir hören progressiven Hardcore, eine Menge Geschrei und regelmäßig eingestreute Heavy-Metal-Riffs. Angessene deutsche Texte erzählen mit Hilfe cooler Bilder und vieler Ausrufezeichen vom üblichen Alltagswahnsinn. Nicht elitär und nicht platt. In ihrer Vielseitigkeit erinnern die Songs angenehm an die frühen THRICE, die ihre Energie ebenfalls zu einem großen Teil aus einer erfrischenden, stilübergreifenden Unentschlossenheit gezogen haben. KOSSLOWSKI, alte Pottsau, ich mag dich jetzt schon. (True Love/Broken Silence) Benedikt Ernst

LAKEI
Konspirasjoner



An den Beginn ihres Debütalbums stellen LAKEI trauermarschierende Depressionsakkorde und eine Aufnahme der Urteilsverlesung der Nürnberger Prozesse. Was die Stimmung direkt von Sonne auf DooM stellt. Mit herausgepresstem Gebrüll, Sludgeriffs und NEURÖSIS-Anleihen dreschen sie dann auch erwartungsgemäß Trübsal. Ihre Heimatstadt Bergen ist vom Undergroundzine bis zur Bäckerblume als Black-Metal-City bekannt, das geht auch an LAKEI nicht spurlos vorbei. Aber auch etwas Post-Hardcore und sehr viel Death Metal spielen auf „Konspirasjoner“ eine Rolle (produziert hat Fredrik Nordström). Nur depressiv muss alles klingen, und düster, manchmal auch wütend. LAKEI können auch schneller und aggressiv spielen, bestimmend sind aber die schleppend und pathetisch vortragenen Melodien. Schön wie ENVY werden sie dabei nie, LAKEI stellen gewissermaßen das Gegenstück der immer siegesicher drauflos stürmenden Wahlwinger AMON AMARTH dar. Der Charme ihrer Songs liegt eher im Gefühl der unabwendbaren, desaströsen Niederlage. Rabengekrächze über dem Schlachtfeld statt Siegesgebrüll. Etwas Eintönigkeit ist dabei allerdings schwer zu vermeiden. (Indie/Edel) Ingo Rieser

LIGHT YOUR ANCHOR
Peter Pan Syndrome

Im Review zur ersten EP wünschte ich LIGHT YOUR ANCHOR, die zu diesem Zeitpunkt noch ein Duo waren, weitere Bandmitglieder, damit es nicht bei diesen ersten Lebenszeichen bleibt. Mittlerweile wurden weitere Leute gefunden, und mit „Peter Pan Syndrome“ gibt es auch neue Songs. Insgesamt hat sich nicht viel verändert. Die Band spielt Neuziger-Punkrock mit Breakdowns, und wie bei der ersten EP bleibt hier nur zu sagen: Das ist zwar keine Seltenheit mehr, aber LIGHT YOUR ANCHOR ziehen das Programm kompromisslos durch, was bedeutet, dass die Punkrockparts melodischer und die Breakdowns härter daherkommen als bei den meisten Genreverwandten. (Acuity) Dennis Meyer

JEFF LOOMIS
Plains Of Oblivion



Keine Überraschungen – „Plains Of Oblivion“ ist ganz im Stil von „Zero Order Phase“ gehalten, dem Solodebüt von Jeff Loomis. Zum Glück, denn kritisch ist das Fazit nicht gemeint. Vielmehr kann man angesichts des virtuellen Gitarrenspiels und des fesselnden Songwritings wiederum nur den Hut ziehen. Das frühere NEVERMORE-Mitglied gilt zu Recht als Meister seines Fachs. Doch auch bezüglich seiner Mitstreiter gibt er sich nur mit seinesgleichen – also tendenziell verrückten Musikern – zufrieden. Als Schlagzeuger arbeitet sich Dirk Verbeuren von SOILWORK und SCARVE nach allen Regeln der Kunst ab. Für das markante Bassspiel ist Shane Lentz verantwortlich, den Loomis auf YouTube entdeckte. Diese Besetzung reicht zur Umsetzung der abgefahrenen Ideen des Gitarristen aus Seattle natürlich noch nicht aus. Als Gäste sind Marty Friedman (MEGADETH), Tony MacAl-

pine (PLANET X sowie die Liveband von Steve Vai) und der frühere NEVERMORE-Kollege Attila Vörös mit von der Partie. Christine Rhoades und Ihsahn von EMPEROR liefern außerdem Vocals zu ausgewählten Songs, was die Abwechslung zusätzlich steigert und für weitere Höhepunkte sorgt. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

MARDUK
Serpent Sermon



MARDUK lassen sich schon lange nicht mehr auf die „Panzer Division“-Formel festlegen und tun auch auf „Serpent Sermon“ wieder ihr Möglichstes, um nicht in bloßem Blastgeknatter und Gitarrenklirren stecken zu bleiben. Es wird genügend oft ein Gang zurückgeschaltet, um die Songs übersichtlich und unterscheidbar zu gestalten, wenngleich natürlich Knattern und Klirren nach wie vor die Hauptwährung bleibt, das muss schließlich so sein. Die dabei entstehende Atmosphäre ist wieder einmal derart negativ, dass sie der größten Frohnatur den Tag versauen kann und es auch für Uneingeweihte unmöglich ist, gegenüber dem Gehörten gleichgültig zu bleiben. Es nimmt einen mit, es kanalisiert die Dunkelheit im Inneren. Wenn „Serpent Sermon“ durch ist, fühlt man sich entweder gereinigt und emotional genutzt oder plant etwas im Bereich Amoklauf oder Säureattentat. MARDUK schaffen es, relevant zu bleiben und sogar immer noch Alben aufzunehmen, die sich vor den frühen Klassikern in Sachen Inspiration nicht verstecken müssen. Das gelingt wahrlich nicht jeder Metalband. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

MATT SKIBA AND THE SEKRETS
Babylon



„Babylon“ ist also kein Ergebnis eines Seitenprojekts von Matt Skiba, sondern das einer neuen richtigen Band des ALKALINE TRIO-Sängers und Gitarristen. Wie er im Interview schon erwähnte: Seine Art, Lieder für MATT SKIBA AND THE SEKRETS zu schreiben, unterscheidet sich nicht wirklich vom Songwriting für ALKALINE TRIO. Und da liegt dann auch die Stärke von „Babylon“, denn ob es nun ALKALINE TRIO oder THE SEKRETS sind – Matt Skibas Handschrift erkennt man sofort. Auch wenn Skiba hier ein wenig mehr auf den Einsatz von Keyboards setzt (mal dezent im Hintergrund, mal mehr im Vordergrund wie bei „Falling like rain“) und einen Einfluss von Achtziger-Wave-Bands zulässt, so kann man „Babylon“ doch getrost neben die Werke seiner anderen Band ins Regal stellen, da THE SEKRETS musikalisch doch näher an ALKALINE TRIO dran sind als zum Beispiel Skibas Nebenprojekt HEAVENS. So bleibt „Babylon“ eine positive Überraschung, da man angesichts des Bandnamens durchaus auf eine akustische Soloplatte hätte spekulieren können, und davon wurden in letzter Zeit nun wirklich genug veröffentlicht. (Superball/EMI) Dennis Meyer

MILLENCOLIN
The Melancholy Connection



Zu jedem runden (oder ungerunden) Jubiläum werfen Bands gerne einmal Best-of-Compilations auf den Markt. MILLENCOLIN werden dieses Jahr zwanzig Jahre alt, aber anstatt einfach alle Hits – und davon haben die Schweden ja einige – auf eine CD zu pressen, gibt es auf „The Melancholy Connection“ neben zwei neuen Songs hauptsächlich B-Seiten und Raritäten. Was ja irgendwie auch mehr Sinn macht, da Fans eh alle Alben, aber vielleicht nicht alle Singles haben. Natürlich gibt es immer auch einen Grund, wenn Songs von einem Album fliegen und zur B-Seite werden, und so sind gerade die beiden neuen Songs die besten des Albums, insgesamt aber wurden auf „The Melancholy Connection“ aber auch keine Totalausfälle verheißt. Eine Raritätensammlung ist eben das, was sie ist. Leider lag dem Besprechungsexemplar die DVD, die

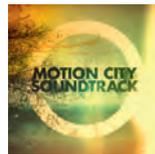
Teil von „The Melancholy Connection“ ist, nicht bei – dabei ist sie eigentlich das Kernstück dieser Veröffentlichung. Dort gibt es nämlich die neunzigminütige Dokumentation der Aufnahmen zu „Pennybridge Pioneers“ zu sehen. Zusammen mit den teilweise schon alten Songs also ein durchaus umfangreiches Paket. (Epitaph/Indigo) Dennis Meyer

MOONLOOP
Deeply From The Earth



Die Spanier MOONLOOP bestehen bereits seit mehr als zehn Jahren. Aufgrund der Tatsache, dass sie die iberische Halbinsel bislang nicht verlassen haben und sich der Blick der Mitteleuropäer gemeinhin nach Norden wendet, hat man von diesem Quartett bislang noch keine Notiz genommen. Insofern trifft einen das starke „Deeply From The Earth“ völlig unvorbereitet. Die Musiker finden ihre Spielweise irgendwo zwischen progressivem und technischem Death Metal – Komplexität und Technik gibt es bei MOONLOOP aber nicht zum Selbstzweck. Mindestens genauso wichtig sind der Band Songs, die man als Hörer nachvollziehen kann. Trotz des melodischen Gehalts ist „Deeply From The Earth“ aber starker Tobak und nicht leicht verdaulich. Die Einordnung zwischen GÖJJRA und OPETH, die das Label vornimmt, steckt die Klientel ab, die sich mit dem Album beschäftigen sollte. Die Musiker aus Barcelona vermeiden es allerdings clever, sich zu offensichtlich im Fahrwasser anderer Prog- und Frickebands zu bewegen. (Listenable/Soulfood) Arne Kupetz

MOTION CITY SOUNDTRACK
Go



Nach einem kurzen Zwischenspiel beim Major sind MOTION CITY SOUNDTRACK also wieder bei Epitaph gelandet, und irgendwie muss man sagen: Das ist gut so. So richtig begründen kann man es nicht, aber es fühlt sich einfach stimmiger an – so wie sich auch „Go“ stimmiger als der Vorgänger anfühlt. MOTION CITY SOUNDTRACK machen eigentlich alles richtig. Hier und da schwingt eine gute Menge JIMMY EAT WORLD in den Songs mit, aber mit einem ganz anderen Popappeal. Letzterer klingt aber nicht erzwungen und kommt so natürlich daher, dass man sich ganz schnell im nächsten Durchgang von „Go“ wiederfindet. So ziemlich jeder Song hat das Potenzial, im Radio gespielt zu werden, und es wären jedes Mal die Songs, über die man sich freuen würde. Dass die Band sich auf ihrem mittlerweile fünften Album eine Frische wie zu Anfangszeiten bewahrt hat und gleichzeitig mit einem so ausgereiften Songwriting daherkommt, gehört zu den ganz großen Stärken von „Go“. Angeblich ist es das Schwierigste, den perfekten Popsong zu schreiben. Am perfekten Popalbum sind MOTION CITY SOUNDTRACK aber verdammt nahe dran. (Epitaph/Indigo) Dennis Meyer

MUTILATION RITES
Empyrean

Schnell, fies, ätzend, Gift und Galle pissend, Blut und Gedärm kotzend, so in etwa klingt das Debütalbum der New Yorker MUTILATION RITES. Im Einzelnen klingen die vier Böslinge eher nach ABSU oder GOATWHORE als nach MARDUK oder GORGOROTH – es klirrt zwar, aber es rumst auch ganz kräftig. In Sachen Intensität und Explosivität macht den Neulingen derzeit kaum jemand etwas vor, was auch an der kompositorischen Treffsicherheit liegt. Die sechs recht langen Stücke sind allesamt klasse, sehr eingängig und laden zum Mitsummen oder Mitkeifen ein. Ein verdammt starker Einstand und eine dringende Empfehlung für jeden, dem vor allem die etwas rüdigere und nicht ganz so melodische amerikanische Variante des Black Metal zusagt. (Prosthetic/Soulfood) Hendrik Lukas

MUTINY ON THE BOUNTY
Trials



Düstere Bitcrusher-Klänge vermengen sich mit einem Klavier. Ein Beat fährt langsam dazu. Das Ganze nimmt Fahrt auf und bums: Die große laute Stille ist vorüber. Hier wird das ganz große Intro aufgeföhren. Nun stelle man sich das alles auch noch live vor! Leider wird die Spannung dann doch etwas überstrapaziert: Der Gesang lässt weiter auf sich warten und aus dem geilen Intro wird doch ein ganzer Instrumentalsong. Da geht der Schwung wieder etwas flöten, der gerade so geknack aufgebaut wurde. Das hat sich dann aber erledigt, sobald „Artifacts“ beginnt. Man sieht praktisch schon das Publikum vor seinem inneren Auge austreten, wenn Sacha Schmitz mit den Worten „They came one night, killed the whole town“ das Album endgültig eröffnet. Viele versuchen, diese Art von Postpunk zu machen, aber wenige bekommen es so gut hin. Es macht schon Sinn, dass die Luxemburger viele ihrer Releasekonzerte mit THIS TOWN NEEDS GUNS bestreiten. Wenngleich mein Gefühl mir sagt, dass die Band beim Songwriting noch Platz nach oben gelassen hat, ist „Trials“ ein ausgewogenes Album geworden. Wer so sehr nach vorne geht, muss nämlich auch zu schweigen wissen. Deshalb: mehr als richtig gut! (Redfield/Alive) Niils Witrock

OFF!
Off!



Es sieht alles aus wie 1978. Und es hört sich auch so an. Keith Morris, ja, genau der, der damals als Erster von vielen seine bedingungslose Wut bei BLACK FLAG in Anschlag bringen durfte, erlebt mit seinen Kumpels von OFF! seinen zweiten Frühling. Bereits der erste Song ist ein weites als augenzwinkernder Verweis auf „Nervous breakdown“, die restlichen bringen OFF! in nicht einmal fünfzehn Minuten hinter sich. Interessant ist dabei auch, wie ungerich sich Mor-

TURN AWAY

free digital download in each 12" Folder

out May-04-2012

12" Vinyl pre-order edition 100 cold yellow regular press 400 clear red

order @: www.demonstrunamok.de

DEMONSTRUNAMOK RECORDS

ris als Teil einer Punk- und/oder Hardcore-Band verstanden wissen möchte. Und wie gern und häufig sich Menschen wie RED HOT CHILI PEPPERS-Muskelrotzbremse Anthony Kiedis oder irgendwer von BAND OF HORSES mit dem Wissen um diese Band schmücken. Vielleicht weil sie jetzt keine Angst mehr haben müssen, auf Konzerten der Band vom pöbelnden Mob mit Bierflaschen und brennenden Kippen verunstaltet zu werden. OFF!, so könnte man es etwas böser formulieren, auch wenn es überhaupt nicht so gemeint ist, sind gewissermaßen der entkoffinierte Kaffee des Punk. Lecker, aber ungefährlich. Und, um in diesem Bild zu bleiben: Bei BLACK FLAG, da war der Kaffee immer tiefschwarz. Bei OFF! treibt zumindest ein guter Teil gerechtfertigte Verachtung im Bodensatz. (Vice/ADA Global) René Schuh

OUR TIME DOWN HERE
Midnight Mass



Als „Mitternachtsmesse“, wie OUR TIME DOWN HERE aus Southampton ihr zweites Album genannt haben, bezeichnet Sänger Will Gould die Zeit, in der man nachts wachliegt und grübelt – und das Ganze regelrecht zelebriert. Genügend Stoff zum Nachdenken bietet die Platte tatsächlich: Die Texte der Songs basieren überwiegend auf alten Liebesbriefen, die Gould in der Wohnung des Bruders seiner Stiefmutter fand, der einen Schlaganfall hatte, als Folge davon immer aggressiver wurde, deshalb von seiner Frau und seinen Kindern verlassen wurde und schließlich einsam starb. Schluß. Trotzdem ist „Midnight Mass“ nicht nur traurig – die Bandmitglieder bezeichnen sich schließlich als „die wahrscheinlich glücklichsten Goth-Kids und CURE-Fans, die man treffen kann“. Außerdem kommen OUR TIME DOWN HERE aus dem melodischen Hardcore und sind immer noch von LIFETIME beeinflusst, auch wenn sie inzwischen mehr von ALKALINE TRIO und BAYSIDE und bisweilen sogar einen gewissen BRAND NEW-Touch haben. OUR TIME DOWN HERE klingen also ziemlich genau wie der feuchte Traum vieler Hardcore/Punk-Kids und könnten deshalb richtig groß werden. (Take Flight/Indigo) Thomas Renz

PENNYWISE
All Or Nothing



Als Sänger Jim Lindberg seine Band PENNYWISE verließ, sorgte das in der treuen weltweiten Fangemeinde für einige lange Gesichter. Aber war die Trauer über den Abschluss dieses Kapitels wirklich angebracht? Der Status, den sich PENNYWISE in diesen zwanzig Jahren erspielt hatten, drohte zu bröckeln. Auf den letzten beiden Alben blitzte das Gefühl für den perfekten Singalong-Refrain nur noch sporadisch auf, die einst eruptive Energie verkam zu einem lauen Lüftchen, viele Songs wurden zum faden Abziehbild früherer Großtaten. Dass Lindbergs markante Stimme nun durch das noch markan-

tere Organ von IGNITEs Zoli Téglás ausgetauscht wurde, kam überraschend. Doch es verpasst dem Sound von PENNYWISE die Frischzellenkur, die er schon so lange nötig hatte. Zoli ist nun einmal ein verdammt guter Sänger, dessen glockenklarer Gesang hervorragend zur hymnischen Marschrichtung der Songs passt – und dabei immer noch so kraftvoll ist, dass er den ohnehin schon straight nach vorne gehenden Skatepunk noch schneller vor sich herreibt. So schafft „All Or Nothing“ genau das, was dem Vorgänger „Reason To Believe“ abging: Die Fans von früher, die inzwischen als Lehrer oder Bankkauffrau arbeiten, bekommen bei Songs wie „Let us hear your voice“ endlich wieder Lust darauf, ein Bier zu exen und kopfüber in den Moshpit zu springen. (Epitaph/Indigo) Benedikt Ernst

PANTERA
Vulgar Display Of Power

Über dieses Album muss man nicht viele Worte verlieren: Es ist die beste Platte der besten Metalband aller Zeiten. Deswegen gleich zum Selling Point dieser Wiederveröffentlichung: ein bislang unveröffentlichter Song aus den Aufnahmesessions zu „Vulgar Display Of Power“, der von Schlagzeuger Vinnie Paul pünktlich zum zwanzigjährigen Jubiläum des Albums wiedergefunden wurde. Erstaunlich ist, dass „Piss“ überhaupt nicht wie ein „neuer“ Song wirkt, sondern einem von der ersten Sekunde an so vertraut vorkommt, als würde man ihn seit Jahren rauf und runter hören. Besser hätten PANTERA nicht beweisen können, dass nach ihnen nie wieder eine Band so klang. (Rhino/Warner) Thomas Renz

PELICAN
Ataraxia / Taraxis

Welcher Füllfederhalter ist besser – Geha oder Pelikan? Es gab eine Zeit, da war diese Frage unter Schülern enorm wichtig. Ob man die neue EP von PELICAN oder Songs irgendeiner anderen instrumentalen Postrock-Band hört, ist dagegen fast egal. Was nicht heißen soll, dass „Ataraxia / Taraxis“ schlecht ist. Aber von einer Band, die so gute Alben veröffentlicht hat, erwartet man eben etwas mehr als nur Durchschnitt. Vielleicht sind vier Lieder aber auch einfach zu wenig, um irgendeine Art von Sog zu entfalten. Egal, denn es könnte schlimmer sein. Man könnte in der Schule zum Beispiel mit einem Lamy-Füller geschrieben haben. (Southern Lord/Souloffood) Thomas Renz

PG.LOST
Key



Eine hübsche Anekdote zum Einstieg: In den USA brachte es ein findiger Betrüger doch tatsächlich fertig, mit unveröffentlichten PG.LOST-Aufnahmen einen Plattendeal abzugreifen.

Das sagt eventuell schon viel über den Gefälligkeitsgrad der schwedischen Gänsehautfabrikanten aus. Ihr neues Album „Key“ klingt jedoch weniger anbiedernd als die Vorgänger. Das ist durchaus als positive Entwicklung zu werten: Im Treibsand der schier endlosen Postrock-Wüste

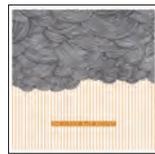
finden sich heutzutage kaum noch Ecken und Kanten, an denen man sich festhalten könnte. PG.LOST gehen allerdings einen Schritt in die richtige Richtung und versuchen, die mittlerweile festgefahrenen Laut/leise-Dynamik ebenso aufzubrechen wie die schwurbelige Fragilität, in die sich fast das gesamte Genre kleidet. Ob mal fette Gitarrenriffs in die idyllischen Töne braten oder dissonante, fast Progrock-mäßige Melodien sich ineinander verbeißen – PG.LOST sorgen für Überraschungen. Zusammen mit einer dichten Produktion und dem Gespür der Band für clever gesetzte emotionale Triggerpunkte ergibt das ein absolut gelungenes Album. Mit „Key“ öffnet die Band eine Tür, hinter der sich eine spannende Zukunft abzeichnet. (Black Star Foundation/Cargo) Kristoffer Cornils

PIGEON TOE
The First Perception



Die 2008 gegründete Formation um drei ehemalige FEAR MY THOUGHTS-Mitglieder liefert auf ihrem Debüt elf vertrackt-experimentelle Songs, die Elemente aus klassischem Progressive Rock mit modernen Sounds verbinden. Krumme Zählzeiten, ausgedehnte Instrumentalparts, tonale Grenzgänge – die Platte bietet für den geeigneten Theoretiker ein buntes Arsenal experimenteller Bonbons. Allerdings geht das Konzept nur in einigen Songs wie „The first perception“ oder „The man with the cat“ auf. Zu oft verlieren die Freiburger nämlich den roten Faden, vieles scheint erzwungen. Songs wie „A broken man“ wollen auch nach mehrmaligem Hören einfach nicht richtig zünden. Mit OPETH, PORCUPINE TREE oder auch PAIN OF SALVATION – um nur einige zu nennen – gibt es leider eine Menge Bands, die im Bereich des Progressive Metal ihr Konzept deutlich besser umgesetzt haben. Und auch für die teils etwas unmotiviert wirkenden Texte und die etwas schläfrige Gesangsleistung können keine wirklichen Pluspunkte vergeben werden. Heraus kommt ein komplexer Brocken, den man unter größter Anstrengung zu schlucken bereit sein muss. Schade, denn PIGEON TOE klingen beileibe nicht nach langweiligem Frickeleintopf, müssten ihr Rezept aber nach einmal überdenken. (Life-force/Souloffood) Anton Kostudis

THE PIRATE SHIP QUINTET
Rope For No-Hoppers



Im Juli 2002 verbrannte die US-Indie-Rock-Band THE WRENS auf einer Party die Masterbänder ihres dritten Albums und vernichtete so das Ergebnis von sechs Jahren Arbeit – aus Angst, langsam verrückt zu werden. Um THE PIRATE SHIP QUINTET steht es zwar nicht ganz so schlimm, nach ihrer ersten EP haben sie allerdings immerhin fünf Jahre für ihr Debütalbum gebraucht – in denen sie zudem fast vollständig abtauchten und nicht mehr live auftraten. Ideen für Songs wurden verworfen, verges-

sen, wieder entdeckt und neu belebt, ganze Aufnahmen gingen einfach verloren. Die Band aus Bristol scheint ähnlich perfektionistisch und vom Pech verfolgt zu sein wie ihre amerikanischen Kollegen. Doch wie bei THE WRENS, deren Album im Jahr 2003 doch noch erschien, hat sich der Stress gelohnt: THE PIRATE SHIP QUINTET sind im Grunde zwar nur eine von vielen Postrock-Band, trotzdem empfindet man ihre Musik als etwas Eigenständiges. Sie verwenden zwar ein Cello, trotzdem ist das nicht der Grund, warum sie sich von anderen abheben. In ihren Songs wird zwar manchmal geschrien, trotzdem haben sie etwas seltsam Beruhigendes. Jetzt darf die Band nur nicht wieder so lange in der Versenkung verschwinden – wie THE WRENS. (Denovali/Cargo) Thomas Renz

PRONG
Carved Into Stone



Die letzte PRONG-Scheibe war ein muskelbepacktes Riffmonster, zu dessen Stärken nicht zuletzt Monte Pittman und Schlagzeugkraftpaket Aaron Rossi mit seinem akzentuierten, dynamischen Spiel zählten. Auch Tommy Victor ließ sich davon anschieben und zauberte, als ginge es um seine Rente. „Carved Into Stone“ wurde nun statt in Eigenregie und in Al Jourgens Schnapskeller von Steve Evetts aufgenommen, was sich erstaunlicherweise als Hypothek erweist. Er bügelt doch tatsächlich Tommys Signature-Gitarrensound platt und ersetzt ihn durch Grabbeltischbeliebigkeit. Zwar ist die Produktion nach audiophilen Gesichtspunkten ausgewogener als der kratzige, rumpelnde Boller-sound von „Power To The Damager“, aber knallen will sie so gar nicht. Durch die ausgewechselte Hintermannschaft sind PRONG heute mehr Thrash Metal als je zuvor, doch wollen sich nicht alle Elemente so recht in den Bandsound einfügen. Volltreffer gibt es aber durchaus zu bestaunen, der erhabene Titelsong ist beispielsweise eine echte Granate. Am Ende des Tages bleibt aber leise Enttäuschung, denn obwohl es immer irgendwie geil ist, wenn Tommy Victor Gitarre spielt, spült „Carved Into Stone“ eine Menge Potenzial das Klo runter. (Long Branch/SPV) Hendrik Lukas

PURIFIED IN BLOOD
Flight Of A Dying Sun



Dass sich PURIFIED IN BLOOD nicht unbedingt in lebensfrohen musikalischen Sphären bewegen, ist ja schon länger bekannt. Das dritte Album kann in Sachen Kompromisslosigkeit allerdings noch einen draufsetzen. „Flight Of A Dying Sun“ ist ein fieser Bastard aus klassischem Metalcore à la DARKEST HOUR und brutalem Sludge der Marke NEUROSIS. Man könnte auch sagen, PURIFIED IN BLOOD bewegen sich gekonnt zwischen Prog und Death Metal hin und her. Fest stehen jedenfalls zwei Dinge: Erstens hat das Bandinfo recht, wenn es das Album

wir PRESSEN schwarzes Gold und schicke Silberlinge

VINYL - HERSTELLUNG

7" / 10" / 12" / Picture / Shaped Vinyl

CD & DVD - HERSTELLUNG

HIGH-END MASTERING

Schicke Sonderangebote Online!

ks-musik.de

ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop | Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

als Schnittmenge der ersten beiden Longplayer anpreis. Und zweitens tritt diese Mischung gehörig Arsch. Dafür ist allerdings nicht nur die musikalische Entwicklung der Norweger verantwortlich, sondern auch das Personal hinter den Reglern. Mit Jacob Bredahl und Tue Madson wurde ein namhaftes Team für die Produktion gefunden. Und auch die Gastmusiker leisten ihren Beitrag – nicht nur der ehemalige zweite Sänger Glenn Reaper, der ganz nostalgisch bei einem Song noch einmal ans Mikro darf, sondern auch Erlend Hjelvik von KVELERTAK, der beim einzigen norwegischen Song „Mot grav“ mitbrüllt. Eigentlich passt hier also alles. (Indie/Edel) Kai Jorzyk

RADARE

Hyrule
Reden wir nicht lange um den heißen Brei: Natürlich haben RADARE den großen BOHREN & DER CLUB OF GORE auf die knöchernen Griffe geschaut, zudem noch Mentoren wie Ennio Morricone und ISIS. Aber da RADARE die Gesellenprüfung bereits hinter sich haben, legen sie mit „Hyrule“ ihr Meisterstück vor. Dreißig Minuten lang trinkt diese Zwei-Song-EP im 51. Stock eines Tokioter Hochhauses einsam Whisky, duelliert sich in der sengenden Hitze Nevadas mit Kautabakfreunden oder taucht den Mariannengraben hinab, um sich am dortigen Farbenspektakel zu erfreuen. Dunkelbuntes Kopfkino, immer für einen Twist zu haben und atmosphärisch bis zuletzt. (Shark Man/Cargo) Kristoffer Cornils

THE SAMUEL JACKSON FIVE

The Samuel Jackson Five
Obwohl es eine Weile still war um THE SAMUEL JACKSON FIVE, war die Band nicht untätig. Zwar wurde es nichts mit dem Preis für den schlechtesten norwegischen Bandnamen, dafür ergänzte Jonny „The Captain“ Knutsen das Line-up und für das vierte reguläre Album holte man noch einige Gastkünstler an Bord. Womit wir bei der bemerkenswertesten Veränderung wären: Diese tragen nämlich Gesang bei. Das passt gut zum neu justierten Gesamtbild, denn THE SAMUEL JACKSON FIVE haben den Pop in ihre frickelversierte Version des Postrock Eingang halten lassen. Ein Grund zur Enttäuschung? Nicht wirklich, sondern ein Schritt in viele Richtungen zugleich: Die ruhigeren Momente wie in „What floats her boat“ sorgen schließlich dafür, dass ein eher klassischer THE SAMUEL JACKSON FIVE-Smasher wie „Race to the self-destruct button“ aufgefangen wird, bevor die Kurve in die Süßstoffmelodien von „Ten crept in“ genommen wird. Das hat immer noch nichts mit Konventionalität zu tun, sondern mit Diversität. Ihr viertes Album zeugt davon, dass es sich bei THE SAMUEL JACKSON FIVE um eine Band handelt, die musikalischen Fortschritt mit Eingängigkeit kombinieren kann und sich dabei wacker schlägt. (Denovali/Cargo) Kristoffer Cornils

SIX FEET UNDER

Undead
Bei SFU machten sich in den letzten Jahren ein paar Abnutzungserscheinungen breit. So richtig hammerharte Hits bekam man mindestens seit „Bringer Of Blood“ nur noch vereinzelt zu hören. Da verspricht die Runderneuerung der Besetzung – für gewöhnlich mit einem etwas faden Beigeschmack behaftet, gerade bei langfristig stabilen Line-ups –, frischen Wind in die Band zu bringen. Zunächst einmal bringt sie einige Blastbeats, kein Wunder angesichts des neuen Mannes hinterm Schlagzeug, Kevin Talley. Ansonsten ändert sich trotz eines weiteren Gitarristen und des Wechsels am Bass nicht allzu viel. Weiterhin dominieren brutale Midtempo-Groover, die von Chris Barnes' Signature-Gegrünze und Steve Swansons charakteristischen Riffs geprägt werden. Die Hivverdächtigkeit liegt derweil in etwa auf dem Niveau des Vorgängers „Death Rituals“. Das heißt, ein weiteres Album voller Radiosingles wie „Warpath“ oder „Maximum Violence“ können die Herren nicht liefern, aber die Platte ist gut. Einige

Songs könnten sich durchaus als Grower erweisen. Und obwohl der Name Jason Suecof dem Freund unverfälschter Sounds nichts Gutes verheißt, geht sogar die Produktion in Ordnung. Eine Chance hat „Undead“ auf jeden Fall verdient. (Metal Blade/Sony) Hendrik Lukas

SKELETON KEY

Gravity Is The Enemy
„Die Schwerkraft kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, dass sich Menschen verlieben“, soll Albert Einstein gesagt haben. Trotzdem haben SKELETON KEY ihr drittes Album „Gravity Is The Enemy“ genannt. Dass die 1996 in New York gegründete Band ausgerechnet die Schwerkraft zum Feind erklärt, ist umso unverständlicher, wenn man hört, wie schwer ihr Indie-Rock ist, wie tief manche Töne heruntergezogen werden, wie schleppend sich manche Songs fortbewegen – und wie gut das alles kommt. Dass eine Band, die einen „Magier und Schrottmusiker“ in ihren Reihen hat, auch Mike Patton's Interesse weckt, versteht sich fast von selbst: Er veröffentlichte das letzte Album auf seinem Label Ipecac und nahm die Band auf eine Tour von TOMAHAWK und den MELVINS mit. Dass man sich so von SKELETON KEY angezogen fühlt und sich sogar ein wenig in sie verliebt, liegt aber letztendlich nicht daran, dass jemand in der Band auf Sachen herumtrömmelt, die andere auf den Müll werfen, sondern vor allem an den Refrains der Songs – siehe zum Beispiel „Human pin cushion“. Und auf gar keinen Fall an der Schwerkraft. (Arctic Rodeo/Cargo) Thomas Renz

SKIP THE FOREPLAY

Nightlife
Breakdowns, House, Dubstep und ganz viel Pop. Irgendetwas zwischen 30H3! und LMFAO, gemixt mit einem beliebigen Rise-Records-Act. Heraus kommen SKIP THE FOREPLAY mit ihrem Debüt „Nightlife“. Für alle, die nach diesen ersten Sätzen nicht kotzen mussten oder bereits erste Hasskommentare getextet haben, herzlichen Glückwunsch, viel mehr Spaß als mit diesem Album wird man in nächster Zeit nicht haben können. Allein schon „This city“, ein Feature mit Alex von DESPISED ICON, wird in Zukunft auf keiner Indieparty fehlen dürfen. Bei all dem Krawall und Partytue gibt es zwischendurch aber auch immer wieder kurze Verschnaufpausen, in denen die Kanadier zeigen, was songtechnisch in ihnen steckt, siehe „Hangover“ oder „Mash it up“. Man sollte sich von dem ganzen bunten Drumherum und der Partyattitüde nicht täuschen lassen: Hinter dieser Fassade stecken richtige Musiker. Musiker, die aus „Champagne shower“ von LMFAO ein richtig fettes Lied machen können. „You're in MTL, bitch!“ Großes Kino. (Epitaph/Indigo) Frank Engelhardt

SOEY

Headwind
Die ersten warme Tage lassen das Bier besonders gut schmecken. SOEY aus Österreich liefern den dazu passenden Soundtrack. Ihr zweites Album „Headwind“ sorgt mit stetem Midtempo für hochgezogene Mundwinkel und zerzauste Haare. Wer also gerade auf dem Weg zum nächsten Punkrockkonzert ist, kann SOEY getrost einpacken. Supporttechnisch kennen die sich nämlich schon richtig gut aus: BAD RELIGION, THE FLATLINERS und STRIKE ANYWHERE sind nur ein paar der Bands, die SOEY in ihr Vorprogramm genommen haben. Wer also Melodien und Hooks mag, dem sei „Headwind“ ans Herz gelegt. Aber wahrscheinlich sieht ihr sie eh bald irgendwo als Vorband. (Laserlife) Pia Schwarzkopf

SOLBRUD

Solbrud
Wenn es um gute Black-Metal-Bands geht, stand Dänemark lange im Schatten seiner skandinavischen Nachbarn. Mit SOLBRUD gibt es nun endlich kompetente Verstärkung. Deren Sicht auf den schwarzen Metal ist eher epischer Natur, so dass man vor allem an Vergleichen zu WOLVES

IN THE THRONE ROOM nicht vorbeikommt: überlange Songs, hypnotische Monotonie beim Tremolopicking, Dauerblast versus Slow Motion und natürlich infernalisches Gekeife aus dem hintersten Finsterforst. Die Basics stimmen also. Als Bonus sind alle Songs zudem äußerst sauber gespielt, angenehm ungeschliffen produziert und auch noch an den richtigen Stellen mit originellen Einfällen durchsetzt. Empfehlung! (VME/Soulfood) Martin Schmidt

SOULLINE

We Curse, We Trust
Das dritte Album der Schweizer ist die bis dato stärkste Veröffentlichung der Band. Die kleinen Unzulänglichkeiten der Vorgänger sind ausgeräumt. Kompositorisch und handwerklich spielen SOULLINE ihre erworbene Routine konsequent aus. Die Stoßrichtung ist klar. Death, Thrash und düsterer Rock werden variabel miteinander kombiniert. Alle acht Stücke von „We Curse, We Trust“ schaffen die stimmige Verbindung aus schroffem Zug, spröder Härte und latenter Eingängigkeit. Variantenreich, dennoch kompakt, und nicht zuletzt überzeugend atmosphärisch. (Mighty Music/Soulfood) Arne Kupetz

STICK TO YOUR GUNS

Diamond
„I am the tiger. I am the flower“, heißt es beim Stück „D(I am)nd“. Im übertragenen Sinn trifft das auch auf das neue Album der kalifornischen Hardcore-Formation STICK TO YOUR GUNS zu. Darauf schlagen ebenfalls zwei gegensätzliche Herzen. Neben der gewohnt und gewollt brachialen Hardcore-Schiene kommen auch die melodischen Teile nicht zu kurz. Oft driften vergleichbare Bands beim Versuch, Eingängigkeit und klaren Gesang zu integrieren, in das Genre des Pop-Punk ab und werden einer verloren gegangenen Härte und dem Flirt mit dem Mainstream beschuldigt. Davon kann hier keine Rede sein. Denn STICK TO YOUR GUNS haben es geschafft, etwas in Perfektion zu vollenden, das sich schon auf dem Vorgänger „The Hope Division“ abzeichnete. Düster und doch posi-

tiv gestimmt, mit Ohrwurmcharakter, aber nie zu monoton – die Band hat eine Symbiose erschaffen, die an RISE AGAINST oder BOYSETFIRE erinnert. Hinzu kommen Texte mit Aussagekraft, die dazu einladen, sich Gedanken zu machen. Manche Diamanten muss man erst mühevoll schleifen, um ihnen zu Glanz zu verhelfen. Diesen hier kann man bereits auf den ersten Blick als solchen erkennen. (Sumerian/Soulfood) Florian Auer

SPLIT CRANIUM

Split Cranium
„I'd rather walk this path alone“, schreit Aaron Turner beim ersten Song, aber das hätte ihm auch schon vor SPLIT CRANIUM keiner geglaubt – schließlich hatte der Sänger und Gitarrist schon zu ISIS-Zeiten immer genügend Nebenprojekte am Laufen, gerne mit prominenten Mitstreitern. Hier ist unter anderem Jussi Lehtisalo von den finnischen Avantgarde-Rockern CIRCLE mit von der Party [sic], mit denen ISIS 2009 auf Tour waren. SPLIT CRANIUM spielen eine ganz wilde Mischung aus Crust, Punk, Hardcore, Metal und Noise – und zwar so schnell wie möglich. Oder etwas präziser ausgedrückt: Sie gehen unglaublich ab. Prädikat: Geil. (Hydra Head/Indigo) Thomas Renz

STRAIGHT LINES

Freaks Like Us
Das idealisiert-romantische Szenario: Man bringt eine brandneue Platte nach Hause, schaltet das Telefon ab, klappt den Laptop ab, schließt die Tür und verdunkelt den Raum, um es sich auf dem Lieblingssessel bequem zu machen, das Vinyl auf den Plattenteller zu legen und zu genießen. Bewusstes Musikhören erfordert Zeit, so wie auch Ernährungsrotgeber immer darauf pochen, dass man sich mehr Zeit fürs Essen nehmen sollte, um bewusst zu genießen. Doch manchmal will der Appetit sofort befriedigt werden – die Tüte Chips muss jetzt und sofort dran glauben. STRAIGHT LINES aus Wales und ihr zweites Album „Freaks Like Us“ sind die musikalische Chipstüte, die sofortige Befriedigung ver-

spricht. Der Titeltrack zum Beispiel geht sofort ins Ohr. Die Strophe der ersten Single „Commitments“ hat sich eine Scheibe von BIFFY CLYRO abgeschnitten, bevor der Refrain zum lupenreinen Pop-Punk wird, und wer sich in DOPAMINE erinnert (deren Ex-Bassist Todd Campbell hier spielt und das Album produziert hat), der weiß, dass es hier nur unverschämte eingängig weitergehen kann. Natürlich sind Chips keine ausgewogene Ernährung und natürlich hat man hinterher ein schlechtes Gewissen, aber morgen kann ich ja wieder richtig kochen. (Xtra Mile/Soulfood)

Birte Wiemann

STILL SCREAMING

Stick At Nothing

Diese MCD von STILL SCREAMING ist zwar schon Ende letzten Jahres erschienen, verdient aber aus zwei Gründen noch eine Besprechung: Erstens handelt es sich immer noch um die aktuellste Veröffentlichung der Herren und zweitens können sie halt einfach was. STILL SCREAMING wehren sich zudem seit Jahren erfolgreich gegen alle Trends und bleiben ihrem Sound treu – dem NYHC der Neunziger. Dementsprechend bietet „Stick At Nothing“ zwar keine musikalischen Offenbarungen, dafür aber fünf fette Songs mit vielen Crewshouts, Two-Step-Einlagen und eingängigen Riffs. Und was braucht eine gute Hardcore-Scheibe schon mehr? (WTF Records)

Kai Jorzyk

STRENGTH APPROACH

With Or Without You



Auf ihrem neuen Album präsentieren sich die Römer STRENGTH APPROACH eine ganze Schippe oldschooliger als zuletzt und hören sich wieder mehr wie zu ihren Anfangstagen an. Eine Entwicklung, die man definitiv nicht bereuen muss. Nach fünfzehn Jahren im Geschäft immer noch beziehungsweise wieder so angepisst und wütend zu klingen wie auf der ersten Seven Inch, gelingt nur wenigen. Textlich bewegen sich STRENGTH APPROACH jenseits des Phrasengedresches, und es werden vornehmlich Kirche, Szene, Gesellschaft und Regierung torpediert. Hier sei angemerkt, dass man Sänger Alex, der größtenteils für Musik und Text verantwortlich ist, guten Gewissens eine Integrität bescheinigen kann, die manch andere, die sich an der „What is true and what is fake“-Diskussion beteiligen, gerne vermissen lassen. Die Art und Weise, wie er seine Texte artikuliert, erinnert zeitweise an MADBALL oder auch AGNOSTIC FRONT, der Eindruck einer simplen New-York-Hardcore-Imitation entsteht aber zu keinem Zeitpunkt. STRENGTH APPROACH bewahren ihren eigenen Charakter und liefern eine vollendete italienische Aggro-Kelle. (Demons Run Amok/GSR/Cargo)

Georg Büchner

SUIS LA LUNE

Riala



Bisher veröffentlichten SUIS LA LUNE nur auf kleineren DIY-Labels, erhielten aber trotzdem viel Aufmerksamkeit für ihren von SAETIA und Mid-Nineties-Emo beeinflussten Sound. Es kündigte sich an, dass die Schweden früher oder später richtig durchstarten würden. Genau das werden sie mit „Riala“ nun tun. Nicht nur weil sie auf dem Label sind, das schon DEFATER und PIANOS BECOME THE TEETH bekannt machte. Nein! Auch weil ihr zweites Album ausgereift und poliert ist, in die heutige Zeit passt und ganz nebenbei für jeden etwas bietet. Wer atmosphärisch-verträumten Postrock mag, findet hier genauso seine Momente wie diejenigen, die mit STILL LIFE und INDIAN SUMMER groß geworden sind. Aber auch die Hörer, die derzeit „der Welle“ hinterherreiten, finden etwas für ihren Geschmack – auch wenn „Riala“ weitaus mehr Stil und Tiefe beweist als diverse andere Vertreter dieser Bewegung. Die Bausteine, die SUIS LA LUNE auf ihrem überaus Werk vermischen, sind weder neu noch überrassend sie irgendwie, sie sind aber zeitlos und so homogen verquickt, dass „Riala“ ein völlig rundes Hörerlebnis ist, das mit jedem Durchlauf an Intensität gewinnt. Und das

ist in diesem Genre nicht mehr allzu oft der Fall. Hut ab, also. (Topsheff/Soulfood)

Alessandro Weiroster

SUMMERLIN

You Can't Burn Out If You're Not On Fire



2011 war ein gutes Jahr für Pop-Punk. Bands wie THE WONDER YEARS oder FIREWORKS haben das Genre neu belebt und auch hierzulande wieder populärer gemacht. Die Folgen waren natürlich abzusehen: Angespornt vom Erfolg anderer und vielleicht auch durch diese inspiriert, tauchen immer mehr Bands auf, die in ähnlichen Gefilden fischen. SUMMERLIN sind eine weitere Band, die sich in diese neue Generation einreihen, wenn es auch eher nur für die zweite Reihe reicht. Das Wort „Summer“ trägt die Band allerdings nicht umsonst im Namen, denn zu keiner Jahreszeit passt diese Art der Musik besser. Timing ist manchmal alles, die Liga von THE WONDER YEARS erreichen SUMMERLIN aber trotzdem nicht ganz. Vielleicht liegt es an den Temperaturen, dass man den Engländern durchgehen lässt, mit den „Großen“ noch nicht ganz mithalten zu können, aber solange neue Alben aus der ersten Liga auf sich warten lassen, ist „You Can't Burn Out If You're Not On Fire“ ein durchaus annehmbarer Platzhalter. (Rude/Cargo)

Dennis Meyer

TALLHART

Bloodlines

Wenn im Info mit großen Namen um sich geworfen wird, dann darf man auch Großes erwarten, oder nicht? Wenn SAY ANYTHING-Sänger Max Bemis eine Band unter Vertrag für sein neues Label nimmt und eine EP von ihm, Timothy McTague (UNDEROATH) und Dean Tidey (FEEDER) produziert wurde, dann darf man auch Großes erwarten, oder nicht? Aber natürlich ist es wie immer: Das Info lehnt sich ziemlich weit aus dem Fenster und was auf „Bloodlines“ geboten wird, ist allenfalls gut, aber nicht groß. Einzig dass die Band wie MANCHESTER ORCHESTRA klingt, kann man dem Info durchgehen lassen. Aber auch da ist die Band qualitativ natürlich nicht einmal nach dran. (Rory/Equal Vision/Cargo)

Dennis Meyer

TESSERACT

Perspective EP

Dass die Songs von TESSERACT auch in einem reduzierten Akustikgewand funktionieren, ist keine Überraschung – schon auf ihrem Debütalbum haben die Briten mit eingängigen Melodien und cleanem Gesang gearbeitet. Auf ihrer neuen EP bestimmen sie nun das Geschehen und bieten einen anderen Blick auf einige Tracks von „One“. TESSERACT verdeutlichen damit, dass sie sich nicht auf die Zuordnung zum Djent-Sektor reduzieren lassen. Hoffentlich legt die Band in nicht allzu ferner Zukunft ihr zweites Album vor. Wieder acht Jahre Vorbereitungszeit wie für „One“ wären eindeutig zu lang. (Century Media/EMI)

Arne Kupetz

TORCHE

Harmonicraft



Viel zu lange haben sich die einzig wahren Feel-good-Metaller TORCHE für ihr drittes Album Zeit gelassen. Immerhin ist es schon vier Jahre her, dass „Meanderthal“ die wichtigsten Jahrescharts dominierte. Mittlerweile hat sich Mastermind Steve Brooks zum Glück auch dazu durchringen können, mit Andrew Elstner (RIDDLE OF STEEL) einen zweiten Gitarristen in die Band aufzunehmen. Nach der eher unschönen Trennung von Juan Mantoya (MONSTRO) klang die Band als Trio auf der EP „Songs For Singles“ von 2010 doch merkwürdig blutleer. Auf „Harmonicraft“ hat die Band nun ihr Mojo wiedergefunden. Beweise dafür liefert das Album en masse: „Kicking“ ist das neue „Across the shields“ – nur besser. „Walk it off“, „Sky trials“ und „Kiss me dudely“ spielen die größte Stärke der Band aus: den Vollgas-Distortion-gute-Laune-Banger. Der Doomanteil wurde zum Glück auf ein erträgliches Maß zurückgefahren und wirklich traurig sollte darüber niemand sein, denn die Slow-Motion-

Walzen waren zwar immer ganz nett, aber vor allem live war deutlich zu sehen, dass Band und Fans immer mehr Spaß an den schnellen Stücken hatten. Wenn TORCHE mit „Harmonicraft“ nicht endlich zur neuen Konsensband von Metalheads, Stonern, Indieboys und Alternagirls werden, ist die Welt, in der wir leben, eine schlechte. (Volcom/Warner)

Martin Schmidt

TRAEOS

Apollon

TRAEOS sind eine dankbare Band für jeden Kritiker. Sollte man einmal nicht weiterwissen, kann man einfach ganz viel aus der griechischen und römischen Mythologie zitieren. Apollon war der Gott des Lichts, der Heilung, des Frühlings, der sittlichen Reinheit und Mäßigung sowie der Weissagung und der Künste, insbesondere der Musik, der Dichtkunst und des Gesangs. Über die Musik von TRAEOS gibt es nicht viel Neues zu berichten. Die Saarbrücker sind weiterhin wunderbar verkopft, episch und schreiben ausschließlich gute Songs. Das hier ist Post-Hardcore, der so hymnisch und international klingt, dass es wirklich verwundert, warum die Band noch nicht bei einem großen Label untergekommen ist. (Ampire/New Music)

Frank Engelhardt

UNSANE

Wreck



„Visqueen“ war vor fünf Jahren das beste UNSANE-Album seit Ewigkeiten, und keiner scheint es bemerkt zu haben, so gnadenlos ging dieses Epos unter. In Anbetracht der Tatsache, dass die meisten Musikinteressierten UNSANE – sofern sie mit der Band überhaupt etwas anfangen können – nur mit „diesem Skateboard-Video“ verbinden und „Wreck“ zudem auf einem zwar kultigen, aber kommerziell irrelevanten Label erscheint, stehen die Chancen richtig gut, dass auch „Wreck“ nur einen überschaubaren Kreis von Liebhabern erfreut. Diese bekommen dann aber genau das, wofür UNSANE seit 24 Jahren stehen: sperrigen Rock (das Label „Noise“, dem UNSANE normalerweise nicht entrichten können, möchte ich für diese teilweise filigranen Kompositionen nicht vergeben – man höre sich nur das wunderbare „Decay“) an) mit Chris Spencers unverwechselbar wütend-verzweifelten Vocals und dem zentnerschweren Groovefundament von Vincent Signorelli (Schlagzeug) und Dave Curran (Bass). Ansonsten gibt es bis auf ein kurzweiliges FLIPPER-Cover („Ha ha ha“) absolut null Überraschungen. Gut so. Denn UNSANE sind auch auf „Wreck“ einfach nur UNSANE. Manche mögen dieses Beharren auf den eigenen Stärken als Stagnation empfinden – ich nenne es Stil. (Alternative Tentacles/Cargo)

Martin Schmidt

VIRTUE CONCEPT

Sources

Auch wenn es immer wieder schön ist und super gespielt sowieso – cleane Gitarren oder Klavierklänge mit Streicheruntermalung nehmen als Opener einer Platte doch langsam etwas überhand. Abgesehen davon, bieten VIRTUE CONCEPT aus Bayern auf ihrem Debütalbum satten und vor allem unglaublich melodischen Metal, der auch ohne permanenten Moshzwang auskommt. Auch wenn die Scheibe nach mehrmaligem Durchhören etwas an Größe verliert, bleibt doch festzuhalten, dass vor allem die herausragende Gitarrenarbeit immer wieder zum Aufmerken zwingt und einen dauerhaften Eindruck hinterlässt. Auf so einer Platte kann und muss man aufbauen. (Acuity)

André Jahr

WHAT THE BLOOD REVEALED

Harbour Of Devils

Wenn sich WHAT THE BLOOD REVEALED von der schottischen Westküste schlafen legen, beten sie ihre Köpfe wahrscheinlich auf Immanuel-Kant-Gesamttausgaben und Formelsammlungen. Schließlich beziehen sie ihre Inspiration „aus der Wissenschaft und der Wahrheit, die von ihr enthüllt wird“. Stichhaltige Beweise für diese These liefert „Harbour Of Devils“ jedoch nicht. Der pseudo-metaphysische Post-Metal nach RUSSIAN CIRCLES-Blaupause klingt sogar ziemlich uninspiriert. Vielleicht jedoch haben die selbsternannten Avantgarde-Nerds ihre Songs

nach arithmetischen Grundsätzen erstellt. Das könnte zumindest erklären, warum sie – Achtung, Kalauer! – so furchtbar berechenbar sind. (Field/Cargo)

Kristoffer Cornils

WHORES.

Ruiner

Allein Bandname und Albumtitel reichen aus, um zu erkennen, dass es hier überhaupt nicht darum geht, sich Freunde zu machen, zu gefallen oder Erfolg zu haben, der über ein paar Undergroundshows hinausgeht. Der Sound der EP unterstreicht diese Ansage mit Nachdruck: kratzbürstiger Noiserock, ziemlich roh und massiv gespielt, aber mit einem richtig schönen Groove unterlegt. Exakt so hätte es sich wohl angefühlt, wenn sich UNSANE und HELMET 1991 für ein Projekt zusammengetan hätten. Mittlerweile sind beide zu solchen Ausbrüchen nicht mehr fähig. Macht nichts, denn WHORES gehört die Zukunft im Noise, und „Ruiner“ ist hoffentlich nur der Anfang. (Stressed Sumo/New Music)

Martin Schmidt

YOU SLUT!

Medium Bastard

Die Mucke von YOU SLUT! ist richtig gut: verspielt, witzig, und die Band ist super aufeinander abgestimmt. Sie ist aber leider nicht original genug, um mich zu packen. Vielleicht fehlt es mir an Fantasie, aber die Platte rauscht einfach so vorbei, sie kann leider nicht mehr, als zu unterhalten. Das allerdings nur nebenbei. Stört nicht beim Kochen oder beim Joggen. Das wäre doch mal eine Idee: Statt Konzerte zu geben, könnten YOU SLUT! in Fitnessstudios spielen. Für Leute, denen Jazz zu altbacken ist, die aber trotzdem auf schon hundert Mal gehörtes Instrumentalgedudel stehen, ist „Medium Bastard“ sicher ein Fest. Geht auch schnell vorbei. (Stressed Sumo/New Music)

Nils Witrock

dvd review

PARRIS PATTON

No Room For Rockstars:

The Vans Warped Tour



Hört man auf Chris Hannah von PROPAGANDHI, dann ist die Warped Tour mindestens der Hort des Bösen, Zahnspangentattoo zwischenhülle und Alptaler in der kapitalistischen Verwertungskette des zeitgenössischen Punkrock in einem. Wie heißt es so schön ätzend-sarkastisch in „Rock for sustainable capitalism“, einem Song der vorletzten Platte der Kanadier? „I hear this year's Vans Warped Tour is „going green!“ I guess they heard that money grows on trees.“ Man muss das nicht unbedingt so sehen. Hört man nämlich auf Fletcher Dragge von PENNYWISE und andere Augenzeugen, dann ist besagter Punk-und-alles-dazwischen-Tourtruss nicht nur die größte Funspotmusikparty der Welt, sondern eben auch Talenteheubühne. Wenn du es hier schaffst, dann schaffst du es auch auf EpiTaph Records. Oder so ähnlich. Regisseur Parris Patton und Produzent Stacy Peralta („Dogtown and Z-Boys“, „Riding Giants“) zeichnen anhand der Karrieren von unter anderem SUICIDE SILENCE und einer eher harmlosen, unbekannteren Pop-Punk-Band namens FOREVER CAME CALLING die Entbehrungen dieses Aufsteigerdaseins in unaufgeregten, stark romantisierenden und zumeist interessanten Bildern nach. Das nervöse Flackern in den Augen vor dem Auftritt, die im Vergleich verschwindend geringe Zeit auf der Bühne, mit etwas Glück die Gruppies danach. Interessant vor allem daher, weil spätestens nach dieser Doku jeder weiß, dass Bands in erster Linie nicht besonders cool, sondern vielmehr Zeittotschläger in Perfektion sind. Der Titel ist in diesem Zusammenhang beinahe ironisch gewählt: Wo schließlich finden wir heutzutage mehr selbst ernannte Rockstars als in der Welt der vermeintlich harmlosen Klänge? „I fuckin' love that one rock video where that fucking jack-ass mohawked millionaire prances around for far the worst sausage party on earth.“ Ach komm schon, Chris Hannah, sehenswert ist das allemal. (SideOneDummy/Cargo)

René Schuh

hot water music



IN STORES NOW
 CD/LP/DIGITAL [facebook.com/hotwatermusic](https://www.facebook.com/hotwatermusic)

EXISTER

MAKE DO AND MEND



NEW ALBUM AVAILABLE JUNE 22nd
 EVERYTHING YOU EVER LOVED

FESTIVALMATES. YOUR DEMISE spielen als Einzige auf allen unseren Festivalhighlights der nächsten Wochen. Sich zu den anderen Bands äußern, mit denen sie auftreten, wollten sie trotzdem nicht.



Fotos: Lena Stahl

RIEZ OPEN AIR

AGAINST ME! Ihre letzten beiden Alben gehören zu meiner Lieblingsmusik der letzten Jahre. (Brett IGNITE)

AGNOSTIC FRONT. 1987 war ich ein jugendlicher Metalhead und ein Madball etwas zum Spielen. Einer meiner Ausflüge in das, was damals moderner Hardcore war, war „Liberty And Justice For ...“. Ich kaufte mir die Platte aus einer Laune heraus, weil ich bei Metalshows ein paar Skinheads mit AGNOSTIC FRONT-Shirts gesehen hatte. Hardcore, Metal, Crossover, egal, wie man es nannte, in meinen jungen Ohren klang es einfach nur aggressiv und geil. (Matt Fox, SHAI HULUD)

DEEZ NUTS. Sie sind alles, was wir nicht sind: Sie rauchen, sie trinken und feiern heftig. Wir machen nichts davon – zumindest vier Fünftel von uns. Es ergibt also keinen Sinn, dass wir sie so sehr lieben. Gegensätze ziehen sich wohl doch an. Tolle Jungs, die wir aber nie zu uns nach Hause einladen oder unseren Müttern vorstellen würden. (Matt Fox, SHAI HULUD)

IGNITE. Irgendwann 1995 sagte ein Freund zu mir: „Wenn du UNIFORM CHOICE magst, wirst du das hier lieben.“ Er hatte recht. Wir waren eine recht neue Band, als wir das erste Mal mit ihnen spielten. Das muss 1997 bei einem Revelation-Records-Showcase gewesen sein. Wir hätten gar nicht aufgeregter sein können, und die vergangenen Jahre haben unsere Aufregung nicht kleiner werden lassen. (Matt Fox, SHAI HULUD)

Zoli hat mir mal mit einem Goldregen ins Gesicht geschossen. Ich kann es kaum erwarten, wieder mit ihnen rumzuhängen. (Matt SET YOUR GOALS)

MXPX. Wenn ich richtig informiert bin, hatten die vor ein paar Jahren ihren eigenen Schokoriegel in Japan. Wow. Da weiß man, dass man es geschafft hat. (Matt Fox, SHAI HULUD)

REIGN SUPREME. Ihr „RGN SUP“-Logo verwendet dieselbe Schrift wie NAKED RAYGUN. Auf Tour sah ich einmal einen Typen in einem Shirt mit besagtem Logo und dachte mir: „Der hat ja einen tollen Geschmack, er mag NAKED RAYGUN.“ Dann war da ein anderer mit demselben Shirt. Und noch einer. Und noch einer. Ich hatte keinen Plan, was abging. Wieso waren NAKED RAYGUN auf einmal wieder so beliebt? Immerhin lernte ich so REIGN SUPREME kennen, eine Band, mit der wir seitdem befreundet sind. Ihr Sänger kann mit dir Bankdrücken machen, während du in deinem Auto sitzt. Ich habe es selbst gesehen. (Matt Fox, SHAI HULUD)

SET YOUR GOALS. Freunde aus Kalifornien. Es ist toll zu sehen, wie viel diese Band in den letzten sechs Jahren erreicht hat, seit wir sie auf Tour mitgenommen haben. Aber kein Feuerwerk dieses Mal! Ha! (Brett IGNITE)

SHAI HULUD. „Hearts Once Nourished With Hope And Compassion“ hat mich durch die Highschool gebracht. (Matt SET YOUR GOALS)

SOUL CONTROL. Eine weitere coole Band, über die ich immer mehr in Erfahrung bringen wollte. Das, was ich allerdings über sie weiß, ist genau das, was ich mir von mehr modernen Hardcore-Bands wünschen würde. Hätten sie das, wüsste ich viel mehr über viele moderne Hardcore-Bands, die ich kennen sollte. Könnt ihr mir folgen? (Matt Fox, SHAI HULUD)

VERSE. Schön, dass sie wieder Shows spielen. Eine wichtige Band mit einer ernst gemeinten und ehrlichen Botschaft. (Matt SET YOUR GOALS)

Sie werden mir von vielen Freunden seit Jahren empfohlen: Wenn es eine Band nach 1992 gibt, die ich mir anhören sollte, dann VERSE. (Matt Fox, SHAI HULUD)

YOUR DEMISE. Die kannten wir schon, als sie nur „diese Band aus St. Albans“ waren. Stu und ich werden uns wohl wieder mit Zeug vollfressen, das wir nicht essen sollten – vor allem in diesen Mengen. (Matt Fox, SHAI HULUD)

RIEZ OPEN AIR mit AGAINST ME!, IGNITE, AGNOSTIC FRONT, DEEZ NUTS, VERSE, MXPX, SET YOUR GOALS, YOUR DEMISE, SHAI HULUD ...
27./28.07. Bausendorf



VAINSTREAM ROCKFEST

SLAYER. Die Definition von „brutal“. Ein totaler „Ich fahr 120 in der Tempo-30-Zone“-Anschlag auf dein Trommelfell. Unterwegs seit Anbeginn der Zeit, werden sie 99 Prozent dieser Heulsusen-Haircore-Bands überdauern, weil es in ihrer DNS ein „Los, zerfleischen wir alles, was uns in den Weg kommt“-Gen gibt. Als Kinder wurden sie wahrscheinlich mit Abrissbirnen verprügelt. (Keith OFF!)

Auf der „Unholy Alliance“-Tour 2006 wurde ich von Tom Arayas Sohn zum Saufen in deren Dressing-Room eingeladen, wo ich dann Jeffs Ouzo leer gemacht habe. Anfangs fand er es nicht so witzig, bis er dann selber einen drin hatte. Seitdem verstehen wir uns recht gut. (Patrick CALIBAN)

REFUSED. Die wütendere skandinavische Variante von FUGAZI. REFUSED mischen ein paar elektronische Sounds unter ihre Musik, mit denen man nicht rechnen wurde, zum Teil sehr subtil, um dich einzulullen, dazu ein paar minimalistische Gitarren, den Hauch eines Schlagzeugs und ... bum! ... stürzt ein Gebäude über dir ein! Toll, sie zurückzuhaben. (Keith OFF!)

Schätze, die kriegen viel mehr Gage als wir. Aber ich gönne ihnen den Applaus. (Jack SMOKE BLOW)

THE GASLIGHT ANTHEM. Die beschmeiße ich natürlich direkt mit Lakritz-Pentagrammen, haha. Die Band hat in jedem dritten Song das Radio an. Aber irgendwann ist die Batterie leer. (Jack SMOKE BLOW)

Ich bin von Neid zerfressen. Tolle Musik, tolle Band, großer Fan ... aber verdammt, ich will mit Bruce Springsteen auf der Bühne stehen. Ich! (Sammy BROILERS)

BROILERS. Da ich ja einen Zweitwohnsitz in Düsseldorf habe, kenne ich die Jungs aus der Altstadt ganz gut. Wir haben dort schon einige Male etwas getrunken. (Patrick CALIBAN)

K.I.Z. Als wir zusammen in der Düsseldorfer Altstadt waren, mussten wir den Jungs versichern, nicht auf Malle zu sein. Das ist nichts für Berliner, dieses Rheinisch-Wilde. (Sammy BROILERS)

CALIBAN. Düsseldorfer Altstadt again. BROILERS-Drummer und CALIBAN-Drummer, Dosenbier von Aldi und Dirty Talk ... Drummer sind halt Drummer. (Sammy BROILERS)

MASTODON. Nachdem wir uns mal auf gemeinsamen MACHINE HEAD-Shows kennen gelernt haben, fand ich die Jungs ganz nett. Als ich dann mit zwei von ihnen auf dem Nova Rock 2009 in einen handfesten Faustkampf geriet, nicht mehr. (Patrick CALIBAN)

OFF! Da haben mir auf der Tour im letzten Jahr FUCKED UP deutlich mehr Spaß gemacht. (Sammy BROILERS)

Ein Haufen ausgebrannter alter Männer, die etwas sein wollen, das sie nicht einmal versuchen sollten zu sein. Ich bin 56 und höre Musik, seit ich fünf bin, doch das ist der übelste, ohrenverstopfendste Müll, den ich kenne ... aber ich habe einen Mordsspaß, ihn zu spielen! (Keith OFF!)

SMOKE BLOW. Letztes Album der Jungs, Hass in Rillen. Steh ich drauf, wenn wütend und auf Krawall gebürstet. (Sammy BROILERS)

Nerven mich schon seit Jahren mit ihrem Möchtegern-Hardcore. Immerhin spielen sie dieses Jahr ihre letzte Tour. Wurde auch Zeit. (Jack SMOKE BLOW)

CRO-MAGS. Ich war als Sechzehnjähriger ganz stolz, dass ich mit meiner damaligen Punkband Flanagans WHITE DEVIL supporten durfte. (Patrick CALIBAN) Ich wünschte, die Herren Joseph und Flanagan könnten ihre Differenzen aus der Welt schaffen und wieder ihrer Arbeit nachgehen: Häuser einreißen, Wolkenkratzer in die Luft sprengen und alte Autos zerquetschen. (Keith OFF!)

EVERGREEN TERRACE. Mit den Jungs hatten wir schon viel Spaß. Wir waren zusammen auf US-Tour, samt Ghettoschlägerei in Buffalo. Man glaubt gar nicht, wie viel Power in dem doch recht zierlichen Andrew steckt. (Patrick CALIBAN)

GOJIRA. Meine Freundin liebt die! Für mich too much information, haha. Aber grandiose Musiker. (Patrick CALIBAN)

VAINSTREAM ROCKFEST mit SLAYER, REFUSED, THE GASLIGHT ANTHEM, BROILERS, K.I.Z., ENTER SHIKARI, CALIBAN, MASTODON ...
09.06. Münster



RELOAD FESTIVAL

AUGUST BURNS RED. Unser Micha ist totaler Fan dieser Truppe. In seinen Träumen schwebt er mit Matt Greiner auf einer Wolke und lässt sich Schlagzeugunterricht geben, haha. (Kevin ESKIMO CALLBOY)

BIOHAZARD. Mit BIOHAZARD waren wir gerade an der amerikanischen Ostküste unterwegs. Seltsamerweise war das unsere erste gemeinsame Tour, dabei kennen wir uns schon ewig. (Freddy MADBALL)

DOG EAT DOG. Eine meiner denkwürdigsten Touren war mit DOG EAT DOG und DOWNSET in Europa. Ich hoffe, sie machen weiter Musik. (Billy BIOHAZARD)

Was für ein Flashback! Eine unserer ersten US-Touren war mit ihnen und DOWNSET. Das waren Zeiten. (Freddy MADBALL)

DROPKICK MURPHYS. Von denen bin ich seit Jahren Fan. Da ich in Boston geboren bin, kann ich einfach nicht anders. (Billy BIOHAZARD)

Sind das echt Iren? Ha! (Freddy MADBALL)

ENTER SHIKARI. Mit denen waren wir diesen März in Australien auf Tour. Sie waren jeden Abend der Hammer. (Billy BIOHAZARD)

Die Boys aus UK haben definitiv die Weide gesät, auf der wir jetzt leere Bierdosen verteilen. (Kevin ESKIMO CALLBOY)

ESKIMO CALLBOY. Ist das nicht diese Tanztruppe, die bei GZSZ bekannt geworden ist? (Kevin ESKIMO CALLBOY)

EVERGREEN TERRACE. Ich liebe die Mischung ihrer musikalischen Einflüsse. Sehr talentierte und nette Typen. (Billy BIOHAZARD)

EYES SET TO KILL. Zwei süße Mäuse in einer Band?! Can I join? (Kevin ESKIMO CALLBOY)

GUANO APES. Als Sandra Nasic damals „Lords of the boards“ geschrien hat, habe ich mich gefühlt wie der letzte Hardcore-Metaller! Definitiv eine prägende Band und für mich der Einstieg in die Schreimusk. (Kevin ESKIMO CALLBOY)

H2O. Ich bin seit Jahren ein Freund und Fan dieser Band und respektiere alles, was sie gemacht haben. Applaus für Toby, Rusty, Todd und die Jungs für ihre positive Einstellung. (Billy BIOHAZARD)

„My friends look out for me like family!“ (Freddy MADBALL)

MADBALL. Mitte der Neunziger, als „Set It Off“ und „Demonstrating My Style“ rauskamen, begann der Aufstieg MADBALLs zu den Hardcore-Helden, die sie heute sind. Ich bin stolz, sie meine Freunde nennen zu dürfen. (Billy BIOHAZARD)

PARKWAY DRIVE. Eine unserer absoluten Lieblingsbands. Wir sind total stolz, auf einem Plakat mit dieser Band zu stehen. (Kevin ESKIMO CALLBOY)

PUDDLE OF MUDD. Schlagermucke für Langhaarige, ich mag's! (Kevin ESKIMO CALLBOY)

SOULFLY. Seit ich damals SEPULTURA in New York City getroffen habe, bin ich ein Fan von allem, was Max und Igor machen. (Billy BIOHAZARD)

Roots, bloody roots! Ich weiß, dass das von SEPULTURA ist, aber SOULFLY spielen den Song auch immer und ich mag ihn. (Freddy MADBALL)

Portugiesischkurs in geil! Die Scheiben von SOULFLY haben damals die von Frau Nasic in meinem Regal ersetzt. (Kevin ESKIMO CALLBOY)

UNEARTH. Die Jungs schulden mir noch Boxen für einen alten Micra. Endlich Zeit, das zu klären! (Kevin ESKIMO CALLBOY)

WALLS OF JERICHO. Wir waren mit ihnen schon einige Male in Europa auf Tour. Ich bin immer wieder begeistert, wie sie sich steigern. Candace ist unerbittlich, voller Leidenschaft, Energie und Überzeugung. (Billy BIOHAZARD)

Ganz ehrlich... Ich habe Angst vor der Perle! Man erzählt sich, sie hätte mal einem Typen mit einem Two Step den Sack abgetreten... (Kevin ESKIMO CALLBOY)

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER. Was zur Hölle? Und ich dachte, MADBALL sei ein komischer Name... (Freddy MADBALL)

YOUR DEMISE. Eine der besten englischen Hardcore-Bands im Moment, und davon gibt es gerade nicht so wenig. (Billy BIOHAZARD)

RELOAD FESTIVAL mit DROPKICK MURPHYS, THE BOSS HOSS, Slash, GUANO APES, PARKWAY DRIVE, SUBWAY TO SALLY, ENTER SHIKARI ...

15.-17.06. Sulingen



MAIR1 FESTIVAL

AUGUST BURNS RED. Das erste Mal im Hamburger Logo gesehen. Ich erinnere mich noch gut daran, wie sich ihr Sänger gefühlte zwei Liter Eiweiß-Pumper-Shakes reingezogen hat. (Thomas LIGHT YOUR ANCHOR)

Wir waren auf unserer ersten Europatour mit diesen Jungs. Als sie irgendwann in San Diego spielten, hat mich ihr Schlagzeuger nicht erkannt, und allen in der Band war es scheißegal, dass wir vorbeikamen, um Hallo zu sagen. Außerdem habe ich gehört, dass sie Scheiße über uns erzählen. (Frankie EMMURE)

BREAKDOWN OF SANITY. Die erste europäische Band, die es ohne Label auf große Festivals schafft und Touren fährt. Ist das der neue Weg? (Marco SIX REASONS TO KILL)

CALIBAN. Eine der größten deutschen Metalcore-Bands! Es ist sehr zu bewundern, wie sie sich halten und immer neu erfinden. Nur die Schminke könnte man weglassen. (Michi MARATHONMANN)

CALIBAN sind super. Ich mag ihren Gitarristen Marc. Als wir mit ihnen in Europa auf Tour waren, hatte er seine superheiße Freundin dabei. Sie war ein Maxim-Model oder so. Meiner Meinung nach gibt das ordentlich Pimp-Punkte. Ich glaube, dass alle in der Band mich irgendwie gehasst haben. (Frankie EMMURE)

DESTRAGE. Ich habe eine Kappe von denen. Hat mir einer von ihnen mal besoffen aufgesetzt und dann auf meiner Rübe vergessen. Tja. (Sebastian NEAERA)

ESKIMO CALLBOY. Die ATZEN des Metal. Wir können textlich wie musikalisch nichts mit den Jungs anfangen, aber sie machen ihre Sache super. Nicht jedes Sushi schmeckt! (Michi MARATHONMANN)

Nette Jungs, aber eine Band, die einem zeigt, dass man zum alten Eisen der Szene gehört. Denn ehrlich gesagt: Ich kapiere es leider nicht. (Stefan NEAERA)

Die wohl meist diskutierte Band der letzten Monate. Wir sind gespannt, ob Flaschen fliegen, wie bei BRING ME THE HORIZON auf der MACHINE HEAD-Tour. (Marco SIX REASONS TO KILL)

HATEBREED. Jeder, der HATEBREED nicht mag, ist ein Idiot. (Frankie EMMURE)

Ihre erste Europatour sind wir damals mitgefahren. Jamey und Co. im ranzigen Van und nach Kippen und Bier schnorrend, haha. (Marco SIX REASONS TO KILL)

MARATHONMANN. Sehr nette Jungs, auch wenn sie die Schönheit nicht mit Löffeln gefressen haben. (Michi MARATHONMANN)

MIDDLE FINGERS HIGH. Ich brauche den gesamten Merch dieser Band. Aber wenn da keine Mittelfinger drauf sind, verbrenne ich das Zeug – mit erhobenem Mittelfinger. (Frankie EMMURE)

NEAERA. Wir könnten doch einen Partybus mieten, um aus Münster gemeinsam zum Festival zu fahren, haha. Bei den Spritpreisen... (DISPOSED TO MIRTH)

PARKWAY DRIVE. Das erste Mal im Ché Heinz in Hannover gesehen. Sie waren damals noch mit einem Sprinter auf Tour. Das Witzigste an dem Abend war aber die Frisur von Oli Sykes von BRING ME THE HORIZON: Er sah aus wie Peggy Bundy. (Thomas LIGHT YOUR ANCHOR)

STICK TO YOUR GUNS. Der Gitarrist schuldet mir noch zwei Kabel. (Thomas LIGHT YOUR ANCHOR)

UNEARTH. Gehören für mich zu den Pionieren für moderne harte Musik. Haben definitiv mein Leben verändert, als ich jung war. (Frankie EMMURE)

WALLS OF JERICHO. Haben den hübschesten Sänger, den ich je gesehen habe. (Thomas LIGHT YOUR ANCHOR)

Unfassbar, was Candace für ein Volumen in der Stimme hat, echt angsteinflößend! Backstage ist sie aber total lieb und sympathisch. (DISPOSED TO MIRTH)

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER. Super Typen. Ich glaube, sie haben bei vielen einen schlechten Ruf, aber meinen Support haben sie. (Frankie EMMURE)

Das letzte Mal, als wir mit ihnen in Belgien spielen sollten, sagten sie die Show ab, weil es keine Bühne gab. Hoffentlich ist ihnen die Bühne auf dem Mair1 groß genug, haha. (DISPOSED TO MIRTH)

MAIR1 FESTIVAL mit PARKWAY DRIVE, CALIBAN, PENNYWISE, EMMURE, UNEARTH, HATEBREED, AUGUST BURNS RED, WALLS OF JERICHO ...

15./16.06. Montabaur, Flugplatz



THE GASLIGHT ANTHEM · BROILERS
K.I.Z. · ENTER SHIKARI · CALIBAN
MASTODON · LAGWAGON · MAD CADDIES
AUGUST BURNS RED · OFF! · SMOKE BLOW · EMMURE
CRO-MAGS · YOUR DEMISE · ADEPT · GOJIRA · KEULE
EVERGREEN TERRACE · STICK TO YOUR GUNS · EYES SET TO KILL

> 09. JUNI 2012 <
MÜNSTER · AM HAWERKAMP

OPENING NIGHT FEAT. HATEBREED
08.06.2012 · SKATERS PALACE

www.vainstream.com

Tickets: www.greenhell.de · www.impericon.com · www.eventim.de

CAHUEJON

14.06. KÖLN, LUXOR **SOLD OUT**
15.06. MÜNCHEN, 59TOI **SOLD OUT**
16.06. BERLIN, MAGNET **SOLD OUT**
17.06. HAMBURG, HAFENKLANG **SOLD OUT**
24.10. NÜRNBERG, HIRSCH
25.10. WIEN (A), SZENE
26.10. SAARBRÜCKEN, GARAGE
27.10. MÜNSTER, SKATERS PALACE
30.10. LEIPZIG, CONNE ISLAND
31.10. KARLSRUHE, SUBSTAGE
01.11. FRANKFURT, BATSCHKAPP
02.11. BERLIN, POSTBAHNHOF
03.11. MÜNCHEN, BACKSTAGE WERK
08.11. HANNOVER, MUSIKZENTRUM
09.11. HAMBURG, MARKTHALLE
10.11. KÖLN, LIVE MUSIC HALL

TOUGHÉ AMORÉ

19.08. BERLIN, MAGNET
20.08. WIESBADEN, SCHLACHTHOF
22.08. STUTTGART, JUHA WEST

SMOKE BLOW
THE LAST TOUR ON EARTH

28.09. BREMEN, TOWER
29.09. WIESBADEN, SCHLACHTHOF
02.10. HANNOVER, MUSIKZENTRUM
18.10. KÖLN, LUXOR
19.10. MÜNCHEN, 59 TO I
20.10. KARLSRUHE, SUBSTAGE
02.11. DORTMUND, FZW
09.11. LEIPZIG, CONNE ISLAND
10.11. BERLIN, FESTSAAL KREUZBERG
22.12. KIEL, PUMPE

The Black Dahlia Murder
Special Guest: Darkest Hour

02.08. KÖLN, UNDERGROUND
05.08. WIESBADEN, SCHLACHTHOF
07.08. MÜNCHEN, BACKSTAGE HALLE

TICKETS: VORVERKAUFSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + www.eventim.de

FUZE PRÄSENTIERT

A TRAITOR LIKE JUDAS. 26.05. A-Lustenau, Culture Factory Y | 27.05. A-St. Margarethen, M-Core | 01.06. Magdeburg, Factory | 09.06. Sondershausen, Wutstock | 10.06. Trier, ExHaus

ADOLESCENTS. 12.07. Berlin, Wild at Heart | 19.07. Glaubitz, Back to Future | 20.07. Frankfurt, Au | 21.07. Oberhausen, Devil Side | 22.07. Saarbrücken, Garage | 23.07. München, Feierwerk | 24.07. A-Wien, Arena | 31.07. CH-Luzern, Sedel (...)

AGNOSTIC FRONT, THE MONGOLOIDS. 26.07. Bremen, Tower | 27.07. Essen, Nord Open Air | 28.07. Bausendorf, Riez | 29.07. München, FreeEasy | 30.07. Weinheim, Café Central (...)

ALL FOR NOTHING. 25.05. Kassel, K19 | 26.05. A-Lustenau, Cultur Factory Y | 01.06. Magdeburg, Factory | 02.06. Waldkirchen, AZ Dorfrottel | 08.06. Bremen, Tower | 09.06. Hamburg, Bar 227 | 15.06. Krumpa, AJZ | 22.06. Stuttgart, LKA | 23.06. Trier, Summerblast | 13.07. Schmölln, Radau am Stau | 14.07. Theley, Volcano

BIOHAZARD. 08.06. Leisnig, Sucks'n'Summer | 09.06. A-Nickelsdorf, Nova Rock | 10.06. Darmstadt, Steinbruch Theater | 14.06. CH-Basel, Sommercasino | 15.06. Sulingen, Reload | 10.07. Freiburg, Atlantik | 12.07. A-Dornbirn, Conrad Sohm | 17.07. Cham, L.A. | 22.07. Oberhausen, Devil Side

BITTER END. 06.06. München, Sunny Red | 07.06. Leisnig, Sucks'n'Summer | 09.06. Moers, Aratta Beach Club | 10.06. Aschaffenburg, Katokombe

COMEBACK KID, NO TURNING BACK, MARATHON-MANN. 22.06. Wiesbaden, Schlachthof | 26.06. München, Feierwerk | 27.06. Lindau, Club Vaudeville

COMMON ENEMY. 25.05. Bergkamen, JZ | 26.05. Nürnberg, Fight Back | 27.05. Mannheim, Pfingstfest

CRO-MAGS. 06.06. Hamburg, Hafenklang | 07.06. Köln, Underground | 08.06. Leisnig, Sucks'n'Summer | 09.06. Münster, Vainstream | 10.06. Berlin, Magnet

CROWBAR. 07.07. Hamburg, Logo | 09.07. Ingolstadt, Westpark | 10.07. A-Wien, Viper Room | 12.07. München, Backstage | 14.07. Alperstedt, Stoned From The Underground (...)

CRUEL HAND. 18.07. Würzburg, Cairo | 19.07. Berlin, Magnet | 24.07. A-Wien, Arena | 25.07. A-Mitterdorf im Mürtal, Jörgis Bar | 26.07. A-Salzburg, Rockhaus Bar | 27.07. Aschaffenburg, Katokombe

DEFEATER, ALL TEETH. 07.07. Karlsruhe, New Noise | 09.07. Hamburg, Logo | 10.07. Schweinfurt, Stettbahn | 11.07. A-Salzburg, Rockhouse Bar | 12.07. München, Feierwerk | 13.07. Köln, Essigfabrik | 15.07. Giessen, MuK | 16.07. CH-Zürich, Dynamo Werk 21 | 19.07. A-Wien, Arena

ELDERSTREAM, TRAEOS, A WEEK OF SUNDAYS. 25.05. Illingen, JuZ | 26.05. Aschaffenburg, JuHa | 27.05. Würzburg, Kellerperle | 28.05. Nürnberg, Kunstverein | 29.05. Coburg, Irish Pub

EVERGREEN TERRACE, STICK TO YOUR GUNS. 09.06. Münster, Vainstream | 11.06. Wiesbaden, Alter Schlachthof | 12.06. Siegen, Vortex | 13.06. Rostock, Alte Zuckerfabrik | 14.06. Schweinfurt, Stettbahn | 15.06. Sulingen, Reload | 16.06. Montabaur, Mairl | 18.06. Stuttgart, Zwölfzahn | 19.06. Weinheim, Café Central | 22.06. CH-Basel, Sommercasino | 23.06. Trier, Summerblast | 24.06. München, Backstage | 25.06. A-Hollabrunn, Alter Schlachthof | 26.06. Marburg, KFZ | 27.06. Hannover, Béi Chéz Heinz | 28.06. Hamburg, Headcrash | 29.06. Köln, MTC | 30.06. Roitzschjora, With Full Force

FLOGGING MOLLY, THE BRONX. 25.06. Münster, Skaters Palace | 26.06. Berlin, Zitadelle | 28.06. Frankfurt, Batschkapp | 29.06. Nürnberg, Burg Abendberg

FROM THIS DAY ON. 01.06. Potsdam, Archiv | 02.06. Magdeburg, Hot | 03.06. Halle, Turm | 04.06. Hamburg, Rote Flora | 05.06. Coburg, Domino | 06.06. Leipzig, 4Rooms | 07.06. Zittau, Emil | 09.06. Weimar, Gerber | 10.06. Berlin, Cossiopeia

H2O. 15.06. Sulingen, Reload | 16.06. Köln, Underground | 20.06. A-Dornbirn, Schlachthaus | 22.06. Stuttgart, JuHa West | 23.06. Trier, Summerblast | 07.07. Lauter, Schatulle

HATEBREED. 08.06. Münster, Skaters Palace | 09.06. A-Nickelsdorf, Nova Rock | 15.06. CH-Interlaken, Greenfield | 16.06. Montabaur, Mairl | 26.06. Hamburg, Grünspan | 12.07. Ballenstedt, Rockharz | 21.07. Oberhausen, Devil Side

HIS STATUE FALLS. 25.05. München, Backstage | 26.05. Ulm, Donaubeben | 27.05. Kaiserslautern, Kammgarn | 02.06. Plauen, Alte Kaffeeösteri | 15.06. Oberhausen, Zentrum Altenberg | 16.06. Rheinbach, Ahorn | 23.06. Limbach, Rock gegen Rechts | 29.06. Bad Nauheim, Alte Feuerwache | 30.06. Idar-Oberstein, Schools Out

INTEGRITY. 09.06. Leisnig, Sucks'n'Summer | 12.06. München, Feierwerk | 13.06. A-Wien, Arena | 14.06. Stuttgart, Zwölfzahn | 17.06. Weinheim, Café Central

LIONHEART. 08.06. Bremen, Tower | 09.06. Leisnig, Sucks'n'Summer | 10.06. Siegen, Vortex | 14.06. CH-Basel, Sommercasino | 15.06. Salzwedel, Hanseat | 23.06. Trier, Summerblast | 27.06. Pforzheim, Kupferdächle | 02.07. A-Wien, Arena | 03.07. A-Graz, Explo-

siv | 04.07. Frankfurt, Elfer | 06.07. Hildesheim, Kulturfabrik | 07.07. Karlsruhe, New Noise | 10.07. Freiburg, Atlantik | 14.07. Nürtingen, Hangman

MADBALL. 16.06. Sulingen, Reload | 27.06. Pforzheim, Kupferdächle | 28.06. Kassel, Musiktheater | 29.06. Roitzschjora, With Full Force

MUTINY ON THE BOUNTY. 22.05. Göttingen, Laufsteg | 23.05. Giessen, MuK | 24.05. Oberhausen, Druckluft | 25.05. Würzburg, Cairo

NEW NOISE FEST mit DEFEATER, CELESTE, CHURCH OF RA, RAEIN, ANCHOR ... 07.07. Karlsruhe, Zirkuszelt am Schloss Gottesau

OFF! 08.06. Leisnig, Suck'n'Summer | 09.06. Münster, Vainstream | 10.06. Köln, Underground | 12.06. Hamburg, Hafenklang

PIANOS BECOME THE TEETH. 24.07. Schweinfurt, Stettbahn | 25.07. Stuttgart, Goldmark's | 26.07. Frankfurt, Elfer | 29.07. Solingen, Getaway | 30.07. Siegen, Vortex | 31.07. Hannover, Béi Chéz Heinz (...)

RISK IT! 01.06. Querfurt, Return To Strength | 02.06. Waldkirchen, AZ Dorfrottel | 14.06. Rostock, Stadtpalast | 15.06. Salzwedel, Hanseat | 16.06. Saalfeld, Eastside Hardcore Barbecue | 13.07. Schmölln, Radau am Stau

SEPULTURA. 16.06. CH-Interlaken, Greenfield | 04.07. Düsseldorf, Zakk | 05.07. Osnabrück, Rosenhof | 11.07. Kassel, Musiktheater | 12.07. Ballenstedt, Rockharz | 13.07. Neukirchen-Vluyn, Dong | 14.07. A-Timelkam, Gei | 30.07. München, FreeEasy

SHAI HULUD, REIGN SUPREME. 22.07. Frankfurt, Elfer | 23.07. Jena, Rosenkeller | 25.07. CH-Zürich, Dynamo | 27.07. Bausendorf, Riez | 29.07. Stuttgart, JuHa West | 30.07. Würzburg, Cairo (...)

SIX REASONS TO KILL. 27.05. Nürnberg, Hirsch | 15.06. Montabaur, Mairl | 17.07. Cham, L.A. | 21.07. Mannheim, Phoenix

SMOKE BLOW. 01.06. Ellerdorf, Wilwarin | 09.06. Münster, Vainstream | 29.06. Nürnberg, Burg Abendberg | 30.06. Löbnitz, With Full Force | 28.07. Großefehn, Omas Teich

STILL SCREAMING. 01.06. Magdeburg, Factory | 10.06. Darmstadt, Steinbruch Theater | 06.07. Hildesheim, Kulturfabrik

SUCKS'N'SUMMER mit BIOHAZARD, CANCEER BATS, CRO-MAGS, GALLOWES, OFF!, YOUR DEMISE, BORN FROM PAIN ... 07.-09.06. Leisnig

SUMMERBLAST FESTIVAL mit H2O, ARCHITECTS, EVERGREEN TERRACE, STICK TO YOUR GUNS, LIONHEART ... 23.06. Trier, ExHaus

TRAPPED UNDER ICE. 19.07. Berlin, Magnet | 24.07. A-Wien, Arena | 25.07. Würzburg, Cairo | 26.07. Karlsruhe, Stadtmitt | 27.07. Aschaffenburg, Katokombe (...)

UNEARTH. 15.06. Montabaur, Mairl | 17.06. Sulingen, Reload | 23.06. CH-Basel, St. Jakobshalle | 26.06. Hamburg, Grünspan | 27.06. Köln, Werkstatt | 28.06. A-Lustenau, Culture Factory | 29.06. A-Kufstein, JuFa | 30.06. A-Wien, Escape Metalcorner

XIBALBA. 14.06. Frankfurt, Elfer | 16.06. Montabaur, Mairl | 28.06. A-Wien, Arena | 29.06. Pflarrkirchen, Bogaloo | 01.07. Roitzschjora, With Full Force | 06.07. Egelse, Schwarzer Adler

YOUR DEMISE. 08.06. Leisnig, Sucks'n'Summer | 09.06. Münster, Vainstream | 16.06. Montabaur, Mairl | 15.07. Mönchengladbach, Horst | 27.07. Dieburg, Traffic Jam | 28.07. Bausendorf, Riez

Coming up in August: Allschools Birthday Bash (04.08.) | Baltic Sea Festival (17./18.08.) | THE BLACK DAHLIA MURDER, DARKEST HOUR | CONVERGE | DEATH BY STEREO | Endless Summer Open Air (09.-11.08.) | FIRST BLOOD | Ieperfest (10.-12.08.) | POLAR BEAR CLUB | TERROR, NAYSAYER | TOUCHÉ AMORÉ ...

KRACH & BACH
FESTIVAL

DEEZ NUTS & MOVEMENT
RESTARTS DISTEMPER
MOUNTAIN SODA DEFENDERS
PIPES AND PINTS & DEAD CLASS
ANFIRES' LOST IDEALS & LA CONFIRANZA
ATTIE SEANING'S LOUISIANA BLEND & THE COLLECTORS

13./14.7. PRÖLSDORF

ARCHITECTS

DAYBREAKER



VÖ: 25.05.2012

Das NEUE Album „Daybreaker“

SOUNDCHECK #5 **METAL HAMMER**

UK's heißester Export, ab dem 25.05. auf CD mit Posterbooklet und LP überall erhältlich!



BEKANNT
VON DER
RISE AGAINST
TOUR!

High on Fire

SOUNDCHECK #6 METAL HAMMER

DE VERMIS MYSTERIIS

OUT NOW!

Mit "De Vermis Mysteriis" läuten HIGH ON FIRE das nächste Kapitel ihrer alles platt walzenden Metal Saga ein!

Produziert von Kurt Ballou (CONVERGE)!

Erhältlich als SPECIAL EDITION CD mit 4 Bonustracks und als GATEFOLD LP

MATT SKIBA AND THE SEKRETS

B A B Y L O N

OUT NOW!

Erstklassiger, düsterer 80er Post-Punk New Wave Pop.

Erhältlich als LTD. EDITION CD und 180gr LP (inkl. Album auf CD) und DIGITALER DOWNLOAD.

Demnächst auf Tour in Deutschland!

Für Fans von ALKALINE TRIO!



the Agonist

PRISONERS

VÖ 01.06.2012

FOR FANS OF "HEAVY LISTENING"!



Aufgenommen mit Produzent Christian Donaldson (CRYPTOPSY), gemixt und gemastert von Tue Madsen (THE HAUNTED, DARK TRANQUILLITY, SUICIDE SILENCE).

Erhältlich als CD und DIGITAL DOWNLOAD.

CAIEJON



IMPERICON

four
music



*Das neue Album BLITZKREUZ
erhältlich ab dem 15.06.2012.*

Neues Merch ab sofort.



NEUES MERCH VON **SUICIDE
SILENCE** UND **CAIEJON**



GET YOUR FAVOURITE BAND MERCHANDISE AND STREETWEAR BRANDS AT IMPERICON.COM